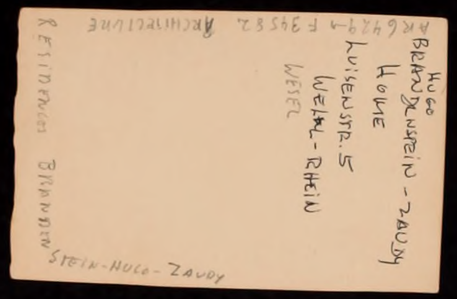
1M 6423 Zaudy Family Collection

AR 6429 Zaudy Family



HUGO
BRANDENSTEIN - ZAUDY
HOME
LUISENSTR. 5
WELL - RHEIN
WESEL

AR6429 → F 34582 ARCHITECTURE

RESIDENCES BRANDENSTEIN-HUGO-ZAUDY

[illegible]

AR 6429 → F 34326 [illegible]

PORTRAITS, GROUPS ZAUDY FAMILY COLL

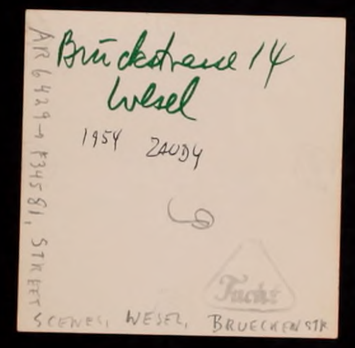
LUISENSTRASSE 5
WESEL/RHEIN

HUGO
BRANDENSTEIN ZAUDY
HOME

NEXT DOOR HOME BUILT
BY MR. WARNS (?)

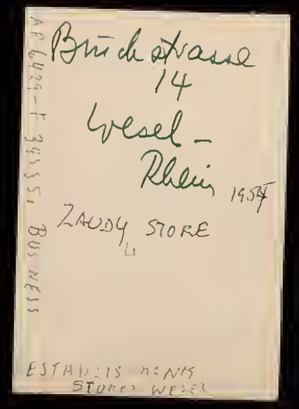
AR 6429-F34583-1

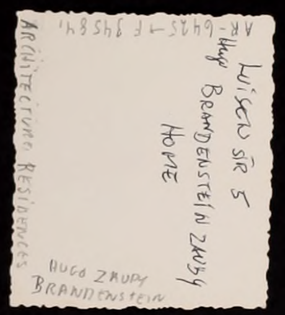
ARCHITECTURE, RESIDENTIAL



Brückstrasse 14
Wesel
1954 ZAUDY

AR 6429 → F3458 1, STREET SCENES, WESEL, BRUECKENSTR


Brückstrasse
14
Wesel -
Rhein
1954
ZANDY STORE
ESTABLISHMENTS
STORES, BUSINESS

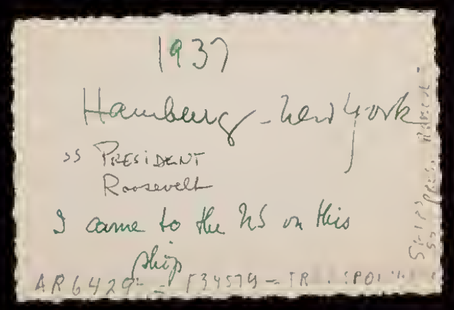


LUISEN STR 5
Hugo BRANDENSTEIN ZAUBY
HOME

AR-6425-1 F 945841

HUGO ZAUBY
BRANDENSTEIN

ARCHITECTURE RESIDENCES


1937
Hamburg - New York
SS President
Roosevelt
I came to the US on this
ship
AR6420 - [illegible]

Geschichte der Familie Saudy

Geschichte der Familie Saudy

Nach den Aufzeichnungen von
Carl Saudy d. Ä.

zum 50. Geburtstage
von Julius Saudy
den 11. August 1925

Zusammengestellt von seinem
Bruder Richard Saudy

To the Leo Baeck Institute, New York
donated by Kelly and Laine Brandenstein.
1991

Rathaus in Wesel

1600–1800

Ich bin, wer ich bin;
GOTT weiß mein Sinn,
Welch sind doch die Sachen,
Die ich soll lassen machen
Zum Ruhm unserm König?
Es ist ja alles zu wenig!

Zaudi Gompertz Hertz 1763.

Die Familie Zaudy läßt sich bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück nachweisen. Um 1600 hat jedenfalls schon ein Vorfahr gelebt, von welchem die Abstammung der Familie lückenlos nachzuweisen ist. Dies geht daraus hervor, daß der Sohn dieses Vorfahren 1651 geheiratet hat, so daß also sein Vater um 1600 wohl schon gelebt hat. Die Einzelheiten dieser Zusammenhänge ergeben sich aus nachstehendem Auszug aus dem Werk: „Die Familie Gomperz" von Prof. Dr. David Kaufmann und Dr. M. Freudenthal."

„Zwischen Emmerich und Wesel liegt, gleichfalls am Rhein, die Stadt Rees, gering zwar an Einwohnerzahl, aber inmitten einer von jeher ob ihrer Fruchtbarkeit gerühmten Gegend. Hier hatte, gleichzeitig mit dem Landrabbiner Mordechai Gomperz in Emmerich, sein Schwager Zaudich Herz, d. i. Zadok b. Moses Halevi, Geleit- und Niederlassungsrecht erhalten; sie hatten beide am selben Tage ihr Gesuch eingereicht und am selben Tage, am 22. Juli 1647 in ein und derselben Form die Bewilligung empfangen. Wie im Hause der Söhne blühte auch im Heim des Gomperz-Schwagers inneres Glück und äußerer Segen auf, und Zaudich Herz gehörte neben seinem Schwager zu den Angesehensten der Cleveschen Judenschaft. Freilich trafen ihn auch dieselben Leiden und Bedrängnisse, und besonders Bernd Levi

übertrug seine Feindschaft auch auf ihn, zumal die Familien Gomperz-Zandich durch gegenseitige Eheschließungen, besonders durch die Ehe zwischen Hitzel, der Tochter Zandichs und Ruben, dem Sohne Elia Cleves, noch enger aneinander gekettet wurden. 1653 ward Zandich Herz von der Cleveschen Judenschaft zur Rechnungsabnahme bei der Landschaftskasse deputiert und gehörte fortan überhaupt mit zu den Vertretern der Glaubensgenossenschaft im Herzogtum. Nach seinem Tode rückten seine Söhne in seine Stellung ein. Der eine, Isaak Zandi oder Isaak Herz genannt, erhielt am 4. Juni 1651 selbständiges Geleit für Rees, weil er in diesem Jahre in die Ehe eintreten wollte; er sowohl wie sein Sohn Benedikt führten das Stammhaus daselbst in Ehren und Ansehen weiter. Isaaks Bruder Lehmann dagegen verlegte seinen Wohnsitz aus dem Cleveschen in die benachbarte Grafschaft Mark, in den kleinen, aber an der Lippe und an der Grenze von Münster gut gelegenen Ort Lünen. Noch heute wohnen in Lünen und anderen westfälischen Ortschaften die Nachkommen seiner 1737 verstorbenen Tochter, der Frau Herz Jordan Simon, die meisten mit dem Stammbaum ihres Geschlechts vertraut, zumal ein Enkel Herz Jordans, der den Namen des Vaters und Urgroßvaters Lehmann wiederum als Familiennamen trug, Herz Lehmann in Werl, durch Begründung einer Familienstiftung den

Zusammenhalt der verschiedenen Abzweigungen befestigte. — Lehmann Lünens älterer Sohn, Gumperts Lünen, der an Stelle des 1705 verstorbenen Vaters das Geleit für Lünen übernahm, war Vorsteher der Märkischen Judenschaft und vererbte sein Ansehen auf seinen Sohn Zandi, der ins Clevesche wieder zurückkehrte und in Wesel der Begründer der angesehenen Familie Zandy wurde. Hier ward er, wie seine Ahnen, zum Vorsteheramt der Landesjudenschaft berufen, und Simon van Geldern versehlte natürlich bei seiner Rundreise nicht, 1755 auch ihn zu besuchen und von seiner Freundschaft Gebrauch zu machen, Beziehungen, die sich übrigens zu späteren Zeiten zwischen den beiden Familien Geldern und Zandy erneuerten. (Strodtmann, „Die Mutter Heinr. Heines", in Deutsche Rundschau 1877 XII 87 gibt einige interessante Notizen über die Nachkommen Zandys. Vergl. auch Ztschrft. im Deutschen Reich, Berlin 1906 S. 736)".

1889 schrieb Carl Zandy, geb. 9. Juni 1831, gest. 25. Dezember 1906:

„Wiederum erhielt ich von dem Anstreichermeister J. H. van den Bruck die Reste eines sehr alten Buches, worin die Festlichkeiten zu Ehren des Sieges Friedrichs des Großen am 23. Januar 1746 beschrieben sind und auch alle Illuminationen, darunter diejenige meines Urgroßvaters, die Feier in der Synagoge. Soweit das Buch erhalten,

sind nur noch wenige Familien hier wohnhaft oder bekannt, welche damals erwähnt werden, u. a. Westermann, Hannes und Rocholl. Es sind auch alle Straßen benannt, was mich sehr erfreute. Mein Stamm ist also einer der ältesten in Wesel.

Abschrift aus dem Buche (Titel, Drucker, alles fehlt) Seite 81

Kurtze Straße

§ 72.

Bey dem Schutzjuden Zandi Gompertz Hertz, Hr. Königl. Majest. Nahmen in einem Lorbeerkrantz mit dieser Devise hebräisch und teutsch:

Alle Hertzen freuen sich Deiner großen Thaten
Je mehr vergnüget mich, daß unter solchen Schutz gerathen.

(Die Bezeichnung Herr fehlt wie auch 1763 nur bei meinem Vorfahr).

Das Buch atmet nichts als Friede und Freude darüber. Welche Täuschung! So ist's heute und wird auch wohl noch lange so bleiben.

1885 derselbe Carl Zandy:

In einem mir vorliegenden alten Buche, ohne Titelblatt, befindet sich eine ausführliche Beschreibung der Friedensfeier vom 13. März 1763 sowohl in Wesel wie auch fast allen Orten des Niederrheins. Nicht allein die kirchlichen Feiern, sondern jede Illuminntion von Wesel, Crefeld, Cleve usw. mit den betreffenden Sprüchen ist beschrieben. Darin findet sich Seite 87 wie folgt vermerkt:

Die Judenschaft hat gleichfalls in ihrer Synagoge diesen frohen Tag (Sonntag) feyerlich begangen wie der Bericht des Vorstehers Zundi Gompertz Hertz und dessen besonders hiezu verfertigter Hebräischer Lobgesang, so bey der Beschreibung der Illuminntion folget, mit mehrern nachweisen.

Seite 193: Bei dem Judenvorsteher Zundi Gompertz Hertz (Anmerkung: bei allen christlichen Namen steht ein Herr davor 1885 Carl Zundy) wurde im ersten Fensterrahmen dargestellt der Himmel in einem fein geschilderten Gemählde, woraus sich einige Engel zeigten; einer aus ihnen hielte fliegend eine Legende hervor, worin aus Psalm 91 geschrieben stund: Er hatte seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten etc. Weiter unten die Königl. Gloire, in der rechten Hand einen Lorbeerkranz haltend, worin geschrieben stund: Pax! mit der linken Hand sich an eine starke Pyramide lehnend, worauf ab-

satzweise von unten herauf geschrieben war: Schlacht bey Wolwitz, bey Czaslow, bey Friedberg, bey Horr, bey Kesselsdorf, bey Lowositz, bey Prag, bey Rosbach, bey Zorndorf, bey Leuthen, bey Liegnitz, bey Torgau, bey Freyberg. Oben auf der Spitze der Namenszug F R. Unten stund in Landessprache:

Borger's welt zy wel geloven
Dat het Werken zyn van boven?

Im zweyten Fenster war eine große Friedenssonne, nach der ein großer Preußischer Adler mit einem Lorbeerzweig in den Klauen flog, in der Mitte des Adlers stund F R, darunter mit kleinen Buchstaben: Après tourment, contentement. Ferner ein großes flammendes Herze, worin geschrieben stund: Vivat Fridericus Magnus cum Familia Regia! Unten an:

Ich bin, wer ich bin,
GOTT weiß mein Sinn.
Welch sind doch die Sachen,
Die ich soll lassen machen
Zum Ruhm unserm König?
Es ist ja alles zu wenig.

Im übrigen war das ganze Haus schön illuminiert, nebst einem mit brennenden Cronen und Wandleuchtern gezierten Perspektiv. Hier

folget die in § 1 Pag. 87 versprochene Übersetzung des von dem Judenvorsteher Zandi Gompertz Hertz auf den Glorreichen Frieden verfertigten und in der Judensinagoge abgesungenen Lobgesanges:

Es soll sich unser Mund sehr eröfnen mit Liedern,
Lob und Freudengesängen,
Zu loben den König der Heerschaaren, welcher über
die Wolken wohnet,
Welcher große Dinge, Wunder und Veränderungen
hat sehen lassen
Zur Verherrlichung in dem Erbtheil des Königs, der
in allen Ländern gerühmet ist:
Friedrich der Große, der das Gute von sein Volk
suchet und redet von Frieden.
Viele stunden wider Ihn auf und sagten: Vor Ihm
ist keine Errettung!
Siehe, die Könige waren zusammen vereiniget wider
Ihn, um mit Ihm zu streiten.
Sie vertrauten auf Ihre großen Heere, und darauf
verließen sie sich;
Führwahr aber sie erstaunten, da sie sahen das Heyl
des Herrn vor seinem Volk.

Rufet Ihm Friede zu und seine Hülfe ist Friede!
Die Tage werden reden und viele Jahre werden seine Weißheit bekannt machen.

Mit großer Klugheit hat Er den Krieg geführet.
Sein Verstand ist nicht zu erforschen.
Starke Städte hat der Weise erobert und zu der Höhe hatte Er sein Vertrauen.

Die Himmelsboten haben sich geeilet und sind herunter gefahren zu seiner Hülfe.
Sie haben Ihn begleitet, und Er ist gegangen in Frieden.

Seine Wege sind glücklich gewesen: Sie sind gefallen, die zum Kriege gegürtet waren;

Seine Füße aber haben nicht gewanket und sind nicht von Furcht rückwärts gegangen.

Seine Feinde aber, da sie mächtig wider Ihn waren,
Sein Horn ist in dem Herrn erhöhet.
Durch einen Weg gingen sie zu Ihm, durch sieben Wege aber flohen sie vor Ihm.

Man erfreuet sich über den herrlichen Frieden!

Viele suchten das Angesicht dieses Mächtigen, der
durch starke Gedichte und Räthseln bekannt,
Welcher großen Verstand zeiget und berühmt durch
liebliche Lieder.
Gesetze und Rechte hat er gesetzet, zum Gedächtnis
der Väter und Kinder.
Wie ein Adler sein Nest aufwecket, so thut Er sein
Herz in Gnade erweitern
Die gute Botschaft läßt Er hören, die ist „Friede"!
Die Tage des Königs werden vermannigfaltiget mit
unzertrennlichem Ruhm, und seine erhöhete
Brüder
Wie die Adler sind Sie geschwind, stark wie Löwen,
gerecht und aufrichtig.
Man wird es kaum glauben, was davon erzählet wird
werden nach vielen Zeiten und Tagen.
Groß ist die Ehre der Königin, Freundlichkeit ist
Ihre Crone, eine Schwester der Klugheit:
In Ihren Thoren sey Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede!
Alle Kriegshelden werden nicht mehr in den Waffen
gefunden werden.

Gerechtigkeit, Gnade, Stimme des Jauchzens und Friede
wird bey Ihnen gehöret werden.
Der blinkende Boge, Schild und Schwerdter werden nun
bey Ihnen zerbrochen
Es soll nicht mehr gehöret werden das Kriegsgeschrey
in ihren Lagern.
Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden!
Es soll sehr stark seyn Friedrich der Große, König
in Preußen.
Mit der hochgepriesenen Königin, Seinen fürstlichen
Brüdern, Fürsten und Räthen,
Es möge Ihr Horn erhöhet werden und ewig glänzen
in Frieden!
Gesegnet seyen Ihre Jahre bis in Ewigkeit,
Es lebe der König Friedrich!

Auszug aus dem Werk „Die Familie Gomperz":

„In die Amtszeit Zaudys als Vorsteher fiel 1763 der Hubertusburger Friede, der jubelnd begrüßte Abzug der französischen Truppen und die Wiederübernahme der Cleveschen Länder durch die preußische

Regierung, Ereignisse, die von der ganzen Bevölkerung dankbar und froh gefeiert wurden.

Auch die Judenschaft nahm einmüthig an diesen Feierlichkeiten teil; die zu Wesel veranstaltete in der Synagoge einen festlichen Gottesdienst, bei dem ein von Zaudy Gompertz Herz verfaßter hebräischer Lobgesang vorgetragen wurde. Die deutsche Uebertragung hat ein getreuer christlicher Berichterstatter jener Tage vor dem Untergang gerettet; sie zeigt, daß das Loblied in den Strophenanfängen ein Akrostich auf den Namen des großen Friedrich enthielt und am Strophenende jedesmal mit dem Refrain „Frieden" abschloß, während den Inhalt eine aus Bibelversen zusammengestellte Hymne auf den siegreichen Herrscher und den glorreichen Friedensschluß ausmachte. Auch an seinem Hause hatte Zaudy bei der festlichen Illumination der ganzen Stadt Bibelsprüche und Lobpreisungen zum Ruhme des Helden angebracht; offenbar von ihm selber stammten die mehr patriotischen als schönen Reime:

Ich bin, wer ich bin;
Gott weiß mein Sinn,
Welch sind doch die Sachen,
Die ich soll lassen machen
Zum Ruhm unserm König?
Es ist ja alles zu wenig!"

Die Wohnung von Zaudi Gompertz Hertz befand sich in Wesel im Hause Rheinstraße Nr. 1298, welches später dem Fischhändler Ridder gehörte. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter:

1) Moses Zaudy Herz, ein Stubengelehrter und Sonderling. Er hatte eine Studienreise nach London gemacht und hielt viel auf alles Hausgetier, Vögel und dergl., höchstwahrscheinlich zu Forschungen, da niemand sein Zimmer betreten durfte.

2) Eine Tochter, welche sich nach Ahaus verheiratete, deren Familie aber ausgestorben zu sein scheint.

3) Zaudy Herz später Herz Zaudy.

Er war Kaufmann und wohnte in Wesel, Korbmacherstraße 415, später dem Schlossermeister J. P. Schmitz gehörig. Er verheiratete sich mit Sara Jacob aus Wesel, gestorben 14. Dezember 1819.

Eine Schwester von Sara Zaudy, Helene Jacob, verehelichte Lazarus in Wesel ist diejenige, welche mit der Mutter des Dichters Heinrich Heine befreundet war. Sie hatte drei Kinder:

Salomon Lazarus, gestorben in Düsseldorf, dessen Witwe in zweiter Ehe A. Reiffenberg in Düsseldorf heiratete.

Rosalie Lazarus, 70 Jahre alt gestorben 1883,

Ernestine Lazarus, 82 Jahre alt gestorben 9. November 1891, beide in Wesel.

Zaudy Herz später Herz Zaudy
gest. 18. XII. 1812.

Hara Zaudy geb. Jacob
gest. 14. XII. 1819.

Die Kinder von Herz und Hara Zaudy waren:

1) Essecke (Elise)
2) Zacharias (siehe nächster Abschnitt)
3) Ernestine (Esther)
4) Hitzel (Helene)
5) Israel Gotthardt.

Ad 1. Effeke Zandy, verehelicht mit Bernhard Levy in Ratingen hinterließ einen Sohn, Jacob Levy in Düsseldorf; dessen Sohn Albert Levy wohnte in Oberhausen, ein zweiter Sohn in Coblenz.

Ad 3. Ernestine Zandy, verheiratet mit Buchhändler Raphaels in Heinsberg, nachdem sie Haushälterin der Familie des Bankiers Lutz in Cleve gewesen ist. Nach kurzem Ehestand wohnte sie als Witwe lange Jahre in Wesel und starb 1860 in Elberfeld bei ihrer einzigen Tochter

Seraphine Raphaels, geboren 19. Mai 1826, gestorben 9. Mai 1905, verehelicht mit Salomon Laufmann aus Essen, welcher am 22. Oktober 1891 starb. Seraphine Laufmann war mit ihrem Vetter Carl Zandy eng befreundet, da sie einen wesentlichen Teil ihrer Jugend gemeinsam verbracht hatten. Infolgedessen sind auch die Beziehungen der beiderseitigen Nachkommen engere geblieben. Ihre Kinder sind:

Karl Laufmann, geboren 25. April 1854, Teppichfabrikant in Springe, seit etwa 1900 Rentner in Berlin, als solcher ehrenamtlicher Stadtrat von Schöneberg, verheiratet mit Witwe Anna Rothschild, früher Stadtoldendorf in Braunschweig, deren Töchter Frau Dr. Luise Blumenthal und Frau Dr. Grete Handtke in Berlin sind.

Lina Kaufmann, geboren 1856, verehelicht mit Heinrich Friedrichs, Besitzer der Seidenweberei Pignol & Heyslandt in Potsdam, Königl. Preuß. Kommerzienrat, Dr. jur. h. c., Handelskammervorsitzender und Stadtverordneter, deren Tochter Frau Regierungsrat Elisabeth Oppens in Hamburg und deren Sohn Carl Theodor Friedrichs ist.

Ernst Kaufmann, geboren 15. Oktober 1859, Kaufmann in Berlin, verehelicht mit Anna Oswald, deren zwei Söhne ebenfalls Kaufmann sind.

Emma Kaufmann, geboren 2. Januar 1867, verehelichte Meyersbach in Oldenburg, welche seit 1903 Witwe ist und drei Töchter hat.

Paul Kaufmann, geboren 4. Mai 1870, als Kaufmann in Berlin unverehelicht 1903 gestorben.

Ad 4. Hitzel, verehelichte Frank in Wettmann, hinterließ zwei Söhne:

Salomon Frank in Wettmann,

Hermann Frank in Elberfeld.

Kinder des letzteren sind:

Raphael, Naphtali, Sara und Essa.

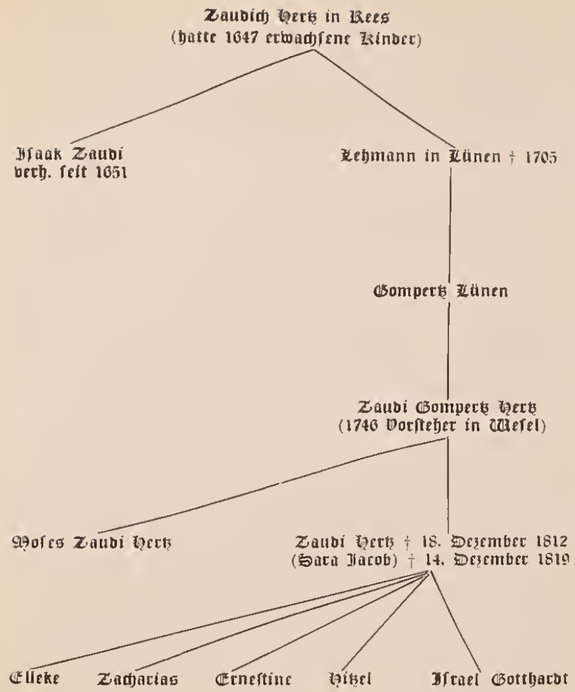
Nr. 5.

Israel Gotthardt Zaudy

geb. 21. 4. 1789, gest. 17. 1. 1833

Israel Gotthardt Zaudy war Privatgelehrter und zur Zeit der französischen Besetzung Wesels unter Napoleon I. Advokat und Mitverteidiger der 11 Offiziere des Schill'schen Freikorps, welche in Wesel 1809 erschossen wurden. Er erreichte die Freisprechung des Mecklenburgischen Freiherrn von und zu

Knyphausen. Auf dessen Empfehlung und durch Verzicht des jüngeren (älteren) Bruders Zacharias Znudy auf die im Feldzuge bis 1815 erworbene Anstellungsberechtigung kam er als Agent des Preußischen Finanzministeriums nach Berlin, wurde Mecklenburgischer Hofrat, wohnte im eigenen Hause, Französische Straße, und erwarb einiges Vermögen. Er verkehrte mit den ersten Häusern in Berlin und tat sehr viel für Wesel, so daß sein gedrucktes Bild in vielen Häusern Wesels hing. Sein Einfluß wie seine Beliebtheit waren groß. Er vermachte dem Gymnasium zu Wesel ein kleines Kapital. Er starb unverheiratet am 17. Januar 1833. Sein Vermögen fiel den Geschwistern zu, für welche sein Bruder Zacharias zur Ordnung der Hinterlassenschaft nach Berlin reiste, wo er vom Finanzminister Maaßen, welcher aus Wesel stammte, zu Tisch geladen wurde.


Zaudich Hertz in Rees
(hatte 1647 erwachsene Kinder)
Isaak Zaudi
verh. seit 1651
Lehmann in Lünen † 1705
Gompertz Lünen
Zaudi Gompertz Hertz
(1746 Vorsteher in Wesel)
Moses Zaudi Hertz
Zaudi Hertz † 18. Dezember 1812
(Sara Jacob) † 14. Dezember 1819
Elleke
Zacharias
Ernestine
Hitzel
Israel Gotthardt

Denkmal der 11 Schillschen Offiziere in Wesel.

1800—1870

„Der Jude Zaudy ist der beste Christ in Wesel".

Generalleutn. Frh. v. d. Goltz
um 1850.

Zacharias Zaudy
geb. 25. X. 1791
gest. 22. XI. 1869

Er lernte die Schlosserei bei van den Bruck in der Schmalen Brückstraße, dessen Familie ausgestorben ist. 1809, während der französischen Besetzung Wesels, wurde er Soldat, kam als solcher nach Marseille und Toulon und stand dann lange bei der Marine in Cherbourg. Er war delegierter Sergeant zur Hochzeit Napoleon I. mit Marie Louise.

Nach seiner Entlassung aus französischen Diensten, als die Befreiungskriege ausbrachen, trat er, noch leidend an den Wunden, welche er in Spanien erhalten hatte, als Freiwilliger bei den bergischen preußischen Truppen ein, machte die Schlacht bei Belle-Alliance und den Einzug in Paris mit. Aus den spanischen Gold-Dublonen, welche er mitgebracht hatte, und welche Generationen hindurch aufbewahrt wurden, besitzen seine Urenkelinnen Broschen.* Ebenso war der riesige Dragonersäbel die Kindheitserinnerung seiner Enkel. Sowohl die französischen wie die preußischen Orden hingen an dem Rahmen seines Oelbildes.

Er etablierte sich als Schlossermeister in Wesel, Korbmacherstraße 415, im elterlichen Hause. Er bekleidete viele Ehrenposten und genoß die höchste Achtung. Bieder, freisinnig und seiner Zeit voraus, war er ein Lebemann, der die Zukunft dem Augenblick hintanstellte. Sein intimster Freund war der Generalleutnant Freiherr von der Goltz, gestorben 1866. Von ihm stammt das Wort: „Der Jude Zaudy ist der beste Christ in Wesel", da er, sogar über seine Kräfte, anderen zu helfen pflegte. Diese Eintragungen seines Sohnes Carl Zaudy bedürfen insofern der Ergänzung, als der Lebensweg des letzteren vom Verhalten seines Vaters wesentlich beeinflußt wurde. Die vielen Kriegsjahre und das langjährige Soldatenleben hatten es mit sich gebracht, daß Zacharias Zaudy den Gewohnheiten dieser Zeit nicht ganz ent-

* EINE SOLLTE IN SCHWEDEN SEIN.

fingen konnte. Durch seinen Verkehr mit Offizieren wurde die Hinterlassenschaft seines vermögenden Bruders von etwa 30000 Talern aufgezehrt. In Verbindung mit dem vorzeitigen Tod seiner Frau führte dies zu einer Zwangslage, in welcher sein Sohn die Stütze der Familie werden mußte.

Neben seiner Wohltätigkeit war Zacharias Z. wegen seiner Schlagfertigkeit bekannt. In dieser Hinsicht ist ein kleines Erlebnis für ihn charakteristisch. In höherem Alter war er, wie die meisten alten Leute, ein Frühaufsteher und ging dann in seinen Garten vor der Stadt. Hierbei sah ihn eines Tages ein Pfarrer, der ihn, die Bibel rezitierend, mit einem Anflug von Antisemitismus schon von weitem anrief mit den Worten: „Und Abrahm stand früh auf ....", worauf Zacharias Z. seine Mütze dem Pfarrer also Haupt legte und im Bibeltext fortfuhr: „und sattelte seinen Esel."

Jeanette Zaudy geb. Lehmann
geb. 5. II. 1805 in Essen
gest. 26. I. 1844 in Wesel

Sie war verheiratet seit 1825. Ihre Mutter Gudula war in zweiter Ehe verheiratet mit Simon Gottschalk in Essen. Die Geschwister bzw. Stiefgeschwister von Jeanette Zaudy waren:
1) Lisette Lehmann, 2) Moses Gottschalk, 3) Abraham Gottschalk,
4) Samson Gottschalk, 5) Helene Gottschalk, 6) Gustav Gottschalk

Ad 1. Lisette Lehmann war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe stammte ein Sohn, Moritz Meyer, welcher mit einer Russin verheiratet war und in New York gestorben ist. Seine Mutter ist später auf der Ueberfahrt nach Amerika gestorben.

Aus zweiter Ehe mit Simon Meyer aus Rheinberg in Duisburg stammte eine Tochter, Ricka, verehelichte Oppenheimer in Köln. Deren Kinder sind:

Max Oppenheimer,

Karl Oppenheimer, gestorben 1894,

Silvain Oppenheimer, ausgewandert,

Louis Oppenheimer, erblindet,

Fanny Oppenheimer, verheiratet mit Louis Gottschalk in Köln (siehe ad 3), deren Kinder sind:

Arthur Gottschalk, Dipl.-Ingenieur, Vertreter der Bergmann-Elektrizitätswerke in Lissabon, verheiratet mit einer Portugiesin und zum Katholizismus übergetreten.

Eugen Gottschalk, Kaufmann in Köln,

Anna Gottschalk, verehelichte Bär in Köln,

Wilhelm Gottschalk, Chemiker in Essen, zum Evangelismus übergetreten,

Carl Gottschalk.

Ad 2. Moses Gottschalk, Fleischer und Gastwirt in Essen. Sein Sohn Gustav führte später das Geschäft weiter. Das Ehepaar feierte 1890 die goldene Hochzeit; beide starben bald darauf.

Ad 3. Abraham Gottschalk war gelernter Blaufärber, hatte später ein Manufakturwarengeschäft in Essen und war lange Jahre Stadtverordneter. Er war verheiratet mit einer geborenen Deutsch aus Mainz und ist 1895, 81 Jahre alt, gestorben. Seine Kinder waren:

Louis Gottschalk, verheiratet mit Fanny Oppenheimer in Köln (siehe ad 1), hat den Krieg 1870 mitgemacht und das Eiserne Kreuz erworben.

Carl Gottschalk in Essen war durch ein Eisenbahnunglück gelähmt und lebte als Rentner.

Ernst Gottschalk wohnte in Leipzig, später in Berlin.

Robert Gottschalk war verheiratet mit einer geborenen Heymann aus Dortmund und lebte in Amsterdam.

Siegmund Gottschalk, verheiratet mit Pauline Rosenberg aus Essen, lebte in Essen.

Ida Gottschalk, verheiratet mit Albert Cahn, Wiesbaden.

Amalie Gottschalk, verheiratet mit E. Oppenheimer, welcher nach Amerika ging, während sie in Essen lebte.

Julchen Gottschalk, verheiratet mit Siegfried Heineberg in Peckelsheim.

Auguste Gottschalk, verheiratet mit Dr. Herz in Schwelm, deren Sohn Curt ebenfalls Arzt in Schwelm ist, verheiratet mit Thekla Ruben aus Lübbecke.

Ad 4. Samson Gottschalk, verehelicht mit Hannchen Leesen aus Dülmen; deren Kinder:

Jacob Gottschalk, verehelicht mit einer geborenen Schwab aus Mainz, wohnte in Köln.

Lina Gottschalk, verehelicht mit Herz aus Schwelm, wohnte in Essen.

Julchen Gottschalk, verehelicht mit Cohn in Essen.

Helene Gottschalk, verehelicht mit Wolff aus Hagen, später Berlin.

Ad 5. Helene Gottschalk war verheiratet mit Hellendall, nach dessen Tode sie später in München-Gladbach lebte. Sie starb 80 Jahre alt 1895.

Ein Sohn ging nach Amerika.

Eveline Hellendall, verehelicht mit C. Meyer, Lederhändler in Essen, starb 1882.

Charles Hellendall, Agent in Essen, verehelicht mit einer geborenen Meyer.

Jacques Hellendall, verehelicht mit Amanda Cohen aus Bocholt, Webereibesitzer in München-Gladbach. Deren Kinder:

Otto Hellendall, Fabrikant in Mailand,

Hugo Hellendall, Arzt in Düsseldorf, verehelicht mit Lieschen Heymann aus Warburg,

Paul Hellendall, Fabrikant in München-Gladbach,

Rudi Hellendall, Kaufmann in London.

Ad 6. Gustav Gottschalk in Mainz, verehelicht mit einer geborenen Schwab, betrieb eine Holzhandlung. Zwei Söhne sind in Amerika gestorben.

Eine Tochter, verehelichte Deutsch in Mainz, deren Sohn Dr. Deutsch in Frankfurt a. M.,

Eine Tochter Johanna, verehelichte Herz in Mainz,

Gustav Gottschalk starb 1894.

Aus der Ehe von Zacharias Zandy und Jeanette Zandy geb. Lehmann stammen folgende Kinder:

1) Seraphine Zandy, geboren 19. Mai 1826, früh gestorben,
2) Naphtali Zandy, im Alter von 7 Jahren gestorben,
3) Bertha Zandy, geboren 24. Juni 1829, gestorben 1914,
4) Carl Zandy (siehe nächster Abschnitt),
5) Julius Zandy,
6) Alwine Zandy,
7) Emma Zandy,
8) Flora Zandy.

Zu 3. Bertha Zandy, verheiratet mit Josef Grünberg in Wesel. Deren Kinder:

Jeanette lebt unverheiratet in Hannover.

Ida, verheiratet mit Benny Kaufmann in Bochum, später Hannover, deren Söhne sind:

Julius Kaufmann in Berlin,
Dr. Oskar Kaufmann in Berlin,
Dr. Arthur Kaufmann in Hannover,

Emma, verheiratet mit Abrahamsohn in Berlin,

Johanna, verehelicht mit Max Grünberg in Chemnitz, deren Tochter Grete ist verheiratet mit Ingenieur Papst.

Hedwig, verheiratet mit Grünebaum in Witten. Aus dieser Ehe stammten zwei Töchter und ein Sohn.

Ad 5. Julius Zandy, geboren 5. August 1833, gestorben 21. Juli 1864, hatte Gymnasialbildung, war ein talentvoller Zeichner und Musiker und als kaufmännischer Lehrling im Bankgeschäft Gebrüder Rigaud in Wesel, dann kaufmännischer Angestellter bei der chemischen Fabrik Rhenania in Stolberg, später Prokurist bei Gustav Hanau in Mülheim, bei Holländer in Fürth und Reich in Nürnberg. Nach kurzer Tätigkeit als Agent in Nürnberg gründete er ein eigenes Bankgeschäft in Aachen unter der Firma J. Zandy & Co., deren Kompagnons Meyerhoff & Salomon waren.

Ad 6. Alwine Zandy, geboren 12. Februar 1835, verehelicht mit Jacob Marcan in Köln, deren Kinder:

Julius Marcan, verheiratet in Köln, hat einen Sohn und eine Tochter,

Else Marcan, verheiratet mit Rosenberg in Lütgen-Dortmund.

Ad 7. Emma Zandy war verheiratet mit Hasi Ruben aus Coesfeld, lebte früh verwitwet erst in Wesel, dann in Köln, wo auch ihre Kinder Julius Ruben und Johanna Ruben lebten.

Ad 8. Flora Zandy, verehelicht mit Jacob Windesheim in Köln, geboren 17. November 1842, gestorben 20. März 1902. Ihre Kinder:

Ida Windesheim, verehelicht mit Julius Schäfer,
Meta Windesheim, verheiratet mit Schäfer in Berlin,
Esse Windesheim.

Carl Zandy
geb. 9. VI. 1831
gest. 25. XII. 1906

Er erhielt Gymnasialbildung bis Sekunda, arbeitete zunächst praktisch als Schlosser und bezog am 9. Oktober 1848 zum technischen Studium die Gewerbeschule in Hagen. 1850 war er Ingenieur auf der „Guten Hoffnungshütte" in Sterkrade. Infolge der Mobilmachung gegen Österreich mußte er als Einjährig-Freiwilliger, und zwar beim

Fußartillerie-Regiment Nr. 7 eintreten. Er wurde jedoch bald darauf zur Reserve entlassen, und zwar wegen einer Blutunterlaufung an der rechten Wange, welche er als Geburtsmuttermal besaß. Inzwischen waren die Verhältnisse in seinem Elternhause durch den bereits 6 Jahre zurückliegenden Tod der Mutter unter der Leitung des fast 60jährigen Vaters und vier, zum Teil noch sehr jungen Schwestern, so unhaltbar geworden, daß er seine aussichtsreiche Laufbahn in der gerade im Entstehen begriffenen Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie aufgeben mußte, um die Leitung des bescheidenen, väterlichen Geschäftes zu übernehmen, obgleich er erst etwa 20 Jahre alt war. Er hat jedoch die persönlichen Beziehungen zu den später sehr mächtigen Großindustriellen stets aufrechterhalten, doch konnte ihn die technische Tätigkeit in dem beschränkten Handwerksbetrieb nicht befriedigen. Voll von technischen Ideen, mit außerordentlichem Unternehmungsgeist und seltener Initiative hat er trotzdem dauernd versucht, hieraus fabrikatorisch Nutzen zu ziehen, und es immerhin erreicht, daß er in den vielen Wechselfällen seines Lebens eine ausreichende Existenz hatte und darüber hinaus Zeit fand, seinen sonstigen Neigungen und seiner vielseitigen Veranlagung entsprechend sich auf anderen Gebieten zu betätigen. Für seine geistigen Gaben und für die frühe Entwicklung seines Denkens ist ein Brief charakteristisch, welchen er im Mai 1852,

also mit 21 Jahren, an seine 5 Jahre ältere, stets verehrte Cousine Seraphine Kaufmann geb. Raphaels geschrieben hat, und welchen diese am 8. März 1901, also in ihrem 75. Lebensjahr, mit nachstehendem Begleitbrief zurückschickte.

Lieber Carl!

„Einliegende Jugendarbeit von Dir aus dem Jahre 1852 sende ich Dir. Du wolltest mich damals unterstützen, als ich mir nicht klar war, ob ich meines Salomons Heiratsantrag annehmen durfte oder nicht. Ich habe Deine damaligen Ansichten wieder überlesen und oftmals dabei gelächelt. Deine Schlußfolgerungen sind eigentlich ein treues Kulturbild aus damaliger Zeit. Die Frauenfrage, aus der jetzigen Zeit emporgewachsen, schlief noch. Der stärkere Mann hatte das Recht, von der Frau Nachgiebigkeit zu fordern. Die Frau war mehr ein Wesen zweiter Klasse in Bezug auf Kraftanstrengung. Der Mann erwarb, die Frau, d. h. das Gemüt derselben, schlichtete und versöhnte. Diese poetische Auffassung verschwindet immer mehr aus der Gesellschaft. Uns haften freilich die Anschauungen noch immer an, mit denen wir emporgewachsen. Die Menschen von heute sind freilich viel weniger sentimental; ob wärmer und liebenswerther?" — — —

„Vielleicht unterhält Dich die Lektüre des Aufsatzes so gut wie mich. Es würde mich freuen. —

Euere treue
Seraphine."

Liebe Seraphine!

„Damit Du nicht im Zweifel bleibst, was eine schriftliche Auseinandersetzung zwischen zwei sich so nahestehenden Personen wie wir bedeuten oder was dieselbe eigentlich bezwecken soll, so muß ich Dir im Voraus bemerken, daß ich seit längerer Zeit gewohnt bin, über Fragen, welche vollständige Überlegung und ebenso vollständiges Erschöpfen des Für und Wider erfordern, nachdem dieselben mündlich diskutiert, nochmals mich schriftlich auszudrücken, teilweise, um reiflicher über eine Sache nachdenken zu können, teilweise aber auch, um meine Gedanken und Ideen zu fixieren, um dieselben dann später einem Freunde mitzuteilen, Entgegnungen zu empfangen und um dann zu allerletzt dadurch gebildet zu werden. Jetzt wirst Du wissen, wie Du die noch zu schaffende Arbeit aufzunehmen hast, und besonders, wenn ich noch bemerke, daß keinerlei persönliche Fälle und Interessen dabei in Betracht gezogen werden sollen, auch mein Wunsch nicht dahingeht,

daß alles, was ich sage, als Norm aufgestellt werden soll. Vielmehr habe ich deshalb die Form des Aufsatzes gewählt und werde ich mich auch der einfachen Sprache desselben am leichtesten bedienen können.

Der Gegenstand, den ich mir zum Vorwurf genommen, ist einer der schwierigsten in Bezug auf seine individuelle Verschiedenheit und in Bezug auf seine Anwendung bei speziellen Fällen. Doch glaube ich, daß er Dich wohl interessieren kann, um so mehr, als Du Dich vielleicht oft in der Lage befunden hast, ihn abzuhandeln. Mag diese Arbeit nun zu spät kommen, oder mag sie selbst nicht einmal nach meinem Wunsche ausfallen, sie wird mich nicht gereuen, weil die Frage, die ich mir vorgesetzt, so allgemein beurteilt wie es nur geht, dennoch immer für mich Interesse behalten, weil ein geschriebenes gutes Wort, ein geschriebener guter Gedanke mehr gilt, mehr Genuß verschafft als zehn gesprochene. Das ausgesprochene Wort verhallt, und repetiert hat's nur halben Wert; doch ein geschriebener guter Satz erneuert bei dem jedesmaligen Lesen den Genuß. Drum scheue man doch nie die kleine Mühe des Schreibens: selbst wenn zehn Arbeiten verfehlt wären und eine gelänge, wird die Freude alle Mühe und Zeit ersetzen, und zum Vernichten der ersteren gibt es Mittel genug.

Mein Thema gleicht der Wahl des Berufes bei Jünglingen in vielen Stücken, in dem Treffen des Richtigen, in der Unabsehbarkeit

der Folgen, in der Änderung des Lebenslaufes nach der Wahl und in dem häufigen Vorkommen der schwierigen Fälle. Es heißt: Die Wahl eines Mannes vom Standpunkte eines Mädchens, das wählen kann.

In der Natur gibt es keinen so überall hervortretenden Unterschied, so in allem konsequent durchgeführten Gegensatz mehr wie die Verschiedenheit der geistigen Entwicklung, der Charaktere und dadurch auch der Erziehung der Mädchen und Knaben. Während bei dem Knaben darauf gesehen wird, daß er hauptsächlich später etwas weiß, so bei dem Mädchen, daß es später etwas ist. Hauptsächlich eine allgemeine Bildung, dann allgemeiner Anstand, dann Haushaltungsfächer sind es, welche die Mädchen sich anzueignen suchen müssen, und es wird ihnen keineswegs verschwiegen, daß dies alles nur geschieht, damit sie zu selbständigen Hausfrauen herangebildet werden. Das Naturgemäße dieser Erziehungsweise liegt auf der Hand, obgleich es ebenso naturgemäß ist, daß der Knabe nicht im geringsten darauf hingewiesen wird, sich nur solche Eigenschaften anzueignen, die ihn zu einem tüchtigen Hausmanne machen können. Im Gegenteil. Man sucht es den Knaben womöglich gar nicht wissen zu lassen, man sucht es ihm als überflüssig darzustellen, bloß, damit er nicht zu frühe Neigung bekäme, ein Hausmann zu werden. Also die fast ganz gleiche Er-

ziehungsweise in allen menschlichen Kreisen bereitet die Mädchen zu einer künftigen Verbindung vor, oder weist sie doch mindestens darauf hin, als eine Sache, die sich von selbst versteht. Die Natur legte dem Menschen Triebe bei, die gänzlich unüberwindlich sind, die den Armen die Nahrungssorgen der Ehe gänzlich vergessen lassen, die den Kränklichen die Gefahren derselben wegzaubern, den Unsteten zwingen, sich anzusiedeln, den Ehrgeizigen auf seiner raschen Carriere etwas innezuhalten, von welchen Trieben ich nur den Geselligkeitstrieb anführen will — ferner die physische Schwäche des Weibes an und für sich bedingt schon die Unterstützung eines Mannes, und dennoch gibt es Mädchen, welche, da die Not sie nicht zwingt, behaupten, es sei nicht unumgänglich notwendig, daß sie heirateten, wenngleich auch wünschenswert; sie fühlten das Bedürfnis nicht dazu. Sie hätten es momentan besser, wie sie es durch die Ehe bekommen könnten. Diese Äußerungen können nur aus blinder Verkennung der Bestimmung des Menschen, aus krassem Egoismus wahrhaft hervorgehen, oder es sind solche, die, durch eine verletzte Gefühlssaite hervorgerufen, nur als die Töne oder äußere Kundgebungen eines verstimmten Instrumentes angesehen werden müssen.

Ebensolche ähnlichen Voraussetzungen wie oben, welche die Notwendigkeit der Ehe in Zweifel setzen könnten, zu widerlegen, war mir

für meine Aufgabe ganz unvermeidlich, und ich glaube, durch Hinweisung auf die natürliche, nicht kunstgemäße Erziehung auf die Naturtriebe des Menschen im allgemeinen, auf die Natur des Mädchens selbst hinlänglich die Bestimmung derselben zur Frau als ein Naturgesetz dargestellt zu haben, und muß ich daher unter Vorbehalt, später darauf zurückkommen zu dürfen, die Lagestolzen wie die ewigen Jungfrauen, beide natürlich ans Prinzip, nicht solche, die durch gewisse Eventualitäten dazu geworden sind, als solche bezeichnen, welche tollkühn gegen das mächtigste, weit ausreichendste Naturgesetz sich auflehnen, gegen den mächtigsten Strom, die allgemeine Meinung, anschwimmen, wobei sie entweder endlich doch einmal gezwungen werden, umzukehren, um sich zu retten, oder, unbemerkt und nach ohnmächtiger Kraftäußerung, verdientermaßen, ohne bemitleidet, ohne beweint zu werden, unterzugehen, zur Strafe, weil sie den alten Satz nicht beachtet hatten, weil sie nicht einsehen wollten, „daß der Mensch allein nur ein halbes, erst zwei ein ganzes Wesen bilden."

Trotz alledem, trotz allem oben Angeführten, ist doch die Zahl der Leute, welche ehelos sind, sehr bedeutend, wenngleich auch hierbei die sozialen Verhältnisse sehr maßgebend sind, welche viele Männer unfreiwillig zwingen, ehelos zu bleiben; da in dem Maße, wie es dem Manne schwerer wurde, selbständig zu werden und reichlich sein Brot

zu verdienen, die Ansprüche der Mädchen nicht gleichmäßig herabgestimmt wurden, sondern, ich möchte wohl behaupten, noch gesteigert sind, so finden sich auch immer ebenso viele Mädchen wie Männer, welche indirekt durch diese, ganz passiv sich verhaltend, auf die Ehe verzichten müssen: denn das Verhältnis der Männer zu den Mädchen, der Masse nach, ist nach Geburts- und Sterbelisten seit Jahren dasselbe geblieben, und zwar geht daraus hervor, daß es immer ebenso viele männliche wie weibliche Personen in den bekannten Ländern gibt, entgegen der gewöhnlichen Meinung, daß es mehr Mädchen wie Männer gäbe, und daß deshalb viele der ersteren ehelos blieben. Es hat sich sogar gezeigt, daß nach großen Kriegen, wobei eine verhältnismäßige Verringerung der Männer ganz natürlich eintreten mußte, dennoch das alte Verhältnis der Zahlen zwischen Männern und Mädchen in ein bis zwei Jahren vollständig hergestellt war, weil nach dem Kriege erfahrungsgemäß die Heiraten stets ungemein sich vermehren, und darin übertrifft die erste Zeit nach dem Kriege stets die glücklichsten, fruchtbarsten Jahre. Dies zu beweisen oder den Gründen nachzuforschen, wäre hier gar nicht am Platze: jedoch um einer irrigen, weitverbreiteten Meinung entgegenzutreten, ist überall der Platz zweckmäßig.

Um bei einer Wahl von Wichtigkeit und weiten Folgen einen endgültigen Entschluß fassen zu können, ist es unbedingt notwendig,

mindestens die nächsten Folgen in allen ihren Konsequenzen kennenzulernen; und im vorliegenden Falle ist die nächste Folge die Ehe. — Ein bekannter Grammatiker erklärt in kurzen Worten die Ehe als solche folgendermaßen: „Die höhere und moralische Ansicht der Ehe ist die, daß sie die Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechts unter dem Schutze des Staates und der Kirche ist und in ihrer Vollkommenheit auf Liebe beruht." — So allgemein diese Erklärung gehalten ist, und so sehr sie den Anschein hat, als sei sie reine Erklärung des Wortes „Ehe", so enthält dieselbe doch in ihrer Kürze vieles, was zum Wesen der Ehe unbedingt erforderlich und bei der Definition hauptsächlich zu beachten ist.

Abgesehen von Ehen, welche durch die reine Vernunft, durch Verträge oder sonstige nicht unbedingt notwendigen Zufälle geschlossen werden, bleibt nur die Ehe zu betrachten, welche durch Liebe begründet, sich auf Liebe stützt. Die reine Liebe, die in Wirklichkeit höchst selten existiert, da es tausenderlei Abarten derselben gibt, die doch auf den ersten Blick die erste zu sein scheinen, ist nur das moralische Streben nach vollkommener geistiger und körperlicher Gemeinschaft, nach vollkommener Mitteilung, und wird erst das Ganze, wenn sie erwidert wird, was unbedingt zur Erzeugung einer vollständig reinen Liebe erforderlich ist, weil eine unerwiderte nie lange ohne

schadhafte Erregungen des Gefühles bleibt, und man sogar viele Beispiele hat, daß sie sich in diesem Falle sogar oft in ihr Extrem verwandelt.

Die Liebe äußert sich bei jeder Person auf verschiedene Weise, obgleich an und für sich sie immer dieselbe ist. Sie hat ihren Ursprung zuerst in einer dunklen Sehnsucht, an welcher die vollkommene Entwicklung des Körpers, welche gewöhnlich in die Zeit der ersten Liebe fällt, wahrscheinlich Anteil hat, und ist dann mit einem Gefühl der Leere verbunden, welche das Bedürfnis einer vollkommenen freundschaftlichen Mitteilung bewirkt. Ja, reine Freundschaft ist der erste Anfang der reinen Liebe, und die höchste ideale Steigerung der Freundschaft ist das Wesen der Liebe, die in der Form der Ehe bei Personen verschiedenen Geschlechts ihr ideales Ziel, wenn auch nicht ihr Ende erreicht und in dieser Form sittlich anerkannt und vom Staate legalisiert ist.

Die auf solche Weise gegründete Ehe hat den ersten Anspruch, daß sie eine glückliche werde, und unter obigen Voraussetzungen findet man es selten anders. Eine glückliche Ehe ist das schönste Bild des Lebens, das reinste Ziel aller edeldenkenden Menschen. Sie erscheint jedem als das Bild der größten Zufriedenheit, der Gemütlichkeit, und wenn nicht äußerliche Umstände die heitere Luft oftmals trübten,

Sorgen den frohen Sinn umwölkten, so könnte man die Schilderung des Paradieses der Bibel bildlich nehmen und sie auf die glücklichste Ehe auf Erden beziehen. Doch daß dieselbe festen ist, geht schon daraus hervor, daß kein Glück auf Erden eine allgemeine Verbreitung gefunden, und es auch in anderer Beziehung nur sehr wenig Glückliche gibt.

Äußere Umstände wie Nahrungssorgen, Krankheit, Neid und andere schlechte Handlungen schlechter Menschen können das Glück der Ehe sehr trüben, aber doch nur momentan. Denn wo eine Ehe auf richtiger Basis ruht, kommen die streitenden Kräfte bald wieder ins Gleichgewicht; doch wo fortdauernde Unzufriedenheit, Streitsucht, Verschwendung, Vernachlässigung sich einschleicht, da wird das Gleichgewicht unterminiert, und es dauert nie lange und der Bruch wird offenbar, wenn nicht der Fall eintritt, daß der eine oder der andere Teil durch gänzliche Unterwerfung in den Willen des anderen, also durch Nachgiebigkeit in ihrer weitesten Form, eine scheinbare Zufriedenheit und Frieden herstellt. Übernimmt es der Mann, die untergeordnete Rolle zu spielen, so kann man ihn eigentlich des Zweckes wegen nicht verachten, wenn es kein anderes Mittel mehr gibt und er dies nur momentan tut. Verharrt er aber dabei und versinkt zuletzt in jene lethargische Willenlosigkeit unserer heutigen Philister, was unaus-

bleiblich ist, so verdient er die vollkommenste Verachtung, einesteils, weil er vergessen, daß er als der stärkere, intelligente auch der leitende, nicht der geleitete Partner der Ehe sein soll, anderenteils, weil er eben durch sein Benehmen die Frau zwingt, eine Herrschsucht in sich aufkommen zu lassen, ein männliches Handeln sich anzueignen, das gänzlich unweiblich gegen die Bestimmungen der Natur und der moralischen Idee der Ehe verstößt. Es kann wohl ein Mann weibisch werden, doch gab es nie eine Frau, die wirklich männliche Handlungen, ohne in die Schwächen des Weibes zu verfallen, mit Kraft vollführt hätte. So wenig wie also der Mann sich zum Geleiteten herabsinken lassen darf, ebensowenig darf die Frau durch ihr Betragen irgend Herrschsucht dulden. Denn diese Neigung ist selten jemandem angeboren, sie steckt in geringem Maße zwar schon in jedem Menschen, z. B. in dem weitverbreiteten Ehrgeiz; doch erst das Benehmen der Umgebung bringt die Herrschsucht zu einer solchen Bildung, wie sie sich manchmal in unglücklichen Ehen zeigt.

Die Frau muß stets dem gerechten Willen des Mannes folgen, so bringt es die Natur der Ehe mit sich, allein sie muß sich nicht so gehen lassen, daß sie eine jede Einwendung scheut und sie dem Manne die Überlegung einer Angelegenheit und die Ausführung derselben ganz allein überläßt, was manchmal sehr schlecht ausfallen kann und

am Ende durch eine vernünftige Opposition, fern von aller Heftigkeit und Egoismus, von seiten der Frau zum Guten hätte geführt werden können. Dazu ist aber nötig, daß gänzliche Offenherzigkeit zwischen beiden Teilen herrscht, daß keiner ohne des anderen Rat zu fragen eine wichtige Handlung unternimmt, und daß ein freundliches, gefälliges, mit anderen Worten liebevolles Benehmen beiden Teilen zur Gewohnheit geworden, was am Ende doch alles ist, was in späteren Jahren von der früheren Liebe übrig bleibt, und wenn dem so ist, wenn nie ein unfreundliches Wesen sich einschleicht, wenn die gegenseitige Achtung bestehen bleibt, dann ist es auch genug, dann hat die Liebe genug gewirkt: Eine glückliche Ehe — ein glückliches Alter. Im anderen Falle aber wird die Ehe eine glühende Fessel, eine Pein, die wenige Menschen auf die Dauer ertragen können, was sich bald auf die eine oder andere Weise, oft sogar öffentlich, zeigt. Um nun Sittenverderbnis und öffentlichen Skandal zu vermeiden, ist sogar vom Gesetz unter gewissen Voraussetzungen eine Scheidung erlaubt, was in manchen Fällen von zweckmäßiger Wirkung sein kann, allein auch oft voreilig angewendet zu werden scheint, da die Paare manchmal nach der Scheidung doch sich wieder aufsuchten. So mancher Zwist, manches geringste Ereignis wurde später zum unheilvollen Bruch, da keine Nachgiebigkeit vorhanden, auch sich kein vermittelnder Freund einfand,

der zum Besten beider Teile durch kluges Benehmen und Bereden die Versöhnung herbeiführen konnte, und oft sogar Leute, die ein Vergnügen, die einen Genuß darin finden, anderer Glück zu stören, durch Aufhetzung es dahin bringen, daß ein kleiner Riß im Bande der Ehe eine Auflösung derselben herbeiführen kann.

Manchmal ist Uneinigkeit entstanden durch Kinderlosigkeit, manchmal auch durch die Kinder, und zwar gewöhnlich über die Art und Weise der Erziehung derselben. Es ist deshalb ganz und gar notwendig, daß jeder Mensch sich feste Grundsätze über Erziehung aneignet, sowohl durch Studium der Kindernatur selbst, als durch das der Werke darüber, und es nicht dem Lehrer allein später überlassen bleibt, die Erziehung zu leiten. Am schlimmsten für die Kinder ist es, wenn Mann und Frau verschiedener Ansicht sind, so daß der Mann z. B. das für recht erklärt, was die Frau den Kindern eben verbot, oder umgekehrt, auf welche Weise es sich ereignen kann, daß einige Kinder sich mehr der Mutter zuneigen, andere mehr dem Vater, und so die Eltern leicht verleiten, unabsichtlich parteiisch zu werden. Wie manche Spaltungen in vielen Familien mögen ihren Grund schon so früh gelegt gesehen, wie mancher Streit, wie manches Fremdartige zwischen den erwachsenen Kindern mag sich daraus herleiten lassen.

Sehr häufig auch hört man viele Klagen der Frauen über das häufige Ausgehen oder Besuchen der Wirtshäuser durch die Männer, welche manchmal sehr gerecht sein mögen. Allein nichtsdestoweniger ist es notwendig, daß der Mann nicht immer zu Hause bleibt; es könnte sich dann leicht ein bißchen Langeweile in die Ehe einschleichen, und nichts ist der Ehe wie überhaupt jedem Glück schädlicher als Langeweile. Der Mann bringt durch sein öfteres Ausgehen, durch seine Berührung mit der Außenwelt neuen Stoff in die Unterhaltung. Er belebt den häuslichen Kreis, was manchmal der Frau, trotz der größten Anstrengung, das Zuhausebleiben angenehm zu machen, nicht wohl gelingen möchte. Dennoch muß die Frau sich bemühen, dem Manne das Haus angenehm zu machen, und je nach der Individualität des Mannes muß die Art und Weise, wie sie es tun soll, eingerichtet sein. Der eine liebt z. B. Gastfreundschaft, der andere Geräuschlosigkeit, jener äußerste Akkuratesse, dieser geniale Nachlässigkeit oder hört nicht gern von Haushaltungsgegenständen. Bei diesem Punkte muß die Frau alles aufbieten, was ihr an Überredungskraft und sonstigen Mitteln zu Gebote steht. Denn dem Manne wird jetzt das Wirtshausgehen von Jugend auf zur Gewohnheit, und wer es früh schon häufig betrieb, legt es selten später ab.

Wenn ich mein Thema so stellte: Die Wahl eines Mannes von

seiten eines Mädchens, das wählen kann, so muß ich erst noch diesen Satz näher auseinandersetzen, um nicht mißverstanden zu werden. Ein Mädchen, welches wählen kann, soll nicht allein heißen: Ein Mädchen, welches die Möglichkeit hat, zu wählen, sondern auch und hauptsächlich, welches durch mehrere sich darbietende Gelegenheiten in die Lage kommen kann, wählen zu müssen.

Wenn ein Mädchen richtig wählen will, so müssen sich bei ihm selbst schon alle seine Fähigkeiten und Charakterseiten vollständig entwickelt haben, es muß sich erst selbst ganz genau, ganz detailliert beobachtet haben, und zwar ohne Selbsttäuschung, es muß mit anderen Worten wissen, was ihm bei längerem Umgange Bedürfnis sei, es muß überhaupt zuerst wissen, was es eigentlich will. Der Wunsch, das Verlangen nach einem solchen Manne prägt sich dann schärfer aus. Das Mädchen bekommt nach und nach einen ganz klaren Begriff davon, wie ein Mann am dienlichsten ist, oder es bildet sich vielmehr bei demselben ein Ideal. Es ist natürlich hier nicht die Rede von einem künstlerischen Ideal, von einem höheren Regionen entlehnten Bilde, von einer Person, deren Eigenschaften weit über unsere niedrigen Fehler erhaben sind, sondern nur die ideale Zueignung von gewünschten Eigenschaften an eine beliebige Persönlichkeit.

Die meisten Mädchen überlassen es allein dem Zufall oder ihrem

Glück, sie wollen nicht handelnd in ihr Schicksal eingreifen, sie arbeiten nicht einer noch kommenden schwierigen Wahl voraus, indem sie sich gar nicht denken wollen, wie sie sich wohl einen Mann wünschen, und bedenken nicht, daß die Wahl ungemein schwer wird, sobald eine wirkliche Person anstatt einer idealen sich ihnen vorstellt und sie über diese, welche vielleicht sonst bestechende Eigenschaften besitzt, einen Entschluß fassen sollen. Dann gibt es einen langen Kampf, das Mädchen weiß zuerst gar nicht einmal, was für ein Mann zu ihm paßt, oder für welchen Mann es paßt; und erst, wenn dieser manchmal sehr lange dauernde, tiefe Überlegung erfordernde Entschluß feststeht, kommen sie dazu, zu überlegen, ob der oder jener Mann die nötige Garantie für ihre Wünsche besitzt. Manche Mädchen haben sich auch so wenig selbständiges Handeln angeeignet, oder so wenig selbständiges Denkvermögen, daß sie unbedingt gezwungen sind, den Beistand von Freunden oder Verwandten in dieser prekären Angelegenheit zu Rate zu ziehen. Ich meine nicht in bezug auf äußerliche Verhältnisse, wobei unbedingt Erkundigungen notwendig; ich meine nur die Fälle, wo das Mädchen Gelegenheit genug hat, den Mann kennen zu lernen, und es doch anderen überläßt, bei dem bestimmten Entschluß ihm beizustehen. Da aber eben dieser Entschluß sowie das Ideal rein individuell ist und kein anderer, selbst auch der intimste Freund nicht dieselben seinen

Gefühle und tief fundierten Ansichten haben kann, so ist ein solches Umratfragen, wenn auch nicht ganz unzweckmäßig, doch sehr geeignet, die Schwierigkeit des Falles zu vermehren.

Hierbei kommt auch noch in Betracht, wie manche schiefe Ansicht eine weitere Verbreitung gefunden, wie manche Menschen eine solche, welche sich vielleicht einigemal als richtig erwiesen, nun dieselbe für immer adoptiert und als Richtschnur in dergleichen Fällen angenommen haben. Ich habe hier z. B. die Ansicht vor Augen, welche weitverbreitet ist, daß verschiedene Charaktere, verschiedene Gemüter oder vielmehr zwei Extreme sich gut zusammenfinden müßten. Ein etwas leichtsinniger Mann z. B. müsse ein wahres Hausmütterchen zur Frau, ein ruhiger, phlegmatischer Mensch ein aufgewecktes, fröhliches Frauchen, eine putzsüchtige Frau einen einfachen, soliden Mann, eine schwache, immer passiv handelnde Frau einen recht derben „Geradeaus" zum Manne haben. Wie unhaltbar, wie unanwendbar aber eine solche Universalregel auf alle Fälle ist, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen. Es liegt klar auf der Hand. Aber ich muß hierzu doch noch etwas bemerken, was ich für sehr wichtig halte. Es könnte nämlich bei dem eben von mir als unbedingt notwendig aufgestellten Idealbilde sich leicht etwas von einer derartigen eben angeführten Ansicht mit einschleichen und darauf eine Rücksicht genommen werden,

welche meiner Ansicht nach als gänzlich schädlich fallen muß, denn es darf nicht in Betracht im voraus genommen werden, wie sich die Eigenschaften zweier Personen durch ihr Ineinandergreifen, durch gegenseitige Einwirkungen bilden würden, was für eine Wirkung dieselben auf das Zusammenleben haben könnten, weil das immer nur sehr unwahrscheinliche Hypothesen bleiben können, die manchmal als gänzlich falsche Voraussetzung nur zu falschen Schlüssen führen können. Es dürfen nur die Eigenschaften, die Gefühle, die Fähigkeiten des einen von anderen in Betracht gezogen werden, und ganz natürlich bei der Wahl, denn später bilden sich die Neigungen, die Empfindungen, ja sogar die Ausdrucksweise des einen nach der des anderen, und darf daher in bezug auf letztere keine zu große Aengstlichkeit vorwalten. — Ich habe nun noch einen speziellen Fall ins Auge zu fassen, der bei einer allgemeinen Besprechung dieses Themas nicht fehlen darf. Es ist dieses die Verbindung zweier Verliebten. Es ist dieses eigentlich ein Fall, für den sich Regeln gar nicht aufstellen lassen, dessen Ursprung sich nicht schwarz auf weiß erklären läßt, ein Zustand, der wohl für den glücklichsten, den es gibt, gehalten wird, der jede Aenderung im Charakter und der Denkungsart des einen nach dem Wunsch des anderen am leichtesten bewirkt, der selbst unedle Menschen für edle Handlungen begeistert, der schnell und leicht zur reinen Liebe

führt und daher gemeiniglich eine glückliche Ehe erzielt. Man sagt so oft, die Liebe sei blind, doch dem ist nicht so, denn nur die Verliebten haben etwas von diesem Zustand; daher es wohl auch kommen mag, daß eben durch eine solche Verbindung die meisten Fehler mit in die Ehe kommen. Denn wenn die Verliebten nicht gerade blind sind, so sind sie doch so ungemein nachsichtig gegeneinander, ja absichtlich, um dem Maße ihrer Liebe keinen Abbruch zu tun, übersehen sie so vieles, daß an ein makelloses späteres Zusammenleben nicht zu denken ist, was aber am Ende nicht so viel schadet, da die dauernde Liebe alles ersetzt. Wenn ich eben sagte, es wäre ungemein schwer, den Ursprung des Verliebtseins zu erklären, so ist es doch nicht unmöglich. Man kann viel dazu tun, sich in diesen Zustand zu versetzen, besonders, wenn man von reger Einbildungskraft oder Phantasie ist, oder wenn zufällig eine Person mit unserem Ideal zusammenfällt. Dann ist die Sache richtig, und diese Person wird das bald empfinden und in dasselbe Stadium treten wie wir, weil, wenn ich beispielsweise einen körperlichen Magnetismus der Wissenschaft nach annehmen dürfte, hier ein Magnetismus der Seele vorwaltet.

Oben versprach ich, noch einmal auf die alten Jungfern und Junggesellen, sogenannte, zurückzukommen, doch ich lasse dies der Gemeinplätze und auch meines Raumes halber fallen. Male Dir selbst die

verkehrte Stellung solcher Personen aus, wozu es gewiß nicht an Beispielen fehlt, glaube aber nicht, daß ich durch Auseinandersetzung dieser Fälle einen Vorwand genommen hätte, das unbedingte Heiraten zu empfehlen. Es gliche ja denn ganz dem Bangemachen der Kinder.

Ich hätte nun noch vieles sagen können, z. B. über das bewußte „Werkenlassen" bei vorhandener einseitiger Liebe, ich hätte noch ungeheuer viel über die speziell jüdischen Heiraten sagen können, hätte mein Thema als über die Wahl der jüdischen Mädchen stellen und dann auch noch ein ganzes Buch schreiben können, voll von Jeremiaden über die schlechten, speziell jüdisch-sozialen Verhältnisse und die noch schwierigere Wahl unter den Juden. Ich glaube aber, meinem Zwecke gemäß, mit glücklicher Umgehung persönlicher Klippen, was im anderen Falle Dir vielleicht von größerem Interesse und Nutzen gewesen wäre, das meiste gesagt zu haben, was hierhin gehört. Ich habe gezeigt, wie der Mann, wie das Mädchen nicht sein sollen, also auch indirekt, wie sie wohl sich bilden sollen; wie die Voraussetzungen sind, wonach sich auf eine glückliche Ehe schließen läßt; die Ursache derselben, die Ursache des Gegenteils und auch einiges über die Wahl selbst; habe Verhaltungsmaßregeln direkt angedeutet, andere lassen sich aus dem Ganzen ziehen. Ich schulde also nur die kurzgefaßte Erklärung, den wahren Rat, den ich, im Fall keine vorausgehende Liebe oder Ver-

siebtheit, keine tiefe Zuneigung, keine langjährige Bekanntschaft die Wahl leicht machten, einem mir nahestehenden Mädchen geben würde.

Wenn sich dem Mädchen ein allem Anschein nach nur edler Gesinnungen fähiger Mann vorstellt, in der Absicht, um seine Hand zu werben, so ist es natürlich, daß es dann auch von hoher Achtung vor ihm erfüllt werden muß, und dann fehlt zum Jawort nicht noch die Liebe, die Zuneigung, nein, es bedarf nur des festen Vertrauens in den Mann, und wenn das Mädchen aller sich bald einstellenden Beängstigungen sich erwehrt und der Mann derart ist, daß man Vertrauen zu ihm haben kann, so soll es auch Mut und Vertrauen fassen und diesem Vertrauen folgen. Vertrauen ist nicht nur der kalte Glaube an seine Beständigkeit, nein, Vertrauen ist der Glaube an seinen edlen Charakter, der alles aufbieten wird, die Gattin glücklich zu machen; Vertrauen hat durch den richtigen Austausch der Gefühle Liebe im Gefolge, Vertrauen ist Garantie für die glückliche Zukunft, und darin schließt es die Hoffnung ein."

„Zuletzt noch eine Art von Entschuldigung. Ich habe vorstehendes ohne Konzept niedergeschrieben, wie ich es dachte, und war es mir nicht möglich, ohne der Deutlichkeit, die an und für sich in der Schrift nicht groß ist, zu schaden, die Feile zu gebrauchen, daher Du es zu erklären hast, daß manches Wort nicht paßt, mancher Satz sehr steif geworden, doch hoffe ich auf eine nachsichtige Beurteilung, wie ich es bescheiden gegeben.

Wesel, im Mai 1852.

C. Zandy."

Carl Zandy im Jahre 1867
aufgenommen auf der Weltausstellung in Paris.

Carl Zandy verheiratete sich am 25. Oktober 1859 mit Julie Wolff, geboren 14. März 1832 in Hoest in Westfalen, gestorben am 27. Mai 1870. Die Eltern von Julie Zandy geb. Wolff waren Israel und Sophie Wolff geb. Jordan, letztere aus Beckum, eine Schwester von Jakob Jordan in Einbeck (siehe nächsten Abschnitt). Die Geschwister von Julie Zandy waren:

1) Frau Philipp Lehmann in Werne (Lippe), gestorben vor 1859; deren Kinder:

Luise Lehmann war verheiratet mit Eisenbahnbetriebskontrolleur Schatz in Münster,

Karl Lehmann in Berlin, Flensburger Str. 25, Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870, gestorben 1924 unter Hinterlassung von drei Söhnen.

2) Joseph Wolff in Berlin, verheiratet mit Clara Wolff aus Minden, Börsenmakler.

3) Helene Wolff, verheiratete Lichtenfels in Hoest, später in Sterkrade, in Firma H. Gottschalk & Cie; deren Kinder:

Pauline Lichtenfels, verehelichte Bernhard Goldschmidt in Wesel, später Warendorf,

Emilie Lichtenfels, gestorben 1862 in Sterkrade,

Julius Lichtenfels in Berlin.

4) Sophie Wolff, verehelicht mit Sanitätsrat Dr. Lehmann in Oeynhausen; deren Kinder:

Ernst Lehmann, Kaufmann in Oeynhausen,
Ferdinand Lehmann, Arzt in Oeynhausen,
Walter Lehmann, Gerichtsassessor in Düsseldorf,
Marie Lehmann.

5) Henriette Wolff, unverehelicht in Soest.

6) Jacob Wolff, Kaufmann in Soest, verehelicht mit Bertha Wolff aus Dortmund; deren Kinder:

Ernst Wolff, Arzt in Hagen,
Elfriede Wolff, verehelichte Rosenbaum, in Hagen.

7) Robert Wolff, Kaufmann, zuletzt für Baron de Hirsch in Brüssel Director der türkischen Eisenbahnen, wohnhaft in Paris, gestorben in Oeynhausen.

Aus der Ehe von Carl Zandy und Julie Zandy geb. Wolff gingen zwei Töchter hervor:

1) Anna Zaudy, geboren 7. Januar 1862, verehelicht seit 30. August 1885 mit Viktor Lazarus in Jüchen, später Dortmund; deren Kinder:

Else Lazarus, geboren 6. Juli 1886,

Ernst Lazarus, geboren 29. März 1888, Kaufmann in Bergheim a. d. Erft,

Alfred Lazarus, geboren 7. Dezember 1890, Zahnarzt in Bochum.

2) Helene Zaudy, geboren 17. Juni 1864, gestorben 26. Sept. 1883.

Anna Lazarus geb. Zaudy erkrankte in Dortmund am 24.8.1934 plötzlich an Bauchfellentzündung infolge Blinddarmdurchbruches, wie die sofortige Operation ergab. Wie durch ein Wunder wurde trotz Alter u. Fettleibigkeit der schwere Zustand überstanden, auch die üblichen Komplikationen blieben aus. Dagegen trat in der 3. Woche Wundrose hinzu. Diesen neuen Anforderungen war das Herz nicht mehr gewachsen. Der Tod erfolgte am 20. Sept. 1934.

Viktor Lazarus folgte ihr, fast 81 Jahre alt, noch nicht ein Jahr später, am 31. August 1935. Erzwungener Wohnungswechsel, Verlust der Frau, die allgemeinen Verhältnisse bei den Juden, hatten ihn mürbe gemacht. Hinzu kam ein akutfieberhafter Gelenkrheumatismus mit anschließendem Kräfteverfall.

Zacharias Daudy geb. 25. Oktober 1791
† 22. November 1869
(Jeanette Lehmann) geb. 5. Februar 1805
† 26. Januar 1844

Seraphine · Naphtali · Bertha · Julius · Alwine · Emma · Flora

Carl Daudy geb. 9. Juni 1831
† 25. Dezember 1906
(Julie Wolff) geb. 14. März 1832
† 17. Mai 1870

Anna geb. 7. Januar 1862 – 1934
(Viktor Lazarus) 1935

Helene geb. 17. Juni 1864
† 26. September 1883

Else · Ernst · Alfred

Berliner Tor in Wesel.

1870—1905

„Man kann alles, was man ernstlich will."

Jenny Zaudy geb. Jordan.

Carl Zaudy, 60 Jahre alt.

Neben dem Schlossereibetrieb hatte Julie Zaudy, die erste Frau von Carl Zaudy, 1860 in Wesel ein Weißwarengeschäft begonnen. Während der vom Vater ererbte Betrieb die Firma Z. Zaudy führte, erhielt das neue Geschäft den Namen C. Zaudy. Carl Zaudy verheiratete sich am 26. Dezember 1871 zum zweiten Male, und zwar mit

Jenny Jordan, geboren am 9. August 1839 in Einbeck, mit welcher er bis zu seinem Tode in glücklichster Ehe verbunden war. Unter der eifrigen Tätigkeit seiner Frau entwickelte sich das Geschäft zu belangreicher Größe und sehr gutem Rufe, während die Schlosserei sich zwar auch, den damaligen Zeiten entsprechend, trotz der einfachen Form als rentabler Betrieb erwies, später jedoch durch maschinell eingerichtete Betriebe überflügelt wurde, denen Carl Zaudy mit zunehmendem Alter und infolge Kapitalmangels nicht gewachsen war. Während der kommenden Jahrzehnte fand Carl Zaudy auch Gelegenheit, seinen Neigungen außerhalb des Geschäftes nachzugehen. Er war ein glänzender Redner. Bei seinem lebhaften Interesse für alle öffentlichen Angelegenheiten fielen ihm auch Ehrenämter fast mühelos zu. Zunächst Vorstand der Liedertafel Konkordia und des Männergesangvereins, später auch im Schützenverein, wurde er Gründer der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Stadtverordneter, Mitglied der Handelskammer (von 1887—1905) und Gründer des Vereins zur Wahrung gewerblicher Interessen in Wesel. Obgleich er von jeher ein ausgesprochener Freigeist und offener Demokrat war, wurde er 1876 königlicher Ortsschulinspektor, welches Amt er bis zum 31. Dezember 1904 inne hatte. Das 25jährige Jubiläum als solcher im Jahre 1901 brachte ihm viele Ehrungen.

Für die Zeit der siebziger Jahre ist nachstehender Brief charakteristisch:

Wesel, 15. 8. 76.

Meine l. Paradico!

„Tapfer hat die Regimentsmusik und die dicke Trommel gebumst, so tapfer, daß ich gleich mit allen meinen Füßen aus dem Bette sprang und die Augen rieb und die Ohren spitzte! Noch kein Arbeiter da? Wirklich nicht! Also einmal ganz früh herausgetrommelt. Schöner kann man doch einen so wirklich herausgeschlagenen Hommermorgen nicht benutzen als zu einer freundschaftlichen Korrespondenz, wenn ich auch offen gestehe, daß ein Spaziergang, ein Bad im grünen Rhein diesem herrlichen Gedanken arg zusetzten und ihn beinahe ad calendas graecas verschoben. Und es ist besser so. Es gurren meines Nachbars Tauben mir Beifall zu, und die große Spinne, welche regelmäßig mir den Eingang zur Laube verlegt, kratzt aus Dankbarkeit mit allen schönen Waden, weil ich unter ihrem Netz herkriesche. Die Ameisen melken ihre Hausotiere, die Blattläuse, an meinem so zärtlich gepflegten Efeu; die 2 m hohe Sonnenblume nickt mit ihrem gelb werdenden Kopfe wie ein mit gelben Bändern geschmücktes altes Judenfrauenhaupt; nun läuten auch die Glocken von ‚Tittuo amone' und ‚Chatteo amone' Friede und Auferstehung (natürlich nur bei

den Dichtern und auf dem Papier) und Friede wird geschlossen mit meinem Gewissen, welches wegen ‚Danzig' schon lange Krieg mit meinem Gehirn führte. Obgleich ich nicht so vergeßlich bin, um zu wissen, daß Sie eigentlich an der Reihe wären, so habe ich stets das unbestimmte Gefühl, da ich eigentlich nicht schreibfaul, ich müßte etwas mehr tun als jeder andere und meine Denkfibern nicht zu sehr erstarren lassen in dem gemeinen Kampfe ums Dasein. Ja! Das wäre noch ein schönes Thema, und fürchtete ich nicht, daß Sie überhaupt in Ihren Magazinen durch übergroße Vorräte zur Salzsäule inkrustiert wären (das Fatum stört sich nicht am männlichen Geschlecht), ich schriebe die Klagelieder Jeremias, aber natürlich viel schöner, etwas modernisiert an Ihre Adresse zur gefl. Beförderung an den ganz sicherlich durch Altersschwäche und durch das ewige Anheulen stocktaub gewordenen lieben Herrgott. So was ist wohl noch nicht dagewesen. Da hilft kein Mäulchenspitzen, da muß gepfiffen werden, und wenn ich auch spez. nicht klagen kann, da ich leidlich mit Aufträgen versehen, so mußte doch meine ganze Arbeitskraft fast das Dreifache leisten, so schwierig liegt das Geschäft, so skrupellos wird bestellt, empfangen und — bezahlt — resp. wollte sagen: nicht bezahlt. Doch das wissen Sie ja alles viel besser, der Sie dem Großhandel den Puls fühlen können. Weg damit! — — —

Unser kleiner bloader Pudelkopf ist jetzt einjährig uad liegt nebea Maiaa im Bett, um durch plötzliches Verlassen der Amme eatwöhnt zu werden. Er kombiaiert schoa einige Silbea zu Maiaa, Papa oder, was viel schöaer, Papa, kriecht wie eiae Eidechse, reißt mir die Brille von der Nase, will aach einer bestimmten Melodie taazea uad ist ein zartes, kleiaes, aber liebliches Kerlchen, voa dem alle (alten und jungen) Weiber entzückt, und Carl (der Große), sitzt auf seinem Hofzroß, selbstbewußt wie Moltke und sieht stolz herab auf den krabbelnden Bulibus. Die beidea sind so unser Plaisir, da die Mädchea uns beide, also die Herrea Eltern, aa Länge fast überragen, und wenn auch bescheidea uad wohlerzogen, doch voa Zärtlichkeitea aichts mehr wissea, sich etwas sehr genieren, Seriage kaufea zu gehea oder eiamal eine Flasche Wasser zu holen (besonders, wena einmal Taazstuadengymnasiasten die Brückstraße unsicher machea), die Schuhe kosten schon gerade so viel wie für Erwachseae, und auf der Eisenbaha geht's nicht mehr à deux auf eia Billett. Noch einige Jahre, und der Alte kaan aun aafaagen zu sorgea. — Nua, ich schicke sie Ihnen eiamal später (Reziprozität vorbehaltea), da das Fremde ja besser zieht, und dafür sorgen Sie wieder für meiae Juagens, daß sie ia dea Hedwigsschlag kommea. Eiaige Tropfea Cochiachinablut konnten der englischen Bähachensorte natürlich aur auf laage Beiae helfea. Doch der Measch

denkt und die Verhältnisse lenken. Haben wir doch sicher gedacht, uns diesen Sommer wieder zu treffen. Frau Eveline ist längst in Ems, ob Holz auch, weiß ich nicht, und Sie und ich? Von mir weiß ich's ganz bestimmt, daß ich nicht fortkomme und gehen darf, aber Sie Prösuffe, Sie wohnen wieder draußen, haben kein Detailgeschäft, nehmen Luftbäder, und Frau Hedwig läßt sich sogar die frische Kaffeebrise in ihren buchtentiefen en coeur-Kragen (mit Hohlsaum?) wehen! Nun, was sagen Sie, habe ich mich nicht gebessert? In der Tat bin ich in jeder Beziehung besser geworden, d. h. ich lebe richtiger, bin imstande weniger auszugehen, weniger (?) zu sprechen und wenig zu trinken, ohne daß die Liebe dabei leidet. Dadurch ist mein Hals weniger rauh und meine Lunge nicht wie ein Urpendel, daß sie jeden Atemzug markiert.

Da saßen die beiden mit nackten Füßchen, einen umgestülpten blechernen Waschtopf als Trommel vor sich und drei Zahnbürsten als Trommelstöcke. Liebliches Bild, wie sie darauf paukten 1, 2, 3, an der Frau vorbei, an der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei, 1, 2, 3. Diese Rackers! Den widerlichsten alten Gassenhauer (mit Risches gepfeffert) haben sie aufgeschnappt mit einer Akkuratesse, die einer besseren Sache wert wäre. Meine Frau hält sich die Ohren zu und packt sie auf, um, wenngleich gestört, zwei Pflichten zu erfüllen.

Dabei fällt mir ein, daß Sie mich in der Tat gransamerweise ganz ohne Bild lassen; die alten! nur die kann ich mir in etwa noch denken, besonders von dem unvergeßlichen Pommernritt (ich weiß noch den Namen) her.

Für die Jungen ohne ‚s' resp. nur mit einem ‚s', oder sollte seit Juni auch in dieser Beziehung sich der Zivilstand verändert haben? Sprechen Sie! Wir hatten viel Massel in der Familie, drei Hochzeiten, wovon meine Frau zwei Stück allein absaß und aß, die dritte vertanzten wir auf dem Gürzenich in Köln und führte ich zum größten Gaudium eine Strecke den Rhein hinauf ins Siebengebirge, den Drachenfels usw. Die hat auch gelacht, als ich im schwarzen Hochzeitskostüm, mit Konfirmationsfrack und Zylinder, vor ihr herritt. Kurze Bügel à la Jaisor, den Hut im Nacken — ‚Gott der Gerechte' hätt' selber gelacht, wenn er nicht gerade wegen der Neuvermählten mit Eldjutant Hymen das Nötige verabreden mußte.

Es ist spät geworden, das Comptoir sperrt seinen Rachen tintedurstig nach mir auf, die Verse hämmern, da sie mich sehen können, wie .... vor langer Zeit, um sich ‚mausig' zu machen, als wenn ich glaubte, es ginge immer so. Der Hahn lockt zum Futter, die Sonne schnellt ihren Strahl schon über Nachbars Dach, vielleicht denselben, der die Ostsee, Oliva und ihre alte Stadt durchzittert hat (vielleicht

auch nebenbei das Rieselfeld), drum grüße ich sie freundlich als Bote; doch halt! der geht nach Westen, und da habe ich noch eine alte Hünde nach New York, die jetzt geschlachtet werden soll, damit für einige Monate meine Träume wieder frei sind von Gnomen, die, mit Fingern auf mich weisend, meiner Freunde Gesichtszüge annehmen. Adieu deshalb. Halten Sie sich alle munter und tapfer gegen den Zahn der Zeit, damit wir uns nicht beim Wiedersehen erschrecken. Schreiben Sie mir auch, sobald Sie dazu Lust haben, und verdrängen Sie nicht durch neue Bekanntschaften die alte mit Ihrem ergebenen

C. Zandy."

1894 gründete C. Zandy die Gesellschaft „Neue Harmonie", Verein für jüdische Geschichte und Literatur, mit nachstehender Rede:

„Meine Herren!

Vorab danke ich Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen zum Zweck der Gründung einer lediglich geselligem Verkehr dienenden Gesellschaft. Aus meiner, seit etwa 400 Jahren hier ansässigen Familie ging im Jahre 1779 die Bildung der Chevrow hervor; der damaligen Zeit entsprechend, sich beim Gebete zu vereinigen zu Wohltat und Ausdauer gegen die Bedrückung. Heute ist eine andere Zeit, und die 50jährige Wiederkehr des Aufbaues unserer Synagoge und die damit verknüpfte,

so zufriedenstellend verlaufene Feier und Festlichkeiten bestimmten mich, der Idee Folge zu geben und eine Gesellschaft zu festigen, in der nach des Tages Müh' und Sorgen eine Erholung zu finden sei unter Gleichgesinnten; wenn auch nicht Gleichgestellten; wo durch einzelne Vorträge wissenschaftlicher Art die gewöhnliche Unterhaltung in eine bildende verwandelt würde; wo durch ruhige Besprechung der Tagesfragen Klärung erfolgen kann und wo ferner jedem Talent Gelegenheit geboten würde, sich Geltung zu verschaffen und sich nützlich zu machen. — Läßt es sich einerseits nicht leugnen, daß es schwer halten wird, in einer so kleinen Gemeinde so viele Gleichgesinnte und auf gleicher Bildungsstufe mit guter, bürgerlicher Lebenshaltung zusammen zu finden und zu halten, so sind andererseits die Differenzen in diesen Beziehungen keine so großen, daß dieselben sich nicht überbrücken ließen. Möchten diejenigen, welche unter ungünstigen Verhältnissen aufwuchsen, wie es eigentlich jeder strebsame Mensch tun sollte, sich den Grundsatz vorhalten:

Gesell dich einem Bessern zu,
Laß mit ihm deine besten Kräfte ringen,
Denn wer nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Ebenso möchten die Herren, welchen eine höhere Bildung und Lebens-

so zufriedenstellend verlaufene Feier und Festlichkeiten bestimmten mich, der Idee Folge zu geben und eine Gesellschaft zu festigen, in der nach des Tages Müh' und Sorgen eine Erholung zu finden sei unter Gleichgesinnten; wenn auch nicht Gleichgestellten; wo durch einzelne Vorträge wissenschaftlicher Art die gewöhnliche Unterhaltung in eine bildende verwandelt würde; wo durch ruhige Besprechung der Tagesfragen Klärung erfolgen kann und wo ferner jedem Talent Gelegenheit geboten würde, sich Geltung zu verschaffen und sich nützlich zu machen. — Läßt es sich einerseits nicht leugnen, daß es schwer halten wird, in einer so kleinen Gemeinde so viele Gleichgesinnte und auf gleicher Bildungsstufe mit guter, bürgerlicher Lebenshaltung zusammen zu finden und zu halten, so sind andererseits die Differenzen in diesen Beziehungen keine so großen, daß dieselben sich nicht überbrücken ließen. Möchten diejenigen, welche unter ungünstigen Verhältnissen aufwuchsen, wie es eigentlich jeder strebsame Mensch tun sollte, sich den Grundsatz vorhalten:

Gesell dich einem Bessern zu,
Laß mit ihm deine besten Kräfte ringen,
Denn wer nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Ebenso möchten die Herren, welchen eine höhere Bildung und Lebens-

stellung zuteil geworden ist, mit Mäßigung ihre Ansichten vertreten, damit dieselben, soweit berechtigt, zu friedlichem Gedankenaustausch und zur Fortbildung beitragen.

Mir ist sehr wohl bewußt, daß meine Gegner, und darun fehlt es ja nie, behaupten werden, die Juden sollten sich nicht zurückziehen, nicht nur unter sich verkehren und die Ghettogewohnheiten und -fehler wieder ans Licht fördern; sie sollten sich in den christlichen Gesellschaften halten und bewegen, damit keine Eigenart ihnen auf die Dauer anhafte. Dieser Einwand war bis vor wenigen Jahren vollgültig richtig, und es wurde anerkannt, wenn ein Jude sich durch bürgerliche und geschäftliche Tugenden, durch reiches Wissen und Wohltaten auszeichnete. Er konnte für sich manches in der Oeffentlichkeit an Ehren und Anerkennung erlangen und für seine Religionsgenossen mitwirken.

Heute predigt der Antisemitismus nicht mehr den Kampf gegen die Fehler einzelner Juden, sondern die Verdrängung der Rasse! Ob dies mit oder ohne Erfolg möglich, wird die Zeit in ihrem unaufhaltbaren Fortschritt lehren. Vorläufig wird eine Generation der Gegner erwachsen, welche ohne Grunde jeden Juden von christlichen geselligen Vereinen besserer Art ausschließt. Gehen auch solche Strömungen in absehbarer Zeit, und wenn sie 50 Jahre dauern, vorüber, so wollen wir doch eine eigene Gesellschaft und vielleicht später

ein eigenes Heim gründen, nicht um unsere Fehler zu konservieren oder in bitteren Debatten den Haß und das Unrecht der Gegner zu einer Quelle der Charakterverschlechterung unserer jungen Leute zu machen — nein, wir wollen die guten, gesellschaftlichen Formen nicht wieder verlieren, sondern sie pflegen mit allen Mitteln, um dereinst, wenn auch die trübe Wolke der Verirrung an uns vorübergegangen ist, mindestens gleichzustehen auf gebildetem Boden und alles vorbereiten, damit wir den Gegnern unter uns und im jenseitigen Lager durch die Tat beweisen, wie sehr sie im Unrecht gewesen sind und bleiben. Hier unter uns treffen uns keine verachtenden oder Mitleidsblicke, keine Redensarten unerfahrener junger Maulhelden oder bezahlter Brotverleumder. Hier soll man Mensch unter Menschen sein können, und *das wollen wir!* —"

Carl Zandy gehörte als geschätztes Mitglied auch der Freimaurerloge Royal York zu den drei Westkugeln an und war später auch Ehrenmitglied der zweiten Kompagnie des Schützenbataillons, welche er regelmäßig gelegentlich des Schützenfestes zu bewirten pflegte. Er gab ferner 1890 die Anregung zu einer Stadterweiterung, welche darin bestand, daß man die durch Festungswerke völlig eingeengte Stadt durch teilweise Niederlegung der Wälle und Gräben ausbaufähig machte.

Die Durchführung dieses Planes brachte eine wesentliche Hebung der Stadt mit sich.

Zum 80jährigen Todestag der elf Schillschen Offiziere am 16. September 1889 veranstaltete er einen großen Vortrag, in welchem die geschichtlichen Vorgänge dargestellt wurden, und der allgemeine Anerkennung fand.

Auch als Gelegenheitsdichter wie als Zeichner von Karikaturen hat er sich vielfach betätigt. Als Beispiele mögen die drei Gedichte aus den Jahren 1873, 1877 und 1905 gelten:

Zu spät:

Wenn sich der Geist erhebt von ird'scher Last
Zu jener Zon', wo Dissonanzen schweigen,
Und wir erschau'n das Bild, das wirklich eigen
Dem Freunde, der gelegt zu langer Rast —
Ist's dann zu spät, zu geben ihm die Ehr',
Der viel uns war und uns so viel vergeben?
Nun scheint's, er war uns Alles gar im Leben!
Klagt nicht: „zu spät", lobpreist ihn wahr und hehr! —

Wenn Du die Rose schaust, so frisch gepflückt,
So glühend rot, welch wunderbar Gebilde!

Wie jauchzt Dein Herz, als Du die sinnig Wilde
Dem Liebsten gabst, der wonniglich entzückt! —
Dann bleibt ihr Bild wohl immerdar verklärt,
Wenn sie auch welkt und matt die Blätter hangen:
„Sie war doch schön, als Bild der Lieb empfangen" —
Da sie nun schwand: „Erinn'rung bleibt ihr Wert" —

O! Blick hinaus! Im West' die Sonne sinkt,
Mit gold'gem Strahl beut Abschied sie den Lieben,
Die sie belebet, die im Licht geblieben,
Den Tag des Daseins — bis das Glöcklein klingt! —
Doch ob die Nacht gleich naht mit süßer Ruh' —
Der Tag, der schwand, — ein Markstein unsres Lebens! —
Vergiß, o Maid, ihn nicht, „denn nie vergebens
Wirfst Deiner Lebensspur Du Blicke zu!" —

Vergang'nes ist nicht tot, hat auch sein Recht!
Wie rein erscheint's, von Glorienlicht umflossen:
Das Gegenwärt'ge treibt nur Zukunftssprossen —
„Kannst Du es ahnen, ob sie gut, nicht schlecht?" —
Ja, „nie zu spät ist's, nie ist's ganz versäumt" —

Sprich nicht: „Dahin, dahin, ich mag nicht denken!
Zu spät ist's, ach! die Stund zurechtzulenken,
Mein Schicksal, meine Zeit, die ich verträumt!"

Einst fehlt auch mir am rechten Tag das Wort,
„Wie's Deiner wert an solchen Ehrentagen —
Ich fühlt's, ich dacht's, und konnt es doch nicht sagen,
Was mir den Geist erregte fort und fort! —
Jetzt ist es spät! Die Zeit kann längst vorbei —
Jetzt könnt ich Dir so recht mit vollen Händen
Die Glückwünsch' all', die herzlichsten, Dir spenden:
Du aber sagst mir nicht: „Zu spät es sei?!" —

Wesel, 21. November 1873.

C. Zandy.

Zum 2. Mai 1877

Silberne Hochzeit von C. H. Korten

Mit Dichten darf man Dir nicht kommen
Du treibst es selbst ja gar zu gut —
Und Wünsche gar zu Nutz und Frommen
Die heben nur der Schwachen Mut;
Doch einen Spruch will ich Dir geben,
Der mir gedient in böser Zeit:
„Wie man's ansieht — ist das Leben,
Glück und Unglück gleich gedeiht.
Wie man's anfaßt — nur die Reihe
Wechseln beide — treu vereint.
In uns selbst, da liegt die Weihe,
Daß das Glück uns oft erscheint!"

C. Zandy.

Schluß eines Werkes:

Das ist nun viele Winter her, und ich bin grau und greis.
Bald lebt im Dorf wohl keiner mehr, der das noch kennt und weiß.
Menschenleben ist Rauch im Wind, wer kann die Jahre halten?
Wenn das junge Volk an die Tische rückt, ist's Schlafenzeit für die Alten.

Resignation 1905.

Carl Zaudy, 75 Jahre alt.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Carl Zaudy als Rentner, in der Hauptsache mit seinem Garten beschäftigt, den er, wie alle Naturschönheiten, außerordentlich schätzte. Er starb in der Nacht des Weihnachtsabends 1906, ohne vorher krank gewesen zu sein.

Jenny Zandy geb. Jordan
geb. 9. VIII. 1839 in Einbeck
gest. 24. XII. 1919 in Wesel.

Die zweite Frau von Carl Zandy war als junges Mädchen im Jahre 1857/58 in Paris als Verkäuferin im Geschäft eines Herrn Gottschalk tätig. Von 1859—1864 war sie Gesellschafterin bei Frau Bernheim in Hamburg. Ueber die Geschichte der Familie Jordan bis

zu ihren Eltern hat sie selbst mit 75 Jahren nachstehendes niedergeschrieben:

Familie Jordan.

Sehr gern möchte ich den Wunsch der jüngeren Generation der Jordanschen Nachkommenschaft erfüllen, ihnen über Abstammung und Vorleben der Ahnen klare Auskünfte zu geben, doch leider gibt es der Anhaltspunkte dafür nur sehr wenige.

Aus einigen alten Papieren, die in einem Schrank in Einbeck fast gefunden wurden, habe ich mir Abschriften verschafft, die beiliegen. Aus diesen geht hervor, daß die Großeltern meines Vaters Mitte des 18. Jahrhunderts in Beckum i. Westfalen wohnten und dort einen Handel betrieben. — Bei diesen Papieren fand sich auch das Dokument der Heiratserlaubnis der Eltern meines Vaters. Sie fand im Juli 1788 statt.

Beide Eltern sind sehr jung gestorben, vielleicht an einer Seuche. Sie hinterließen drei Kinder: Sophie, Jettchen und Jacob Jordan, mein Vater. Der war, 1793 geboren, erst zwei Jahre alt. Da mußten sich denn Verwandte und Vormünder der jungen Waisen annehmen. Mein Vater blieb vorerst in Beckum. Später kam er zu einer Familie Markus in Burgsteinfurt, wo er die Schule besuchte. Oft genug erzählte er, welch harte, unfrohe Jugend er gehabt hat,

doch war er sein ganzes Leben ein arbeitsamer, zufriedener Mensch mit heiterem Gemüt und Humor. Einzelne hinterlassene Gegenstände, Silbergefäße, Schmuck für die Synagoge, auch Schmucksachen, die die Schwestern bekamen, lassen auf einen früheren Wohlstand der Familie schließen, doch scheint von einem eigentlichen Besitz für die Kinder nichts erhalten zu sein, nachdem die Erziehungsunkosten bestritten waren.

Tante Jettchens Heimat wurde Paderborn. In der Familie des Onkels und Mühlenbesitzers Ruben Meyer wuchs sie auf, und da sie ledig blieb, wurde sie dort wieder die Erzieherin von zwei Generationen der Meyerschen Kinder. Eines von diesen war Frau Gottschalk (die Mutter von Lina Steilberg und Jeanette Gottschalk), einer der Söhne der bekannte Professor Ludwig Meyer in Göttingen, Leiter der unter ihm entstandenen Irrenanstalt dort. —

Tante Sophie hatte einen Wolff in Soest geheiratet. Sie war eine rührige, umsichtige Frau. Der Onkel der echte Typ eines Urwestfalen. Ihre acht Kinder bewährten sich zum Teil als recht intelligente Menschen.

Die Jordanschen Geschwister, alle drei, haben ein hohes Alter erreicht und auch ein Teil der Wolffschen Nachkommen. Der letzte meiner Vettern, Jacob Wolff, starb vor etwa sechs Monaten im 90. Lebensjahr in Soest.

Im Alter von 17 Jahren, das war zur Zeit der Befreiungskriege, hatte mein Vater sich zum Militärdienst gemeldet. Er wurde aber als zu schwach zurückgewiesen. Später hat er dann also Freiwilliger drei Jahre in Münster und Bielefeld gedient. Ich habe seine alte Uniform mit Tschako usw., die er bewahrt hatte, noch gekannt.

Mein Großvater mütterlicherseits, Benjamin Abraham Wolberg, war kein geborener Einbecker. Vermutlich Braunschweiger, ein ruhiger, edler Mensch, den wir als Kinder sehr verehrten. In Einbeck hatte er ein ziemlich umfangreiches Geschäft gegründet, ein schönes, großes Haus gebaut, was heute noch als solches gelten kann.

Die Großmutter war eine geborene Oelfft aus Braunschweig. Sie ist leider früh gestorben und hinterließ zwei kleine Mädchen. Die Oelfftschen Verwandten holten die etwa 7- bis 8jährige Charlotte, geboren 11. Januar 1802 (unsere Mutter) nach Braunschweig. Dort wurde sie mit den Oelfftschen Kindern zusammen erzogen, bis der Großvater sich wieder verheiratete. Tante Hannchen blieb zu Hause. Großvater heiratete dann später eine geborene Hirsch aus Halberstadt. Die war eine stattliche, stolze und eigene Frau, die zu herrschen verstand. Sie war auch klug und hatte Geschäftsinteressen. Wir Kinder hatten gewaltigen Respekt vor ihr. — Die Familie vergrößerte sich schnell, und da waren die beiden inzwischen herangewachsenen Töchter eine

willkommene Stütze, die sehr ausgenutzt wurde. (Tante Hannchen, das einstige Aschenbrödel, hat alle überlebt.) — —

Inzwischen war nun mein Vater als Commis in das Wolbergsche Geschäft eingetreten und hat nach jeder Richtung hin Jahre hindurch dort geschafft.

Daß sich in diesem Zusammenleben eine gegenseitige Zuneigung zwischen dem jungen Mann und der Tochter des Hauses entwickelte, war der Großmutter nicht erwünscht. So gab es denn allerlei Schwierigkeiten und Kämpfe zu bestehen, bis sie heiraten konnten und zu einer erträglichen Selbständigkeit kamen. Am 24. Februar 1830 verheirateten sie sich.

Vater übernahm die Tabakfabrik, aber auch die Pflicht, in dem Woll- und Produktengeschäft noch tätig zu sein; besonders im Sommer zur Zeit der Schafschur. In der ganzen weiteren Umgebung der Hannoverschen, Braunschweigischen, Waldeckschen Lande wurde viel Schafzucht getrieben. Das Geschäft war ein umfangreiches geworden. Das eigene Jordansche Geschäft war aber doch die Hauptsache, und da vorläufig keine bezahlten Kräfte für den Engrosverkauf gehalten werden konnten, so reiste mein Vater jahrelang selbst, und wie man's damals nicht besser kannte, zu Pferde. — Diese Art der Strapazen

kennt und versteht heute keiner mehr. Man hält sie kaum für möglich. Wie sich die Sache unter vielen Schwierigkeiten durch Fleiß, Unternehmungsgeist, unsägliche Anstrengungen mit Mutters Hilfe neben ihren Haushalts- und Erziehungspflichten allmählich weiterentwickelte, ist Euch wohl bekannt. —

Auf Wunsch der englischen Nichten habe ich diese Erinnerungen niedergeschrieben, und da macht es mir Freude, noch folgendes hinzufügen zu können, was unsere schon früher bestandenen verwandtschaftlichen Beziehungen erklärt.

Es mag wohl Ende der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts gewesen sein, als der Rechtsanwalt Dr. Beyfuß (Großmutter Löwenthal geb. Beifuß, Hamburg) sich in Einbeck niederließ. Zwischen ihm und den Jordanschen Geschwistern müssen nähere verwandtschaftliche Beziehungen bestanden haben, denn die Männer nannten sich Vettern. Infolgedessen standen auch die Beyfußschen Schwestern, die meine Mutter teilweise kennengelernt hatte, sich freundschaftlich nah. Mutter schätzte sie so sehr, daß es immer ihr Wunsch war, eine von ihren Töchtern ihnen zur Erziehung geben zu können. Das ließ sich nicht verwirklichen, aber dafür habe ich doch das Beste davon mitgekriegt und in meiner Hamburger Zeit bei den gemütlichen Löwenthals die schönste Heimat gefunden. Und das Ende vom Liede ist, daß ich einen ganzen Haufen

so prächtiger Nichten und Neffen, auch schon in zweiter Generation habe, auf die ich ganz stolz bin.

Wesel, März 1914.

Jenny Zandy geb. Jordan.

Die Geschwister von Jenny Zandy waren:

1) Albert Jordan, geboren 26. Oktober 1832, gestorben 25. September 1902 in Manchester. Aus seiner Ehe mit Emma Löwenthal aus Hamburg (1839—1884) leben folgende Kinder:

Daisy Jordan, geboren 12. Februar 1866, lebt in Manchester,

Nelly Jordan, geboren 12. August 1867, verehelichte Prof. Carl Fuchs, Cellovirtuose in Manchester: deren Kinder: Arnold und Edgar,

Harry Jordan, geboren 17. September 1869, lebt als Ingenieur in Buenos Aires,

Franz Jordan, geboren 12. Januar 1871, lebt als Kaufmann in Manchester,

Alfred Jordan, geboren 29. Mai 1872, Arzt in London,

Rosie Jordan, geboren 6. Juni 1876, Ärztin in London,

Amy Jordan, geboren 16. Mai 1883, verehelichte Isaaks (Musiklehrer in Manchester).

2) Sophie Jordan, verehelichte J. Diesenberg in Schalke bei Gelsenkirchen; deren Kinder:

Viktor Diesenberg, Kaufmann in Köln,

Charlotte Diesenberg, verehelichte Kaufmann in Duisburg,

Otto Diesenberg, Kaufmann in Köln,

Ida Diesenberg in Duisburg,

Martha Diesenberg in Köln.

3) Otto Jordan in Einbeck, aus dessen Ehe mit Pauline Cahn aus Dessau 12 Kinder leben:

Max Jordan, Kaufmann in Hamburg,

Hermann, Adolf und Charlotte Jordan in Einbeck,

Manfred Jordan, Zahnarzt in Einbeck,

Arnold, Anna und Jenny, die beiden letzteren als Frau Stern in der Südafrikanischen Republik in der Nähe von Johannesburg,

Adele, Helene, Irma und Erich in Deutschland.

4) Max Jordan lebte unverheiratet in Manchester.

Aus der Ehe von Carl Zandy und Jenny Zandy leben folgende Kinder:

1) Carl
2) Julius
3) Richard
4) Margarethe.

Zu 1. Carl Zandy, geboren 2. Februar 1874, legte nach dem Besuch der jüdischen Volksschule am Gymnasium zu Wesel das Abiturientenexamen ab, wobei er vom Mündlichen befreit wurde, studierte Medizin von 1892—1894 in Bonn, wo er das Examen Physikum in allen Fächern mit dem Prädikat I bestand und daraufhin den Preis der Hohenzollern- und Von Diergardt-Stiftung erhielt. Nach je einem Semester in München und Berlin setzte er seine Studien 1895 in Bonn fort, wo er am 29. Februar 1896 magna cum laude zum Dr. med. promovierte (seine Doktorarbeit erschien im Archiv für klinische Chirurgie). Im Februar 1897 bestand er das ärztliche Staatsexamen mit dem Prädikat I und trat nach einer Studienreise nach England am 1. April 1897 als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Regiment 57 in Wesel ein. Kurz vor dem Herbstmanöver erkrankte er schwer infolge einer

Blutung eines Zwölffingerdarmgeschwürs. Am 1. Oktober 1897 wurde er noch als Einjähriger-Arzt beim Infanterie-Regiment 56 in Wesel eingestellt, aber dann im November als untauglich entlassen. Er war sodann aushilfsweise Assistent am Krupp-Krankenhause in Essen, vom Frühjahr 1898 ab Assistenzarzt an der medizinischen Universitätsklinik in Göttingen unter Prof. Ebstein, und zwar ein Jahr als dritter, zwei Jahre als erster Assistent. Obgleich er zum Oberarzt der Universitätsklinik vorgeschlagen war, wurde er vom Ministerialdirektor Althoff vom preußischen Kultusministerium nicht bestätigt, worauf er am 1. April 1901 Göttingen verließ und sich in Düsseldorf vom 15. Juni 1901 als Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten niederließ. Er hat den Weltkrieg vom 10. September 1914 bis 20. November 1918 als Freiwilliger-Arzt mitgemacht und im wesentlichen in Belgien gestanden. (Eisernes Kreuz II. Klasse).

Sein Vater hatte neben seinen vielen sonstigen Interessen auch Sinn für Musik. Er war, wenigstens in jüngeren Jahren, ein brauchbarer Geigenspieler. Er sorgte in seiner Familie für musikalische Anregung und guten Unterricht seiner

Kinder, von denen Carl Zaudy, der Jüngere, es im Klavierspiel zu großer Vollkommenheit brachte.

Ad 2. Julius Zaudy, geboren 11. August 1875 (siehe nächsten Abschnitt).

Das Kleeblatt — 22. 7. 1880.
Julius, Carl, Richard Zaudy.

Hierbei sei folgende Eintragung ihres Vaters Carl Zaudy wiedergegeben:

„Am 3. Januar 1886 feierte Wesel das 25jährige Regierungsjubiläum König Wilhelms I., des Siegreichen, Kaiser von Deutschland. An dem großen Fackelzug nahmen die drei Brüder als Gymnasiasten ebenfalls teil, wofür ihnen der Vater besondere Fackeln mit folgenden Inschriften gemacht hatte:

Für Carl:

„Den Kaiser ehren, dem Feinde wehren!"

Für Julius:

„25 mal 25 Jahr', Hohenzollern immerdar!"

Für Richard:

„Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Wir werden einst die Wacht am Rhein!"

Mein großes Schaufenster war mit dem Bildnis des Kaisers in Medaillonform, eingelassen in eine Felsgrotte, geziert, auf letzterer eine Bronzefigur, der heilige Georg im Kampf mit dem Drachen. Ein großer Adler trug schwebend darüber einen Vers von mir:

So kämpft er für uns in ruhmreichen Schlachten,
Dem Volke gehört sein Denken und Trachten!"

Bd 3. Richard (Zacharias) Zandy, geboren 6. April 1877. Am 6. April 1892 erlangte er die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Die letzten Jahre seiner Schulzeit standen unter dem Einfluß der ungeheueren Erregung eines angeblichen Ritual-Knabenmordes in Xanten, welcher von der katholischen Geistlichkeit ausgenutzt wurde, um eine große Judenhetze zu veranstalten. Es blieb selbstverständlich nicht aus, daß diese Zustände auch auf das Verhältnis zu den Mitschülern in der schlimmsten Weise einwirkte. Nach Abgang von der Schule blieb er, da er ungewöhnlich klein war, noch ein Jahr in Wesel, arbeitete zeichnerisch bei einem Architekten und als Schlosser in einer Militärbüchsenmacherei, sowie bei einem Juwelier. Am 1. Mai 1893 trat er als Mechanikerlehrling in die Telegraphenbauanstalt von Albin Gröper in Düsseldorf ein, wo er bis zum 1. August 1895 tätig war, um dann als Hilfsmonteur zur Elektricitäts A.-G. vorm. Schuckert & Co., Zweigniederlassung Frankfurt a. M., zu gehen. Diese umfangreiche praktische Tätigkeit war gedacht, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich auf alle Fälle als Handwerker ernähren zu können, da der damals schon über 60 Jahre alte Vater nicht übersehen konnte, wie weit er die

Ausbildung noch fördern könne. Zum Studium zweier Söhne reichten die Mittel nicht, nachdem er viele Jahre hindurch erst seine verwitwete Schwester Emma Ruben und dann ununterbrochen seine verheiratete Tochter und ihre Familie Lazarus unterstützen mußte, deren Geschäft schon wenige Jahre nach ihrer Verheiratung eingehen mußte. Das Geschäft in Wesel mußte infolgedessen für zwei Familien ausreichen, und die ebenfalls schon über 50 Jahre alte Mutter war in diesem unermüdlich tätig. Der Haushalt, zu dem neben 4 Kindern auch das Geschäftspersonal gehörte, wie es damals üblich war, mußte ebenso von ihr auf das sparsamste geführt werden, wie sie ununterbrochen im Detailgeschäft tätig sein mußte, das nach und nach den Charakter der Wohnungsausstattungen annahm, in welchem mehr Teppiche, Gardinen und sonstige Innendekorationen verkauft wurden. Morgens um 6 Uhr schon am Backtrog, um das viele Brot billiger zu beschaffen, den ganzen Tag im Laden, auch bei den Mahlzeiten oft abgerufen, wirkte sie bis spät am Abend noch an geschäftlichen oder haushälterischen Dingen.

Das Ende der technischen Karriere von Richard Zandy war also auf den Werkmeister, vielleicht auf den selbständigen

Installateur eingestellt. Er besuchte noch ein Jahr das Technikum Mittweida (1896–1897) und ein Jahr die Technische Hochschule Darmstadt (bis Juli 1898). Am 1. August 1898 trat er als Ingenieur bei der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin ein, für welche er vom 1. Oktober 1898 bis 1. Oktober 1901 in Königsberg i. Pr. tätig war. Während des letzten Jahres war er Soldat (Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Regiment 43), wurde Unteroffizier und Offiziersaspirant, mußte aber gleichzeitig seine Tätigkeit bei der AEG ausüben, um die Kosten des Dienstjahres aufzubringen, und um auch die Stellung nicht zu verlieren. Vom 1. Oktober 1901 ab war er im Installationsbüro Berlin der genannten Firma und vom 1. Oktober 1903 ab als Oberingenieur bei dieser tätig. Am 1. Oktober 1922 trat er in die Zentralverwaltung der AEG über, wo er 1925 Direktor wurde. Schon 1898 hatte er in einem technischen Verein in Königsberg einen öffentlichen Vortrag über Elektrotechnik gehalten. Neben vielen Veröffentlichungen in Fachzeitschriften gab er mit Dr. L. Bloch zusammen 1911 ein Buch „Elektrotechnische Winke", Verlag Julius Springer, heraus. Für die AEG verfaßte er 1921 in erster und 1925 in zweiter Ausgabe das

Hilfsbuch für elektrische Licht- und Kraftanlagen, welches zwar nur unter dem Namen der Firma erschien, aber in mehreren Hunderttausend Exemplaren verbreitet wurde. Er verheiratete sich am 30. April 1911 mit Sophie Heymann aus Warburg i. Westf., geboren 10. April 1888.

Der Großvater, Joseph Heymann, Kaufmann in Warburg, hinterließ neben einem Sohn, Albert Heymann in Warburg, drei Töchter:

Bertha Heymann, unverheiratet in Warburg gestorben,

Jeanette Heymann, verehelichte Julius Ruben in Lübbecke (Westfalen),

Ida Heymann, verehelichte Professor Dr. Albert Aloberg in Hamburg.

Albert Heymann hinterließ sechs Kinder:

Lieschen Heymann, verehelichte Dr. Hugo Hellendall in Düsseldorf; deren Kinder: Mathilde und Fritz,

Ida Heymann, verehelichte Paul Rüdenberg in Krefeld,

Sophie Heymann, verehelichte Richard Zaudy in Berlin,

Joseph Heymann, verheiratet mit Heddy Königsberger in Frankfurt a. M.; deren Sohn: Walter,

Ludwig Heymann, im Weltkrieg vor Verdun im März 1916 gefallen,

Ernst Heymann, Dr. jur., zurzeit München-Gladbach.

Die Kinder von Richard und Sophie Zandy sind:

Albert Zandy, geboren 20. Februar 1912,

Hilde Zandy, geboren 8. Februar 1915.

Ad 4. Margarethe Charlotte Zandy, geboren 11. Februar 1881, besuchte nach Abgang von der höheren Töchterschule in Wesel 1898 die Handelsschule in Frankfurt a. M., wo sie bei Dr. phil. Weinberg in Pension war, zu dessen Familie sie auch später freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Am 4. September 1904 verheiratete sie sich mit Hugo Brandenstein aus Hofgeismar bei Kassel. Beide übernahmen das in der Brückstraße betriebene Ausstattungsgeschäft, nachdem die Schlosserei bereits einige Jahre früher mit Rücksicht auf das Alter des Vaters aufgegeben worden war. Die Eltern Zandy zogen in das Ende der neunziger Jahre gebaute Wohnhaus Luisenstraße 5. Aus der Ehe von Hugo und Margarethe Brandenstein entstammen:

Nelly-Irene Brandenstein, geboren 25. März 1906,
GESTORBEN 14. FEBRUAR 1991 BROWNWOOD, Texas 76801
INNENDEKORATION

Luise-Charlotte Brandenstein, geboren 3. Januar 1910. M.D.: MRS. CHAS. S. LIVINGSTON TEXAS, USA

Später verlegte auch die Familie Brandenstein ihre Wohnung in das Haus Luisenstraße 5, während das Geschäftshaus FLEMMINGSTRASSE 5 ausschließlich als solches Verwendung fand.

In diesem Geschäftshaus, Breite Brückstraße 260, befindet sich eine alte Stuckdecke, welche viele, bis zu 40 cm freihängende Figuren aufweist. Die umrahmenden Arabesken zeigen in jeder Ecke einen Engel in Hochrelief, die vier Jahreszeiten darstellend. Professor Dr. Clemen, der Konservator der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz in Bonn, sagt darüber in seinem Werk „Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 2, Band I, Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees" (Düsseldorf, Verlag L. Schwann) 1892, Seite 152: „Einzelne derbe Stuckdecken des 17. und 18. Jahrhunderts haben sich nur stark überstrichen erhalten, vor allem in dem Hause des Herrn Carl Zandy in Wesel, Breite Brückstraße 260, eine Decke mit der Darstellung des Urteils Salomons, ein Werk von Jan Hansche aus dem Jahre 1677, dem Verfertiger der Decke im Hause ‚Zum großen Kurfürsten' in Cleve."

Mittelpartie der Stuckdecke aus dem Jahre 1677
im Hause Zandy, Wesel, Breite Brückstraße 260.
SALOMON URTEIL

Sophie Diesenberg, 82 Jahre alt Jenny Zandy, 80 Jahre alt – WESEL
darüber: Sara Zandy, Israel Gotthardt Zandy, Hertz Zandy
darüber: Zacharias Zandy, Jeanettte Zandy

Jenny Zandy, Gertrud Zandy, Grete Brandenstein
Sophie Zandy, Richard Zandy, Julius Zandy, Carl Zandy

Jenny Zaudy lebte nach dem Tode ihres Mannes weiter als Witwe in Wesel, sich der Familie ihrer Kinder widmend. Sie mußte die Aufregungen des Weltkrieges und seine Entbehrungen in der unmittelbar hinter dem Kriegsgebiet liegenden Festungs- und Garnisonstadt Wesel noch durchmachen, bis sie am 24. Dezember 1919 infolge Altersschwäche verstarb.

Hans Zandy, Berlin-Nikolassee, Lückhoffstraße 1.
(JULIUS + GERTRUD)
+ KINDER

1905—1925

Quidquid agis, prudenter agas,
et respice finem!

Julius Zandy, geboren 11. August 1875,
mit seiner Amme Sophie Bommelmann.

Er war ein zartes Kind, das schon im jugendlichen Alter besonderer Pflege bedurfte. Infolgedessen war seine Mutter im Juli 1877 mit ihm zur Kur in Königswinter. Der dortige Arzt, Dr. H. Rachel, ver-

ordnete am 19. Juli 1877 eine Medizin, welche im wesentlichen Bella donna enthielt, wobei er sich auf dem Rezept um eine Null irrte und dem Kinde die zehnfache Dosis des Giftes verschrieb. Das Rezept hatte seine Mutter vorsichtshalber nach Wesel geschickt, wo es dem Hausarzt vorgelegt wurde, der sofort den Irrtum erkannte. Das Telegramm aus Wesel:

„Medizin gefährlich, Arzt irrte sich mit der Zahl"

erreichte seine Mutter gerade als sie im Begriff war, die vom Apotheker bereits gelieferte Medizin zu verabreichen. Sowohl der Arzt wie der Apotheker waren straffällig, da aber die Sache gut ausging, verzichtete man auf weitere Verfolgung.

Julius Zandy erlangte mit 15 Jahren die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst und trat im April 1891 als kaufmännischer Lehrling bei der Firma Cohn & Epstein in Duisburg ein. Im Oktober desselben Jahres erkrankte er sehr schwer an Scharlach, was ihn drei Monate arbeitsunfähig machte. Kurz vor Beendigung seiner Lehre, deren Rest ihm erlassen wurde, trat er bei der Firma L. Crailsheimer & Co. in Stuttgart ein, wo er ein Jahr tätig war.

Julius Zaudy 25 Jahre alt.

Von dort ging er 1895 zur Firma Leopold Plaut in Eschwege, für welche er auch schon als Reisender tätig war. Am 1. Juli 1898 trat er als Reisender bei der Firma Lnauth & Co. in Berlin ein, für welche er im wesentlichen Süd- und Westdeutschland bearbeitete.

Nach einigen Jahren wurde er Prokurist der Firma. Am 18. Juli 1905 verheiratete er sich mit Gertrud Wohlauer, deren Vater Mitinhaber der Firma Lnauth & Co. war. Am 12. Januar 1909 wurde er als Teilhaber der Firma in das Handelsregister eingetragen.

Die Familie Wohlauer stammte von Joseph und Taube Wohlauer geb. Neihoff in Wohlau i. Schl.; deren Kinder:

Dorothea Wohlauer, verehelichte Oppler,

Bertha Wohlauer, verehelichte Naumann (Sohn Rechtsanwalt Kurt Naumann, Groß-Strelitz i. Schl.),

Von einer Tochter leben als Enkel Leo und Albert Lustig, letzterer bei Lnauth & Co. tätig,

Gustav Wohlauer, verehelicht mit Hedwig Jakobsohn; deren Kinder:

Alfred Wohlauer, Diplom-Ingenieur in New York,

Gertrud Wohlauer, verehelichte J. Zaudy, Berlin,

Charlotte Wohlauer, verehelicht mit Julius Laufer,

Louis Wohlauer, Kaufmann in Berlin,

Pauline Wohlauer, verehelichte Lachs in Oppeln (Töchter: Else Schwarz mit 4 Kindern, Grete Heckbach, deren Tochter Henny in Berlin).

Amalie Wohlauer, verehelichte Cohn, deren Tochter Rosa Burgheim und Enkel Walter, Claire und Julius Burgheim,

Max Wohlauer, Justizrat in Groß-Strelitz (Töchter: Helene Veilchenfeld, Käte Jaffe),

Claire Wohlauer, verehelichte Laufer (deren Sohn Julius, verheiratet mit Charlotte Wohlauer, deren Kinder Annie, Mariechen, Eva),

Albert Wohlauer, Gymnasialprofessor in Breslau (dessen Kinder Dr. Erich Wohlauer, Chirurg, Helene Wohlauer, beide in Breslau).

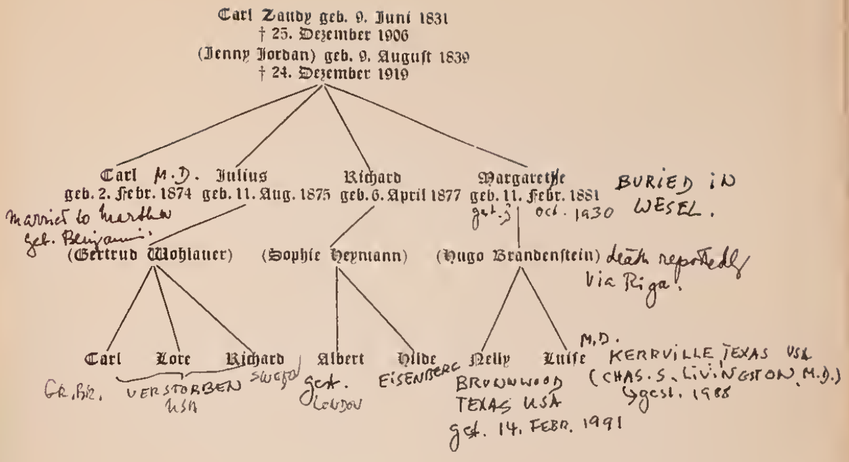
Aus der Ehe von Julius Zandy und Gertrud Zandy gingen hervor:

1) Carl Zandy, geboren ~~8. Dezember~~ 27. Januar 1907,

2) Leonore Cäcilie (Lore) Zandy, geboren 8. Dezember 1909,

3) Richard Zandy, geboren 1. Februar 1913.

Im Sommer 1917 verlegte die Familie Julius Zandy ihren Wohnsitz in ein eigenes Haus nach Nikolassee, Lückhoffstraße 1.



Dr. Carl + Martha Benjamin Zaudy
reportedly died in Theresienstadt.

Dokumenten-Verzeichnis

des Hauptexemplares:

1. Siegelabdruck Israel Gotthardt Zaudy und Visitenkarte Israel Gotthardt Zaudy.
2. Brief von Carl Zaudy an Seraphine Raphaels, Mai 1852.
3. Brief von Charlotte Jordan an ihre Tochter Sophie mit einer Nachschrift ihrer Tochter Jenny (Zaudy) vom 11. April 1855.
4. Propagandablatt „Zaudys Trinkglas für Kranke“ aus dem Jahre 1871.
5. Brief von Carl Zaudy an Jean Paradies 1876.
6. Rezept, Telegramm und Begleitbrief betr. Julius Zaudy aus dem Jahre 1877.
7. Akrostichon-Gedicht von Carl Zaudy vom 8. Oktober 1881, Ida Ems.
8. „Dem wackeren 70jährigen“ gewidmet von der „Neuen Harmonie“ zum 9. Juni 1901.
9. Gedicht von Carl Zaudy „Anti Feminina“ 1905.
10. Gedicht von Carl Zaudy zur Hochzeit seines Sohnes Julius Zaudy 1905.
11. Hochzeitszeitung „Die Zukunft“ zum 18. Juli 1905.
12. Gedicht von Carl Zaudy zum 11. August 1906 für Julius Zaudy.
13. Wesesler Zeitung vom 28. Dezember 1906 mit dem Nachruf für Carl Zaudy.
14. Zeitungsausschnitt über die Heine-Briefe.

WESEL - RHEIN
LUISENSTRASSE 5 LATER
RENAMED FLEMMINGSTR. 5

HOME OF HUGO & GRETE
BRANDENSTEIN - ZAUDY
NELLY IRENE
LUISE CHARLOTTE

BUILT BY CARL ZAUDY

HOME DOWNSTAIRS
FOR JENNY ZAUDY - 1919
(MRS. CARL)

This house was destroyed.

Ergänzung zur gedruckten Geschichte der Familie
Z a u d y , Seite 21 .

In dem ausserordentlich genau geführten und weitzurück - reichenden Stammbaum des Lehrers für Pharmakologie, Herrn Prof. [illegible] l l i n g e r , der jetzt nach Düsseldorf übersiedelt, finden sich Beziehungen zu der Familie Zaudy. Bei dem auf S. 21 der Zaudy'schen Chronik verzeichneten Stammbaum ist als Nachkomme von Lehmann , Lünen , ausser Comperts, Lünen (aus dem die Familie Zaudy sich ableitete) noch einzufügen : Zaduck , Lünen, auf den die Familie [illegible] Prof. [illegible] llinger's zurückgeht . -

16. 8. 32

Am 14.12.1894 besuchte ich das Grab von I.G.Zdy.
auf dem Kirchhofe in der Schönhauser Allee.
Feld A,Reihe 13,№623.

Vorderseite:

Hier ruhet in Gott

Israel Gotthardt Zaudy

Agent des Königl.Finanzministerii

geb.zu Wesel am 21.April 5549 [1789]
gest.zu Berlin am 17.Januar 5593 [1833]

Rückseite in hebr.Schrift ungefähr Folgendes:

Naphtali Hirsch Zaudy aus dem Stamm Levi

geb.25.Tag des Monats Nissan

gest.Donnerstag den 26.des Monats Thebeth

beigesetzt Sonntag den 29.» » » [20.Tam.]

DR ZAUDY

Bad Neuenahr, April 1933.
Beethovenhaus

geehrter Herr Kollege!

Male leitete ich die Kur von Patienten, die Sie
pfohlen hatten. Um Ihr Interesse für unser
lasse ich Ihnen meine letzte Arbeit über Bad
rkblatt zugehen.
ensionen und Hotels, über die ich auf Wunsch
sind hier recht billig. Zimmer mit voller
Mk. 4,50 bis Mk. 7,50; Thermalbäder, auch solche
lensäure, schon für Mk. 1,50.

Mit kollegialer Empfehlung

Dr. Fehrle

40

Ausweislich seines Tagebuches hat Dr.Carl Zaudy das Grab seines Grossonkels I.G.Zaudy in Berlin am 14.Dez.1894 aufgesucht. Es befand sich auf dem Friedhof in der Schönhauser Allee in Feld A,Reihe 17,als Nr 623. Auf der Vorderseite stand: Hier ruht in Gott Israel Gotthardt Zaudy, Agent d.Königl.Finanzministerii geb.zu Wesel am 21.April 5545,gest.zu Berlin am 17.Januar 5593 Auf der Rückseite stand in hebräischer Schrift ungefähr folgendes:

Naphtali Hirschen Zaudy aus dem Stamme Levi geb.25.Tag des Monats Nisan,gest.Donnerstag den 26.des Monats Thebeth,beigesetzt Sonntag den 29.des Monats Thebeth.-Als der Neffe von Dr.Z,Carl Alphons Z.,am 20.12.32 also 38 Jahre später,den Grabstein photographierte,waren die meisten Daten nicht mehr erkennbar.-I.G.Zaudy ist demnach geboren 1.4.1789,gest.17.1. 18[illegible],beigesetzt 20.1.1833.Er ist also 4 Jahre älter als sein Bruder Zacharias gewesen(nicht jünger--wie irrtümlich Carl Z.senior in der handschriftlichen Chronik vermerkt hat).---

Hier ruht
Zacharias Zaudy
freiwilliger Mitkämpfer
der Befreiungskriege
geb. 25. Oktober 1791,
gest. 22. Novbr. 1869.

RBIS · ET · AR
LHELMO · ELEC
RICO · I · REGE
AE · REX · FRI
GIO · NOMINE ·
ANNO · M

ZEITSCHRIFT FÜR TEXTILWIRTSCHAFT

DEUKON HAUS

GEGRÜNDET 1898 **DEUTSCHE KONFEKTION**

OFFIZIELLES ORGAN DER REICHSVERBÄNDE FÜR HERREN- UND KNABENKLEIDUNG UND DAMEN- UND MÄDCHENKLEIDUNG

STÄNDIGE MUSTERAUSSTELLUNG UND EINKAUFSVERMITTLUNG

VERLAG LUDWIG TRAUBE A.G. • BERLIN W 8, MARKGRAFENSTRASSE 48

TELEGRAMM-ADRESSE: DEUKON • TELEPHON: AMT MERKUR 9202, 9203, 9204, 9205 • POSTSCHECKKONTO: BERLIN NR. 2259

JUBILÄUM 30 JAHRE DEUKON
1898 - 1928

Unsere führende Stellung unter den deutschen Textilblättern verpflichtet!

Wir eröffnen neue Wege für Ihren Export!

Unsere Zeitschrift gelangt in die Privatkontore und Einkaufsbüros von tausenden der bedeutendsten ausländischen und überseeischen Großabnehmer.

Dieser epochemachenden Aufgabe dient

unser Jubiläumsheft 1898 - 1928

Von diesem großangelegten Heft wird die gesamte Textilwelt sprechen!

Wir drucken in deutscher und englischer Sprache.
Sichern Sie sich einen der Bedeutung Ihres Unternehmens entsprechenden Vorzugsplatz!

Fordern Sie durch die beiliegende Karte weitere Einzelheiten!

Hochachtungsvoll

ZEITSCHRIFT FÜR TEXTILWIRTSCHAFT
DEUTSCHE KONFEKTION

3 [illegible] in Werl; [illegible] 1862 [illegible]

6 [illegible] D'dorf (H. H—) [illegible]

15 [illegible] Herz, [illegible] 1928 [illegible] Moses [illegible] Herz [illegible] Jacobs [illegible] 1829 [illegible]
sollten die Namen [illegible] + Jacob [illegible] der Zaudys + Hellendahl Gottschalks [illegible] lassen ??

17. No 3 Seraphine Raph. [illegible] Mutter

27 Lisette Lehmann [illegible] No 1. [illegible] Halb [illegible] Mutter. Lisette + Jeanette [illegible] Vater Lehmann

28 fehlt: Heinrich? fehlen Angaben Mutter

29 Moses (fehlen die Kinder Johanna, Julie, Julius, Helene, Henriette, Gustav
warum: lebten + leben ja teilweise noch

82. Gottschalk Paris; [illegible] dort [illegible] Mutter 3 Wochen zu Gast, zum [illegible] Evelyne [illegible] aus Cille.

Theodor Kühn

Kunstschmiede

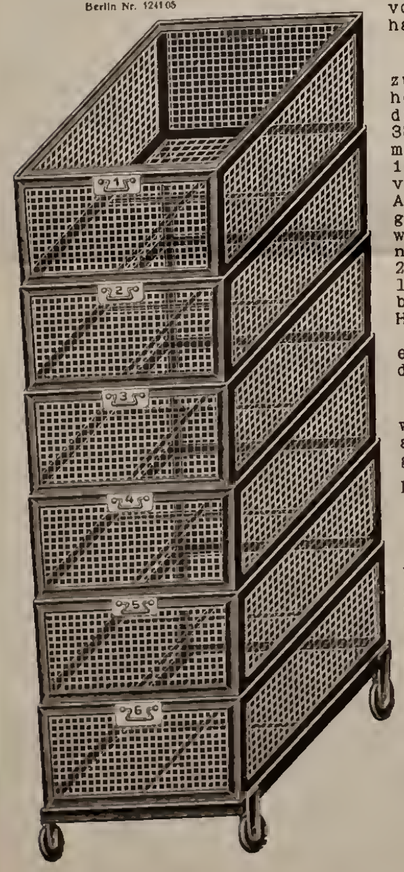
Schlosserei u. Eisen-Konstruktions-Werkstatt

Messing-Bronze-Arbeiten

Berlin N 58, Schönhauser Allee 132
Fernsprecher: D 4 Humboldt 3387

Bank-Konto:
Dresdner Bank, Depositen-Kasse X
Berlin, Schönhauser Allee 144

Postscheck-Konto:
Berlin Nr. 124165



W I C H T I G

für Spinnereien, Woll-, Baumwoll- und Textilwarenfabriken.

Nach Konetruktion des Herrn Profesecr Dr. Schlesinger

von der Technischen Hochechule, Charlottenburg, habe ich einen

T r a n e p c r t - G a r n k o r b

zum Dämpfen dee Garnee, der Wolle und Baumwolle, hergeetellt, der alle vorhandenen Mängel, auf dieeem Gebiete behebt. Der Korb iet 80x70 cm groß, 38 om tief, aue eolidem T- und Winkeleisenrahmen mit beidereeitig verschweißten Ecken konstruiert, der Boden mit einem Bandeisenkreuz extra vereteift, um auoh größte Belaetung aufzunehmen. Ale Geflecht liefere ich Maechinen- oder handgekröpftee Drahtgeflecht mit 10 mm Maschenweite, verzinkt. Handgekröpftee Gefleoht ist natürlich vorzuziehen. Jeder Korb wird mit 2 beweglichen Handgriffen versehen und fortlaufend numeriert. Bester Geldschranklackfarbenanstrich macht den Korb auch gegen größte Hitze unempfindlich.

Die Körbe können in beliebiger Anzahl übereinandergeetellt, durch Magnete behoben, ebeneo durch einen von mir konetruierten

T r a n s p c r t w a g e n

weiterbefördert werden. Eine Arbeiterin kann auf meinem Wagen 10 übereinanderetehende gefüllte Körbe mit Leichtigkeit traneportieren.

Preis per Korb mit handgekröpftem Gefleoht RM 26.–
" " " " Maechinen-Geflecht " 23.–
" " Transportwagen " 15.–
a b F a b r i k.

Von diesen Körben habe ich echon viele Taueende an vereohiedene Firmen geliefert, von welohen dauernd Nacbbeetellungen einlaufen. Dieeee iet der beete Beweis, daß sich die Körbe sehr gut bewähren.

Die Körbe können auch in jeder gewünschten Größe hergestellt werden.

Ich fertige auch eämtlicbe Schloeserarbeiten an, wie: Eieenkonetruktionen, Glaedächer, feuereichere Türen, echmiedeeiserne Treppen, Gitter, Tore, Regale, Schutzvorrichtungen aue Drahtgeflecht und eämtliche Blecharbeiten.

Hochachtungsvoll

Theodor Kühn

Seite 84 Frau Gottschalk Paderborn
(Steilberg) [illegible] Mutter
als ich als Reisende mit in Paderborn war.
wurde ich mit Hallo als Sohn meiner Mutter
Helene sehr gastfreundlich begrüßt

27 Guidula oder Julie war meine Großmutter deren
Oelbild, sowie vom Großvater Simon Gottschalk
ich besitze. ich erinnere mich ihrer noch
lebhaft, habe ich dem Großvater 1858/59 die Holländische
Zeitung vom russischen Krieg (Sebastopol)
vorgelesen.

30 Samson Gottschalk verh: muss heissen
Riekchen Leeser. wurde 91 Jahre alt!

Hinweis auf Einlage Zeitung Heinrich Hertz

15 Zandy Hertz

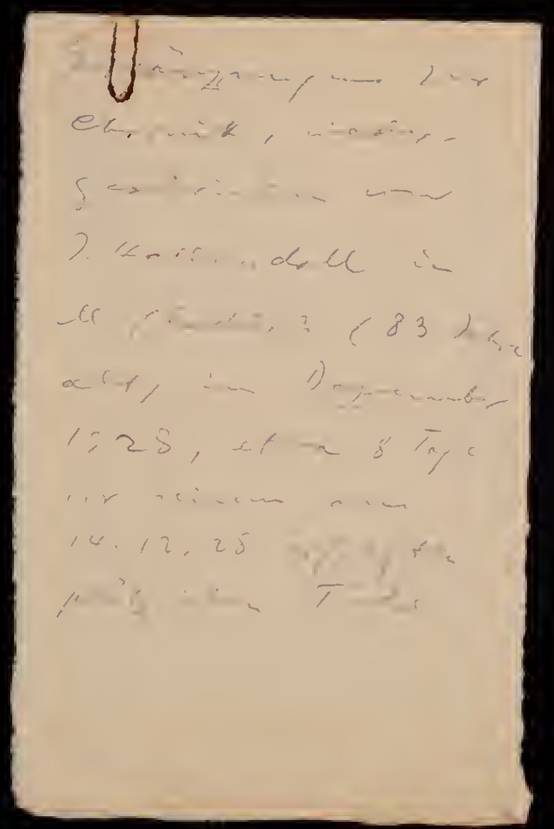
Maastricht Feststellung Urgroßvater
Hellendall 1. 2. 3
1 Moses Hertz aus Gemünd Eifel
2 Großvater Abraham Hertz gestorben 30/3 1830
3 Simon Hertz geb 1807 24/2

Carstf

Düsseldorf-Hindenburgwall
Fernsprecher 14951

Sehr geehrte gnädige Frau!

Dürfen wir Sie einladen,
sich einmal unsere neue Damen-
Sport-Abteilung anzusehen?
Sie werden entzückt sein von



Zacharias Zaudy 25.1o.1791 - 22.11.1869.

verheiratet mit

Jeanette Lehmann 5.2.1805. Essen - 26.1.1844 Wesel

Guidula Lehmann Schwiegermutter von Zacharias Zaudy.

1. Ehe Lehmann - Vorfahren unbekannt
2. Ehe Annie v- Gottschalk auch zweimal geheiratet,vier Kinder von Julie Samson.

Ururgrossmutter	Guidula Lehmann	Zweimal verheiratet
Annie??	Gottschalk	zweimal verheiratet

haben wir (Hellendall,Rudi und Zaudy,Julius etc.) gemeinsame Stiefururgrosseltern .

Gustav Gottschalk in Mainz

|

Ernst Gottschalk

|

Dr. Otto Gottschalk, Studienrat
in Biedenkopf a. d. Lahn
1926 42 Jahre alt

/ \

Söhne Söhne

ch, den 21. Juli 1926
– 3 Uhr beginnend, veranstalte ich in
unst-Aktions-Haus, Düsseldorf,
owstraße 70, eine

Versteigerung.

sseldorfer und auswärtigen Künstlern zur
ter, Ph. van Brée, Prof. M. Clarenbach,
Dücker, Ex. Professor E. von Gebhardt,
. Ermer, Herm. Kay, Professor Kohlschein,
ng, Ad. Lins, Prof. Meyer von Bremen,
B. Sonderland, A. Ternes, Fritz von Uhde,
bour, A. Wansleben.

esichtigung:
Just cr., nachm. von 3–6 Uhr

tenberger, Düsseldorf
Telefon 1995

Statt besonderer Anzeige!

Am 14. Dezember, 9½ Uhr abends, entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr

Jakob Hellendall

im Alter von fast 84 Jahren.

M.Gladbach, Düsseldorf, Lugano, London, den 15. Dezember 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung hat dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend in aller Stille stattgefunden. *II224

Radio immer nur bei Wimmer!

Nordstr. 109-113 :: Tel. 33443 :: Klosterstr. 72. (rCaco

Aus dem Geschäftsleben.

Haus Uhland, Grafenberger Allee 88, hat zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit für seine Gäste in allen Räumen Radioanlage gelegt. Diese Neuerung wurde von den Gästen freudig begrüßt und rege in Anspruch genommen. Ein Zeichen des Fortschrittes für das viel aufgesuchte Fremdenheim. (*x

---

In dem Stadtteil Flingern ist die Bautätigkeit in diesem Jahre recht rege. Vor allen Dingen sind eine ganze Reihe unschöner Eckgrundstücke, die zum Teil Schuttabladestellen waren, bebaut worden. In diesen Tagen geht nun auch ein großer Eckbau, Ecke Licht- und Cranachstraße, seiner Vollendung entgegen. Für den Konditormeister August Meyering ist nach Plänen und unter der Leitung von Architekt Heinrich Schlapper an dieser Stelle ein Bau geschaffen, der in seinen wohlabgewogenen Maßen und seiner Einzeldurchbildung einen guten Übergang zwischen den beiden Straßenzügen bildet. Herr Meyering eröffnet Donnerstag nachmittag, 3 Uhr, in diesem Hause ein allen Anforderungen gerecht werdendes Tages-Café, ein dringendes Bedürfnis für diesen Stadtteil. Wir verweisen auf den Anzeigenteil. *(243r

Drucksame

Herrn Dr. [illegible] Zandy

Bismarckstr.

Düsseldorf

DÜSSELDORF
22.11.31.13-14
1 33

Heute entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Hedwig Grünebaum

geb. Grünberg

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Trude Cohrn, geb. Grünebaum
Edith Nußbaum, geb. Grünebaum
Fritz Grünebaum
und 5 Enkelkinder.

Witten, den 21. November 1931.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 24. November, 15 Uhr, vom Trauerhause Bahnhofstraße 34 aus.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Love Zandy Herbst 1934.

Eleonore C. Zandy, M.D.
Boston, Mass.
Deceased. Single.

[illegible]
Zandy – [illegible] 1909 or 1910
[illegible] 8

D. St. 9. II. 13

Liebe Frau!

Heute nacht entschlief nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Sanitätsrat

Dr. Ernst Wolff

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Rosa Wolff, geb. Weyl
Lotte Kuhn, geb. Wolff
Dr. med. Eugen Wolff
Lore Kuhn.

Hagen i. W., den 20. Juni 1931.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 24. Juni, 15.30 Uhr, im Krematorium zu Hagen statt.

Wesel d. 8/6 82

Meine liebe Helene!

Du hörest gewiß mit Sehnsucht auf eine Antwort
Deiner Briefe u. wenn Du auch unsere vielfachen Abhaltungen
kennst u. entschuldigst so ist der Refrain: Ein halbes Stündchen
ließe sich doch wohl finden, besonders von Anna an die doch der
letzte Brief gerichtet war? Aber den muß ich nun dieses mal
in Schutz nehmen. Ich war einige Tage nicht wohl u. da hat sie
mich vertreten u. vollauf ihre Beschäftigung gehabt. Daß ich
wieder ganz in Ordnung bewirkt der dieser Brief, den ich aller
dings noch oben in der Gefangenschaft schreibe. Aber morgen
kommt Dora Kemper u. öffnet mir wieder die Pforten der
Freiheit. Ich hatte nämlich einen kleinen Anfall von Diphtheritis
u. bevor nicht mein Zimmer mit allem was darin ist also ich
selbst auch gehörig ausgeräuchert u. desinficirt ist falls ich
meinen Schritt herunter. So verordnet von dem sehr gestrengen
Herrn Vater, der unsere Eichelb. noch in Ängstlichkeit übertrifft

Ich habe ihr versprechen müssen sie in Dierspert bald mal zu besuchen. Mimi v. Hoak wird wieder besser u. bald hier erwartet. — Anna hat der gewiß viel von ihrer Elberfelder Reise mitzutheilen, sie war auch bei Baums in Dr. Gf. Am Montag als ich noch zu Bett lag überraschten uns Hr. Spier mit Gattin u. Tochter. Ich habe sie natürlich nicht zu sehr bekommen, aber sie wissen lassen, daß ich es höchst unzweckmäßig finde, daß sie immer unangemeldet hereinfallen. Anna hat sich natürlich ihrer angenommen u. ist Nachmittags mit ihnen hinaus gegangen —

Ich schmieren Alles so durcheinander. Papa würde sagen Bah, ein schöner Schiebel! Aber bei dem unterbrochenen Glockengebimmel (u. ich hör u. sehe ebenbei nichts Anderes) kann man confus werden. Heute ist Frohleichnam. Ich schließe darum u. trage Dir für Alle Alle Onkel u. Tanten Vettern u. Basen 1000 herzliche Grüße auf.

Gehab Dich wohl, genieße u. lerne!

Deine Mutter

Jenny

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere so innig geliebte Tochter und Schwester,

Helene Zaudy,

im jugendlichen Alter von erst 19 Jahren. Wir bitten der Theueren, die so gut und liebevoll war, ein reges Gedenken zu bewahren u. für unsern Schmerz um stille Theilnahme.

Carl Zaudy,
Jenny Zaudy, geb. Jordan,
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. Sept., Nachm. 3 Uhr, statt.

Polizei-Verordnung

die hiesigen Friedhöfe betreffend.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch, unter Aufhebung der Verordnung vom 17. April 1862, für den Polizei-Bezirk der Stadt Wesel verordnet, was folgt:

§ 1. Der Zutritt zu den hiesigen Friedhöfen ist verboten:

1. während der Zeit vom 1. April bis incl.

…ung, versprechen einen hohen Kunstgenuß; …Aufnahme der sechzigsten Konzerte gehofft …neue Unternehmen des Allgemeinen Gesang- …interesse finden und durch zahlreiches Abonne- …wird. — Die 57. Kapelle wird, da die neun …em Theile Symphonie-Konzerte sind, ihrer- …keine Symphonie-Konzerte geben.

…itterarisches.

…r Kinder von W. Hey. Mit Bildern von …tha, Friedr. Andr. Perthes, 1883. Jubiläums-Preis: 50 ₰.

…lm für Kinder von W. Hey. Mit Bildern … Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1883. Jubi-läums-Preis: 50 ₰.

…schrieb Wilhelm Hey aus Ihlerhausen seiner …g Fabeln für Kinder" einen Geleitsbrief „an …n Worten begann: „Dieses Buch ist zunächst …sieben Jahren bestimmt. Wann wie die rechte …on getroffen haben, so zweifeln wir nicht, …er und Nichtkinder, es in die Hand nehmen …werden. Das wagehalst Kindliche hat ja …er."

…rlauf von fünfzig Jahren dies Wort bewährt, …erste, wie auf die bald nachher herausge-…och Fünfzig Fabeln für Kinder." Mit den …Otto Speckter haben sie ihren Triumphzug …sche Zunge klingt, gemacht, und bis zum …ng geblieben.

…freilich nicht mit Fabeln im Sinne Aesops …eine Regel der Lebensklugheit durch eine …welt illustrieren; aber W. Hey ist der Schöpfer …a: er will nicht belehren, aber er …

Werther Herr Jordan, Freund!

Wesel 17 Januar 1862

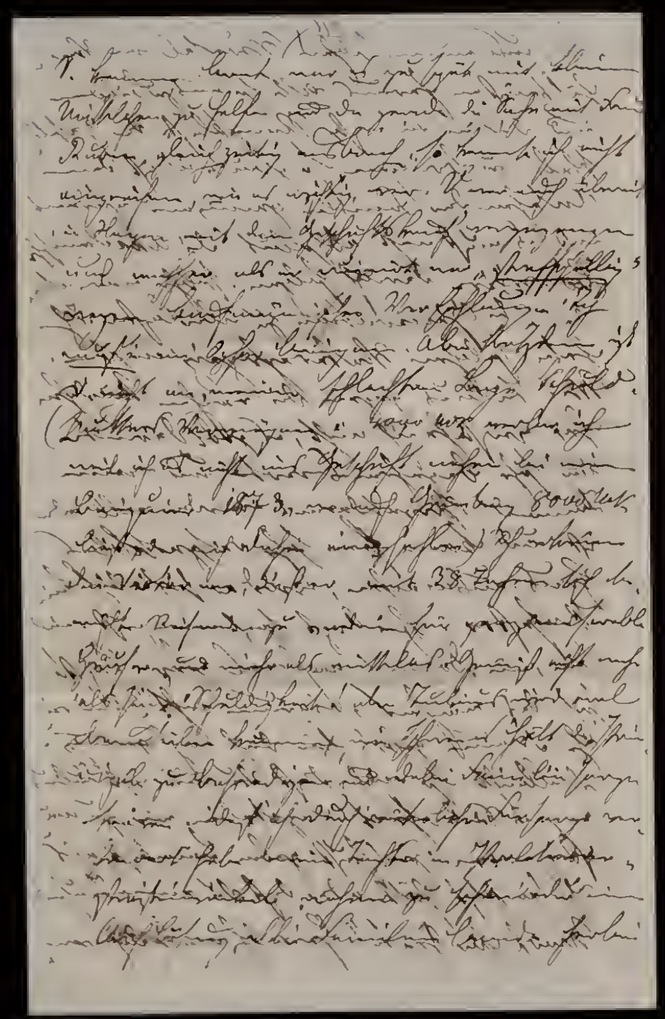
Mein liebe Frau Julie schenkte mir
leicht u. glücklich eine Töchter Gem-
Beide sind recht wohl!
Ihr zu kurzer Besuch wird hoffent-
lich von Ihrer Frau u. Fräulein Tochter
baldigst gefolgt.
Für Heute entschuldigen Sie mich
gütigst

Mit herzlichem Gruß

Carl Fandis

Wesel d. 17/1.1862
Carl Landé
d. 20/1.62 v. Löwenthal

Unterschrift nachgemacht, als Garantie bei einem
Accord (z. Vermeidung des Bankerotts.) Falls ich
es nicht war Zeitschrift die Folge. Zur freiwilligen
Unterstützung ist es eigentlich nie gekommen.
Ich gebe auch nur Vorschläge. Ebenso verachtet
Herr Tulius dem Victor. Absehen will ich von
seinem [illegible] Wesen, seiner geringen Schul-
bildung und leichter (schwerer) Auffassung des
Lebens in Betreff der Finanzen, auch fehlt ihm
[illegible] anhaltende Fleiß. Zum Teil sind
[illegible] die jeder [illegible] dem Alles nicht
[illegible] Anna wollte absolut [illegible] haben
[illegible] Mutter [illegible] Schwere zu [illegible]
[illegible] als alle Freunde [illegible] verheirathet. [illegible]
[illegible] nicht [illegible] in der Geschäftsführung ganz
[illegible] und Anna [illegible] der Vater
[illegible] Geld als Kaufpreis des
[illegible] Geschäftes und damit war das Aus-
[illegible] beigelegt. Einmal hatte ich die Idee
[illegible] zu lösen, mehrfach [illegible] andere
Geschäfte zu [illegible], aber bald war ich zu
sehr beschäftigt bald zu [illegible] genug
[illegible] nicht [illegible]. Als ich gewann



den Kämmerst. Gerade diese Stunde Grete
um 12 Mille auf 20 bringen zu können, ist
ein geheimes Motiv des Wunsches dich
schneller als voraussichtlich zu Stellung ein
nahmen oder Vermögen zu bringen. Denn
würde Julius u. Rieland bloß auf den Namen
deiner Begäßung überall Credit selbst ohne
deine Bürgschaft bekommen. Name
Namenmann ist Albt – mehr als Capital
es ist aber Capital!
Man sollte es nicht glauben, daß ich so
viel schreiben mußte um Julius Ro-
mantik Pessimismus, u. Ehrgeiz für
dich entgegenzutreten. Sprichst du ihn
mal wieder so gib ihm die Quintessenz
aus diesem Schreiben. Vergeln keines ein-
ner Worte fest, denn ich schreibe nur
sehr flüchtig und schwer wieder mir
in Ruhe u. Klarheit mit dir zu sprechen
wie es der Älteste verlangen kann und
ertragen muß. Es wird hoffentlich deine
Stimmung nicht verderben, wie ich auch von
mir berichten darf. Aber klarer muß

XIV

Alles zwischen den Sachen u. dem Vater werde
ehe es zu spät ist. Ich habe keine Zeit mehr
das Schreiben durchzulesen. Vergeiche daher
wenn es nicht in logischer Folge gehalten
ist.

Richard schrieb geschäftlich über die Idee
auch Wesel mit Elech. zu beglücken
doch ist die Sache dissent.

Zeitungen schicke ich in Deinem Besitz.
Willst du auch gelegentlich medizinische
Zeitungen q.q. haben. Ich sammle was kommt.
Ich zeige Mutter den Brief nicht, er möchte
sie aufregen und ich kränkt auch nicht ab
ich alle meine Ansichten in das richtige
Licht gestellt habe. Man gehorcht der
gebietenden Stunde.

Herzlichst dein Vater
C. Landry

Anno 1862 – 1934

H. Schulte-Ladbeck,
seit 1871

? where

WILH. MEYER
Baustrasse 642
WESEL

Love Landy Hubbs
[illegible] 1954

Hamburg 13. X. 33.

Liebe Frau Zandy!

Einliegend sende ich Ihnen mit bestem Dank Ihr Buch von der Glückele zurück. Sie werden sicherlich schon böse auf mich gewesen sein und über das lange Ausbleiben des Buches erstaunt. Eine frühere Rücksendung war aber nicht möglich, da die ganze Familie das Buch mit grossem Interesse gelesen hat. Da eine grosse Zahl der im Buche erwähnten Personen ~~sind~~ als direkte Vorfahren, bezw. Verwandte von meinen Vorfahren durch meine glanzvollen Forschungen ermittelt wurden, war das Interesse naturgemäss besonders gross. Es gelang mir die Vorfahren meines Vaters bis zum Jahre 1590 zurückzuverfolgen, in welchem Jahre der Stammvater aus Venedig (mit Fragezeichen) in Ostfriesland eingewandert ist. Nebenlinien durch angeheiratete Frauen führen besonders nach Hamburg. Der im Buche erwähnte Elia Ballin, wie Rabbi Elia Cohen zu Hamburg sind Vorfahren meines Vaters. Der auf S. 23 erwähnte Kalman Aurich, sowie sein Sohn Meir Aurich S. 128 sind Sohn und Enkel des anscheinend aus Venedig eingewanderten.

Wesel / Cleve 1773

eur. 1. Hertz Zaudi, [Sohn des Zaudi Sumpertz Herz] 38 Jahre alt + 8 Geschwister

2. Meyer Zaudi Hertz und Sohn Hertz Meyer Zaudi (30 Jahre alt)

Xanten / Cleve 1773

1. Meyer Zaudis Wwe
2. Philip Zaudi (59 J. alt } beide anscheinend kinderlos

Soch / Cleve 1773

1. Jacob Zaudi Cossman 41 J alt mit 7 Kindern (teilw. erst nach 73 geboren)
2. Aron Zaudi Cossman 37 J alt mit 73 " (")
3. Elias Zaudi Cossman / zog nach Cleve

Emmerich / Cleve 1774

Zaudi Hertz und sein Sohn Isaac Zaudi (30 J alt).

Falls noch irgendwelche Angaben für Sie, sehr geehrter Herr Zaudi, von Interesse sein sollten, möchte ich Sie bitten, mir sofort zu schreiben, da ich die betreffende Akte am Mittwoch wieder zurücksenden muss

Meine Mutter lässt Sie vielmals grüssen. Es geht uns allen z. Z. gesundheitlich gut und hoffe ich von Ihrer Familie das selbe. Lisa ist noch in Kassel. Hat Fritz H. schon seinen Doktor gemacht? Dieser Tage waren Herr Senatspräsident Katzenstein und Frau bei uns. Er ist ja unter Beibehaltung von Gehalt und Titel nach Harburg am 1. X. versetzt. Seine beiden Söhne haben während des Umzuges bei uns gewohnt. Die beiden älteren Töchter befinden sich in Paris und sollen sich schon vollkommen selbst ernähren.

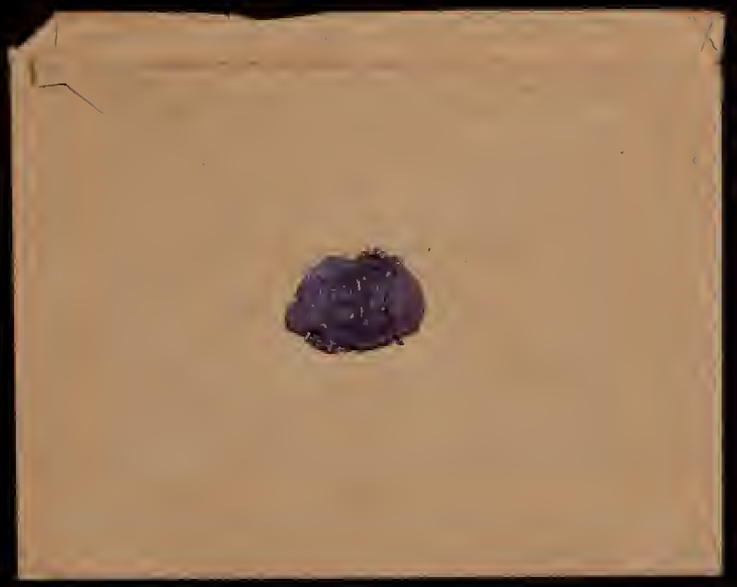
Bei meinen Forschungen fand ich in Akten über die Juden in Wesel etc. auch mehrmals den Namen „Zaudi". Ich weiss nicht, ob die dort erwähnten etwas mit Ihrer Familie zu tun haben, vorsichtshalber habe ich die betreffenden Angaben aber ausgezogen und teile Sie Ihrem Gatten nebenstehend mit. Es sollte mich freuen, wenn dieselben für ihn irgendeinen Wert besitzen.

Herzliche Grüsse
Ihr Herbert L. Maass

Persönlich

Frau

M. Brandenstein-Zandy



Düsseldorf,11.Nov.1930

Liebe Nelly und Lu!

Die Vorgeschichte der beigehefteten holländischen Guldenscheine ist folgende:Heinrich Heine's Mutter hat vor ihrer Verheiratung u.a.mit der Mutter der beiden Fräulein Lazarus-Ernestine und Rosalie-correspondiert,die auf dem jetzigen jüdischen Friedhof in Wesel begraben sind und die ich noch gut gekannt habe.Soweit die Briefe noch vorhanden waren, sind sie schon 1877 in der »Deutschen Rundschau« veröffentlicht worden.Nach dem Tode der Frl.Lazarus kamen sie in den Besitz der Familie Zaudy und nach Grossvaters Tode für eine Reihe von Jahren in die Stadtbibliothek in Düsseldorf als Leihgabe für das Heinezimmer. Während der unruhigen und unsicheren Nachkriegszeit habe ich mit Zustimmung meiner Geschwister die Briefe von da wieder zurückgefordert und in der Inflationszeit,als unser sämtliches Geld zerrann,gegen wertbeständiges Geld,und zwar holländische Gulden,verkauft. Damals war das ein ungeheurer Glücksfall,rückwärts betrachtet war es überteilt.Die Briefe gingen durch den Kauf über in den Besitz des Getreidehändlers Siegfried Hirschland in Düsseldorf,Grunerstrasse 58,wo sie vermutlich noch sind. Auf Eure Mutter entfiel damals der Anteil von 30 holl.Gulden. Jetzt zeigt sich,dass sie diesen Betrag hat liegen lassen,nur ein Gulden gleicht entweder oder verloren zu sein.

Im Sinne von Mutters »Letztem Willen« gehört Euch leider dieser Betrag und ich überreiche ihr Euch mit der Bitte,ihn entsprechend zu verwerten.Es wäre ja schön,wenn z.B.eine Heineausgabe oder etwas Ähnliches auf Heine Bezug nehmendes dafür erworben würde.Aber Ihr habt völlig freie Hand.Nur lasst die Scheine nicht weiter lagern--wer weiss,ob sie nicht schon zum Teil ungültig geworden sind!

Euer Onkel

Carl

Peierche de Geldern's
letzter Gruss an
Margarete Brandenstein-Zandy

Die Briefe sind jetzt im Besitze
des Herrn Siegfried Hirschland in
Düsseldorf, Grunerstrasse 28 (Getrei-
dehändler; Freund von Emanuel Stern).

86 Kreis.
Gulich

Postkarte
Ingendaay, Wesel

Eine neue Fassade erhält nunmehr auch das ehemalige Geschäftshaus Brückstraße 14, das früher mit seiner sonderbaren Fassade (aus der Zeit einer verschrobenen Architektur) teilweise über den Bürgersteig hinausragte. Der unschöne Fleck im Stadtbild Wesels wird nun dadurch beseitigt, daß man die Front neu aufrichtet, und zwar in der Fluchtlinie der übrigen Häuser der Brückstraße. Ueber eine Verwendung des Hauses (über die natürlich die „Vielwisser längst im Bilde" sind) ist noch nichts Endgültiges bekannt.

spieltechnischen Trägen Stellung genommen wurde. Vereinsführer Peetenboom gab den Spielern die Richtlinien bekannt, nach denen der Spielbetrieb in der nächsten Zeit abgewickelt wird. In der Aussprache erklärten sich sämtliche Spieler mit den Maßnahmen der Vereinsführung einverstanden. Am kommenden Sonntag findet innerhalb des Vereins wie in früheren Jahren eine Mütterehrung statt.

Vom Lauerhaas aus gesehen

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Wesel

Nr. 15. Straßenbenennung. Die Verbindungsstraße zwischen Tiergartenstraße und Scheperspweg hat die Bezeichnung „Gneisenaustraße" erhalten. Der Straßenzug auf dem Zitadellengelände, soweit er parallel der Schillstraße von der Wedellstraße bis zur Moltkestraße läuft, erhält den Namen „Flemmingstraße". Infolge dessen gehört das an der bisherigen Luisenstraße 5 gelegene Grundstück Brandenstein zukünftig zur Flemmingstraße.

Wesel, den 30. April 1934.

Die Wegepolizeibehörde. Der Bürgermeister.

Ärztemuster und Literatur von

Bismoterran

wünscht:

.....

.....

.....

Stempel oder deutliche Unterschrift erbeten

An die

CHEMISCHE FABRIK
TEMPELHOF
AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN-TEMPELHOF
OBERLANDSTRASSE 65

Standes-Register.

Stadt Wesel.

Zeitraum vom 2. bis 8. Januar 1910.

Geburten.

Erna Friederike Wilhelmine, T. v. Schreiner Friedrich Johannsmeier. Luise Charlotte, T. v. Kaufmann Hugo Brandenstein. Johanna Auguste, T. v. Feldwebel Wilhelm Lavier. Emma Auguste, T. v. Schuhmachermeister Theodor Kutterka. Heinrich Wilhelm, S. v. Bahnarbeiter Heinrich Sandermann. Lina, T. v. Amtsgerichtsrat Daniel Wilhelm Luyken. Wilhelm, S. v. Lithograph Robert König. Ida Wilhelmine, T. v. Königlichen Eisenbahnschaffner Anton Werner. Friedrich Moritz, S. v. Schuhmachermeister Friedrich Kutterka. Maria Wilhelmine Johanna, T. v. Pflasterer Theodor Doersch. Irene Nora, T. v. Schauspieler Robert Mongee. Johanna Elfriede, T. v. Tagelöhner Friedrich Buschold. Paul Hermann, S. v. Tagelöhner Wilhelm Heinrich Hermann Bergmann.

Sterbefälle.

Ackerknecht Jakob Theodor Beckmann, 21 Jahre 5 Monate. Sophie Kirchmann geb. Claßen, 41 Jahre. Wilhelmine Johanna Tenhagen geb. Schorpenberg, 46 Jahre. Witwe Maria Zurkuhlen geb. Lindner, 74 Jahre. Frieda Mathilde Nabes, 8 Monate. Hermann Heinrich Hecheltjen, 6 Tage. Witwe Johanna Josten geb. Lohmeyer, 84 Jahre. Arbeiter Heinrich Albert Franz Hildebrandt, 22 Jahre.

Aufgebote.

Kunst- und Maschinenschlosser Joh. Bernhard, Isselburg, und Theodora Stephanie Raes zu Wesel. Schreinermeister Friedrich Wilhelm Jawin zu Wesel und Katharina Hachenberg zu Geesfeld. Zechenschlosser Heinrich Torwesten und Maria Daesch zu Gladbeck. Arbeiter Paul Reinhard Ewald Griesbach und Anna Luise Schöning zu Stellin. Bergmann Dietrich Wilmschen zu Moers-Hochstraß und Gertrud Leckschen zu Moers-Asberg. Telegraphenarbeiter Heinrich Rehel und Hendrina Theodora Laasen zu Goch. Bergmann Friedrich Glittenberg und Olga Maria Beyer zu Calernberg.

Heiraten.

Stabsarzt Dr. med. Hugo Niepraschk und Hedwig Küchler zu Wesel.

knappen arbeiten eifrig an der Freimachung
Nachbarhäuser mußten wegen Einsturzgefahr

nuar. Durch die Unvorsichtigkeit eines Be-
der Grooße beim Palais des Großfürsten
Benzinexplosion, bei der ein Moo-
t wurden. Ein infolge der Explosion ent-
t lokalisirt werden. Es sind nur einige

Moselle explodierte gestern Abend
oissons eine Bombe, wodurch zwei brooch-
ere andere minder schwer beschädigt wurden.
im Begriffe waren, einen Hühnerhof aus-
urden, die Bombe geworfen haben, um ihre
ten.
dem hiesigen Bahnhof ist heute Abend ein
ge zusammengestoßen; drei Personen
verletzt.
ganz Spanien herrscht eine ungewöhnliche
eeresküste von Terroi bis Bizo ist am Ufer
Zentimeter starke Eisdecke.
die Geschäftsreisenden? Der Ver-
chlands hat eine die Reisenden oller Branchen
fälle veröffentlicht, die sich über einen Zeit-
ckt. Darach beträgt das Durchschnittsalter
nur 43,87 Jahre. Berücksichtigt man, daß
en Trinkunsitten besonders in der Lebens-
ndten Branchen vorherrschen, so dürfte sich
ngeres Durchschnittsalter ergeben. In der
ämlich, die namentlich in West- und Ost-
st der Verband die Hauptursache dieser
nisse. Er verbreitet daher neuerdings eine
em Handel, insbesondere in den Ostsee-
rgisch gegen jene Unsitte wendet, die für
teil ist, indem sie nicht nur die Gesundheit
en auch naturgemäß den Preis der Ware
ht. Auch eine Reform der üblichen Table
einzwang wird gefordert.
arsame Küche sollte neben der alt-
Maggis Bouillon-Würfel vorrätig halten.
ch — durch Zusatz weniger Tropfen —
sw. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack
sofortigen Bereitung delikater Bouillon, sei
Bereitung von Fleischbrühsuppen, Gemüsen,
durch Uebergießen mit kochendem Wasser,
müssen: Glad sie doch mit bestem Fleisch-
ten hergestellt, somit vollständig gebrauchs-
er Form. Man achte aber beim Einkauf
und die Schutzmarke „Kreuzstern".

tadttheater.

) Freitag wird mit dem neu engagierten
ben und zwar „Das süße Mädel", ein
ar Zwirel einen durchschlagenden Erfolg

ZAUDY

C. ZAUDY WESEL
to LEFT

AFTER 1928 NEW BUILDING

Photographieton

HERMANN LOGON
KUNSTANSTALT
DÜSSELDORF
7149

Zum Fest
der „Neuen Harmonie“

am 17. März 1906.

Singweise: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Haben wir bei Tag und Nacht
Ernstlich an's Geschäft gedacht,
Wollen uns mal freuen.
Eilen Abends punkto Neun,
(Dürfen nicht der Letzte sein),
:,: Müssen uns zerstreuen. :,:

Harmonie so jede Woch'
Ein Mal ist bescheiden doch,
Können wir's genießen.
Gäste sind uns herzlich lieb,
Wer weiß, wo die Zeit verblieb,
:,: Wenn die Witze sprießen. :,:

Nehmen auf in guter Wahl
Orthodoxe — liberal,
Und auch Zionisten.
Friedlich bleiben alle Zeit,
Diskutier'n 'ne Kleinigkeit,
:,: Tun's in olte Kisten. :,:

Einigkeit, die Panacee
Halt' stets auf der rechten Höh'
Unser ernst Bestreben.
Höh're Bildung macht uns frei,
(Wie der Gegner Druck auch sei),
:,: Schöner wird das Leben. :,:

Ist's dann kaum dreiviertel Zehn
Müssen, scheint's, schon Ein'ge gehn,
Das sind die Soliden.
Nun zum Spiel herangerückt,
Freundlich gar die Hand gedrückt.
:,: Was sich sonst gemieden. :,:

Passen wird es Vielen grad'
Mühlespiel und deutscher Skat
Nur nicht allzuspäte.
Bleibt gemütlich nur dabei,
Brummt um zwölfe wie um zwei
:,: Paula und Frau Grete. :,:

Wer jedoch noch keine hat,
Und das Garçonleben satt
Geh' zum Automate! —
Amor nimmt auch Damen an,
Die sich wünschen einen Mann,
:,: Hilft mit gutem Rate. :,:

Unser Lehrer „Präsident"
Rang schon lange seine Händ',
Leerer ward die Klasse.
Ihm hilft „Neue Harmonie",
Wachsen tut ja riesig sie:
:,: Liefert bald en masse. :,:

Wenn in Zukunft man hier singt,
Und dazu das Gläslein klingt —
„Lauter lust'ge Leute". —
Reichen die sich treu die Hand, —
Preisend Fürst und Vaterland,
:,: Harmonisch bleibt's wie heute. :,:

Carl Fendy sr.

Zur Erinnerung Wilh

25[illegible] [illegible] 111[illegible] [illegible]

[illegible] 6'14.

My dear Dr. Landy!

Unser, meinem alten Papieren
fand ich einlage, welche für
für Sie vielleicht noch Werth
ist, nach meiner Einberufung
zur großen Armee, für die
Lettrüren, ohne Werth.

Besten Gruß
[illegible]

LOGE ZUM GOLDENEN SCHWERDT IM OR. WESEL 1775

Wesel, 26. Decbr. 1906

Gel.: Br.: Landy!

Die ganz unerwartet mir zugekommene Nachricht über den Hingang Ihres teuern Vaters, unseres verehrten und geliebten Br.: hat mich zusammen mit den BBr.:, denen ich davon Kenntniß geben konnte, tief erschüttert. Mit mir verehrten die BBr.: meiner ☐ bei dem teuern Verklärten nicht allein ein tiefes Wissen, sondern auch und namentlich die echte mr.: Gesinnung, welche aus allen Worten und Taten uns als nacheifernswertes Vorbild sprach. –

Ich bitte Sie, Ihrer Frau Mutter und Ihren Geschwistern die Versicherung zu übermitteln, daß wir dem teuern Verklärten, dem aufrichtigen Br.: und lieben Freund ein ehrendes Andenken

über

über das Grab hinaus bewah-
ren werden. –

In aufrichtiger Trauer
mit Ihnen und den geehrten
Ihrigen verbunden, begrüße
ich Sie u.: d.: u.: h.: Z.:

im Auftrage meiner □

Fr. Korten

Mstr.: v.: St.:

Arnhem 10 Januar 1907.

Geehrte Frau Frankenstein Zaccky.

Mit grossem Leidwesen haben wir vernommen dass Ihr geehrter Vater plötzlich an Herz-Schwäche gestorben ist. Er war ein unser ältesten Mitglieder. Nehmen Sie sich überzeugt von unserer aufrichtigen Theilnahme.

Die Logesachen bitten wir freundlich zurückzusenden zu wollen an die Adresse:

Loge geboud

Arnhem.

Hochachtungsvoll,

Baron Sloet-
Vorsitzer

Berlin W, den 26.12.1900.
Kurfürstenstr.21/22.

Hochgeehrte gnädige Frau!

Eben lese ich in der Zeitung die tieftrübende Nachricht von dem Hinscheiden Ihres teuren Gatten. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sehr ich mit Ihnen und Ihrer lieben Tochter empfinde.

Der Verstorbene war eine Erscheinung, die man, auch wenn man sie nur selten gesehen, nicht so leicht vergisst, eine von jener liebenswürdigen Gestalten, die die Uebergangsepoche von der alten zur neuen Zeit hervorgebracht, und die wohl nicht wiederkehren werden. Für mich ist die Erinnerung an ihn eine teure, und ich werde sie stets in meinem Herzen bewahren.

Empfangen Sie, hochgeehrte Frau mit allen Ihrigen den Ausdruck meines innigsten Beileids und meiner herzlichen Anteilnahme, mit der ich verbleibe Ihr sehr ergebener

Dr. Gustav Karpeles.

Johannis-Loge
Zur Hoffnung und Stärke am Niederrhein

O.·. Düsseldorf, 26. Dec. 1906

Logenräume: Adersstr. 60 I

Adresse für Briefe und Zuschriften:
Direktor M. Bouché
Düsseldorf
Scheibenstr. 36

v. Ca[illegible]

Mein verehrter und
gel.·. Br.·. Zandy!

Soeben erhalte ich durch
Br.·. Rauschoff die traurige
Nachricht von dem Hinscheiden
Ihres hochverehrten Herrn
Vaters unseres gel.·. Br.·.
Zandy sr. in Wesel.
Im Namen unserer ge-
rechten und vollkommenen
Loge „Zur Hoffnung und
Stärke am Niederrhein"
und gleichzeitig persönlich
beeile ich mich, Ihnen zu

diesem schweren Schlag, der
Sie getroffen hat, das
herzlichste und tiefste Bei-
leid in treuer br:. Gesinnung
auszusprechen, und Ihnen
zum Ausdruck zu bringen,
daß wir alle diesen für
Sie unersetzlichen Verlust
in br:. Herzen mitempfin-
den.
Als Freimaurer kennen
wir glücklicherweise nicht
die Schrecken des Todes,
sondern erblicken in ihm
den Eingang zu einem
höheren seelischen Leben,
und wenn der gr:. B:. a:.
W:. uns in den ewigen Osten
abberufe, so legen wir

unsere mauer. Werkzeuge
nieder, und folgen dem
Rufe des allgütigen
Schöpfers aller Dinge, in
welcher Form oder Religi-
onslehre wir ihn auch ver-
ehren und uns vorstellen
mögen.
Auch Ihr entschlafener Herr
Vater hat getreu seine
maurerischen Grundsätze
bis zu seinem Ende gepflegt,
und so mögen Sie in Ihrem
großen Schmerze um den
Verlust eines treu sorgen-
den Vaterherzens Trost fin-
den in der Unabänderlich-
keit des Todes, der gerade
Ihnen in Ihrem Berufe häu-
figer vor Augen tritt als

anderen.
Bitte legen Sie den Kranz, den unsere gel:. Loge dem Entschlafenen sendet, auf seinem Sarge in unserem Namen nieder, und nehmen Sie die Versicherung hin, daß hier noch treue Brüder-herzen für Sie schlagen, in deren Kreise Sie stets Trost finden mögen.
Mit herzlichen br:. Grüßen
i. d. u. h. Z.
Ihr treu verb:. Br:.
Max Bouché
Meister v. Stuhl der ger:. u:. vollk:. Loge. Zur Hoffnung und Stärke am Niederrhein i. Or. zu Düsseldorf.

Trauerworte,

gesprochen am Grabe des Herrn C. Zaudy hier.

[27 Dezember 1906.]

„Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen,
der Name des Herrn sei gepriesen"

Amen!

Hochgeehrte Trauerversammlung!
Werte Leidtragende,

Am kommenden Sabbat verlesen wir in unserem Gotteshause den Heimgang des dritten Patriarchen, u. demnach beginnt dieser Abschnitt nicht mit den Worten: „Jakob <u>starb</u>", sondern: 2/8·17 „Jakob <u>lebte</u>!" – So lebt denn auch unser im 76 Lebensjahre dahingeschiedener Glaubens- u. Mitbruder fort, obwohl wir seine sterbliche Hülle vor uns eingesargt sehen. Solange unsere israelitische Volksschule besteht, welcher der Verblichene nahezu 3 Jahrzehnte sein regstes Interesse gewidmet hat, solange unsere Vaterstadt sich weiter entwickelt, für deren Aufblühen

er, im Verein mit den ersten & besten
ihrer Bürger, ein halbes Jahrhundert lang
alle seine Kräfte einsetzte: wird sein
Andenken in den Herzen der dankbaren
Nachwelt fortleben. Obwohl einer der
angesehensten Familie unserer Gemeinde
entstammt, wandte er sich doch als
Jüngling dem schlichten Handwerk zu,
ihm auch als Mann u. noch als Greis
mit rastlosem Eifer u. seltenem Ge-
schick obliegend, der erhabenen Lehre
unserer Religion gemäß: „Groß ist die
Arbeit, denn sie ehrt ihren Herrn!" –
Daneben aber setzte er seinen scharfen
Geistesblick, seinen weisen Rat u. sein
gründliches Urteil gern für das Wohl
seiner Mitmenschen, ohne Unterschied
des Glaubens & Standes ein. –
Seine unzähligen Verdienste für den
Einzelnen wie für die Gesamtheit
aufzuzählen, vermag mein schwacher
Mund nicht, würde auch weder

den Sinn des teuren Entschlafenen
noch dem seiner trauernden
Hinterbliebenen entsprechen; seine
Teilnahme an allem Großen
u. Erhabenen, verehrte Trauerversammlung,
ist & bleibt ein monumentum aere
perennius, „ein Denkmal, dauernder
als Erz." –
„Was wir gesammelt an Wissen,
Können u. Erfahrung, betten wir
sicher nur bei der Jugend;
sie gedenkt meist lange der geistigen
Gaben u. vergißt nicht des freundlichen
Gebers," – diese seine Lieblingsworte
waren es, die ihn auf seinem
segensreichen Lebenspfade leiteten,
insbesondere inmitten seines größten
Heiligtumes, – seiner Familie. Das
empfinden Sie, des edlen Vaters würdige
Söhne, in dieser Stunde wohl inniger
als je zuvor. Und dieses zielbewußte
edle Streben des teuren Heimge-

gangenen möge Ihnen, Ihren w.
Schwestern & Verwandten u. vor-
allen Ihrer tiefgebeugten braven
Mutter – die 35 Jahre lang als
wackere Gefährtin ihm treu zur
Seite stand – zum Troste & zur
Aufrichtung gereichen, in dieser
schweren Stunde u. bis in die
fernste Zukunft!

Amen! –

C. Zaudy, Wesel
Eisenwarenfabrik
gegründet 1815.

Wesel, den

Trauerworte,

gesprochen am Grabe des Hr. C. Zaudy hier.
[27. Dezember 1906.]

„Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.
Amen!

Hochgeehrte Trauerversammlung! Werte Leidtragende!

Am kommenden Sabbat verlesen wir in unserem Gotteshause den Heimgang des dritten Patriarchen, u. dennoch beginnt dieser Abschnitt nicht mit den Worten: „Jakob starb," sondern: וַיְחִי יַעֲקֹב „Jakob lebte!" – So lebt denn auch unser im 76. Lebensjahre dahingeschiedener Glaubens- u. Mitbruder fort, obwohl wir seine sterbliche Hülle vor uns eingesergt sehen. Solange unsere israelitische Volksschule

besteht, welcher der Verblichene nahezu 3 Jahrzehnte sein regstes Interesse gewidmet hat, solange unsere Vaterstadt sich weiter entwickelt, für deren Aufblühen er, im Verein mit den ersten u. besten ihrer Bürger, ein halbes Jahrhundert lang alle seine Kräfte einsetzte: wird sein Andenken in den Herzen der dankbaren Nachwelt fortleben. Obwohl einer der angesehensten Familien unserer Gemeinde entstammt, wandte er sich doch als Jüngling dem schlichten Handwerk zu, ihm auch als Mann u. noch als Greis mit rastlosem Eifer u. seltenem Geschick obliegend, der erhabenen Lehre unserer Religion gemäß: „Groß ist die Arbeit, denn sie ehrt ihren Herrn!" – Daneben aber setzte er seinen scharfen Geistesblick, seinen weisen Rat u. sein gründliches Urteil gern für das Wohl seiner Mitmenschen, ohne Unterschied des Glaubens u. Standes, ein. –

Seine unzähligen Verdienste für den Einzelnen wie für die Gesamtheit aufzuzählen, vermag mein schwacher Mund nicht, würde auch weder dem Sinne des teuren Entschlafenen noch dem seiner trauernden Hinterbliebenen entsprechen; seine Teilnahme an allem Großen u. Erhabenen, verehrte Trauersammlung, ist u. bleibt ein monumentum aere perennius, „ein Denkmal, dauernder als Erz." –

„Was wir gesammelt an Wissen, Können u. Erfahrung, betten wir sicher nur bei der Jugend;

sie gedenkt meist lange der geistigen
Gaben u. vergißt nicht des freundlichen
Gebers," – diese seine Lieblingsworte
waren es, die ihn auf seinem segens-
reichen Lebenspfade leiteten, insbeson-
dere inmitten seines größten Heilig-
tumes, – seiner Familie. Das empfinden
Sie, des edlen Vaters würdige Söhne, in
dieser Stunde wohl inniger als je zuvor
Und dieses zielbewußte edle Streben
des teuren Heimgegangenen möge Ihnen,
Ihren w. Schwestern u. Verwandten u. vor
allen Ihrer tiefgebeugten braven Mu-
ter – die 35 Jahre lang als wackere
Gefährtin ihm treu zur Seite stand –
zum Troste u. zur Aufrichtung gereichen, in
dieser schweren Stunde u. bis in die
fernste Zukunft! Amen! –

Statt jeder besonderen Anzeige.

In der Frühe des 25. Dezember ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Carl Zaudy

im 78. Lebensjahre infolge plötzlicher Herzschwäche sanft entschlafen.

Wesel a. Rhein. Die trauernden Hinterbliebenen.

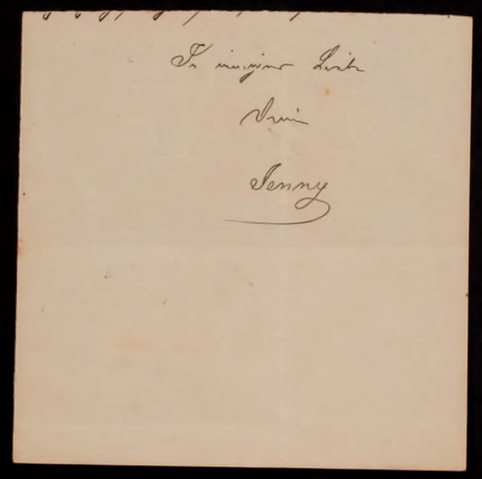
Die Beerdigung hat in Wesel am 27. ds. stattgefunden.

Jenny Jordan

Carl Raudy

Verlobte

Zinbeck Wesel



Einbeck d 14ten Jan 1813

Meine Lieben!

Gestern noch schrieb ich Euch der Zustand des geliebten Vater sei unverändert keinenfalls schlimmer geworden. Heute Morgen mußte ich Euch schon sein Ableben telegraphisch anzeigen.

Die Nacht war wie die Nächte zuvor ziemlich unruhig, er litt an beständiger Trockenheit im Munde an beständigem Durst, ohne irgend [illegible]

haben. Statt Wasser gab ich ihm immer Milch, Ei mit Wein & Wein mit Wasser. 2 Uhr Nachts ging er nochmal auf den Nachtstuhl. Ich benützte die Gelegenheit ihn wieder andere Wäsche anzuziehen und hat er nachdem wohl eine ganze Stunde geschlafen. Heute früh 8 Uhr verlangte er noch mal auf den Stuhl. Nachdem ich ihn wieder zu Bett gelegt klagte er über Ohnmachtsanwandlungen. Seine Gesichtsfarbe wurde fahl seine Augen starr & groß, sein Puls fing an langsam & schwach zu schlagen. Dr. Rosenstein war schnell zur Stelle. Nach kaum 20 Minuten athmete er zum letzten male ohne jeden Kampf. Er sprach bis wenige Minuten vorher mit vollständig klarem Verstand. Er ist nun vereint mit der Seel. Mutter an deren Todtenbett wir ja beide gestanden liebe Jenny. Wir können Gott danken daß er ihn schnell & sanft abgerufen.

Die Beerdigung ist auf Montag früh 10 Uhr festgesetzt.

Schickt Sophie diesen Brief er ist für Sie mit bestimmt.

Albert habe telegraphiert & schreibe ihm noch heute.

In Liebe

Einbeck 12/12. 84. Eure Otto.

Einbeck d. 12ten Dec 62

Meine liebe Jenny!

Heute erhielten wir einlig endlich Brief
von Albert und beeilen wir uns ihn Dir
gleich zu schicken, unsere Correspondenz
ist jetzt sehr lebhaft, Albert scheint in
eine rechte schreibe Wucht gerathen zu sein.
Aus dem Inhalt desselben ersehe daß er
Dir über Dein Zuhausekommen zum Sommer
geschrieben hatte, die Idee ging von den
Tanten aus, ich dachte mir wohl daß es
so sein würde wie es ist und habe daher
gerichts dazu gesagt, und wir lassen
es so bis so Gott will mahl mit einer von
euch eine Veränderung eintritt, wenn der
liebe Gott nur gibt daß unsere Hoffnungen

Liebe Fanny!

Diese Wahl mir wenig von mir, ob
giebt nichts Neues und sonstige Sachen
habe ich nicht mitzutheilen. Wir erwarten
recht bald Brief von Dir und die Sachen
für Jettchen und schicke mir Dein Bild
wieder mit. Otto Heim Schuh sind sehr hübsch
geworden, für Max habe ich auch ein
paar Klopfantoffeln gearbeitet, da
wir ordentliche Schuhe nicht ohne Maaß
machen lassen konnten.
Es ist hier jetzt allgemeine Stille, wie
es überhaupt diesen Winter wohl bleiben
wird. Herrn Grimm Marie Koller wird
sich Weihnachten öffentlich verloben.
Ich weiß nichts weiter. Lebe wohl und
sei herzlich gegrüßt von Deiner
Dich liebenden Sophie.

Todtenschein.

Im Kirchenregister der Synagogen-Gemeinde Einbeck
steht unter No. 18 eingetragen: Am 23 Juli 1867.
verstarb die Ehefrau Charlotte Jordan geb. Wallberg
65 Jahre alt.

Einbeck den 2 April 1899.

Der Vorsteher der Synag. Gemeinde Einbeck

Jordan.

Synagogen-Gemeinde
Einbeck

7/8/92

Liebste Henny

Vielen Dank für Deine erwünschi-
genden Zeilen von 5ten. Ich habe noch
mir vorgewählt — ging es mal
rechtschlecht so sagte ich mir Du wirst
Dich da wieder durchfressen, oder
Du schmaggst oben ab dann ist auch nicht
viel verloren. Erstere Procedur ist mir
öfter gelungen, letztere bisher noch nie.
Was meinst Du wol würde ich Dich
zum Besuch hier auffordern können,
wenn, welche Freude es für mich Alle
hier sein würde wo Du Kinder so an

& ich wissen jetzt sehr gut
bescheid & können alle
Symptome erkennen. Sollte
mir irgend etwas zweifel-
haft erscheinen, schicke ich gleich
zum Bruder-Stellvertreter. Das
[illegible] ist nichts versäumt worden
& soll es auch ferner nicht.
Uns anderen geht es gut.
Ich versuche, Franz auf 2 Tage
(Sonnabend-Dienstag & Sonntag)
an die See zu schicken. Er
will mich mithaben, aber ich
wage mich nicht von Bowdon
fort. — Herr Samson wohnt
jetzt mit Familie in Buxton
einem Kurort 1-2 Std. von Mchstr
& kommt 4-5 mal die Woche ins
Geschäft. Es bekommt ihm so
gut, daß er ein Bad entbehren
kann. Nach Paris etc. kann Fr.
natürlich nicht reisen.
Also die herzlichsten Glückwünsche & Grüße
[illegible]

Einbeck, d. 10. 12. 33.
Marktstr. 1.

Liebes Fräulein Ben

Sie waren so liebenswürdig auf Veranlassung von Sophie an meine Schwester Irma mit der ich einige Monate in Berlin zusammenlebte Gretes Briefe für Fenny zu senden. Ich weiß nicht ob Irma noch geschrieben um Ihnen zu danken, denn es ging die letzten Tage bei uns einwenig wüst zu. Ich möchte es deshalb hiermit tun Fenny wird sich sehr damit freuen. – Irma mit Mann u. 2 kleinen Kindern von 2 3/4 u. 4 Monate alt. ist am 7. ds. Mts. mit einem holl. Schiff ab Rotterdam

gefahren u. hoffe sie haben eine gute Überfahrt. Ich bin
seitdem hier bis zu meiner Abreise am 27. von hier u.
29. ab Southampton mit der Windsor-Castle. Ich will
versuchen nachdem hier Alles umsonst war, mir drüben
eine neue Existenz aufbauen zu können wozu
mir besonders Julius geraten u. hoffe Fortuna ist
mir ein wenig hold. – Von Ihnen u. den beiden
Mädels hörte ich durch die Berliner u. muß man
zufrieden sein wenn es einiger Maßen geht. –
Mein Weg führt über Osnabrück-Bentheim sonst
hätte ich mich gefreut Sie u. Nelly in Wesel an der
Bahn zu sehen. – Ich sage Ihnen v. Fräulein Ben
darum auf diesem Wege jetzt Lebewohl u.
sende Ihnen u. den beiden Mädels viele
Grüße Ihre
Helene Jordan.

Ich bitte auch um
Grüße an Hugo.

Abschrift!

A L L G E M E I N E E L E K T R C I T A T S - G E S E L L S C H A F T

Direktion

Berlin NW 40 im Februar 1934.
Friedrich Karlufer 2/4.

Herrn Richard Z a u d y

S c h ö n e b e r g .
Kufsteinerstr. 8.

Sehr geehrter Herr Zaudy.

Nachdem wir Ihren dahingehend geäausserten Wünschen entsprochen haben, scheiden Sie nach mehr als 35-jähriger Tätigkeit aus dem aktiven Dienst unserer Gesellschaft aus und treten in den wohlverdienten Ruhestand über.Wir lassen diese Veranlassung nicht vorübergehen, ohne Ihnen für die wertvollen Dienste, die Sie in dieser Zeit der A E G geleistet haben, nochmals unseren besonderen Dank auszusprechen.

In den langen Jahren Ihrer Tätigkeit haben Sie gute und schwere Zeiten in der Elektrotechnik miterlebt, haben auf verantwortungsvollen Posten am Aufstieg unserer Gesellschaft mitgewirkt und deren Interessen stets in einer Weise wahrgenommen, die nur Anerkennung finden muss. Dank Ihrer Mitarbeit und Ihren umfassenden Kenntnissen der Installationstechnik gelang es, uns führend an diesem Arbeitsgebiet zu beteiligen und diese Beteiligung schon in den Jahren vor dem grossen Kriege in unserer gesamten Aussenorganisation immer weiter auszubauen. Ebenso haben Sie Ihre reichen Erfahrungen auf diesem Sondergebiet der Elektrotechnik der Allgemeinheit in der Errichtungskommission des Verbandes Deutscher Elektrotechniker E V.zugängig gemacht.Das von Ihnen verfasste "A E G -Hilfsbuch für elektrische Licht-und Kraftanlagen"hat sich als Standardwerk erwiesenund, in viele fremde Sprachen übersetzt, über die Grenzen Deutschlands hinaus Eingang in die gesamte Fachwelt gefunden.

Seit Ihrem Uebertritt am 1.Oktober 1922 von unserem Büro Berlin in die Hauptverwaltung als Direktor der Abteilung J haben Sie es verstanden,jeweils auf neuen Entwicklungsgebieten der Elektrotechnik weitestfördernd mitzuwirken und die technische Entwicklung vo vielen Maschinen und Apparaturen massgeblich zu beeinflussen.

wenden!

Ihre Persönlichkeit war in Ihrer Tätigkeit dazu angetan, nicht nur seitens Ihrer Vorgesetzten, sondern auch bei allen übrigen Stellen der A E G stets bestes und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zum Ausdruck kommen zu lassen.

Nach den letzten Krisenjahren, die grosse Anforderungen auch an Sie auf Ihrem wichtigen Posten gestellt haben, möchten wir Ihnen für den Ruhestand nur Gutes wünschen und besonders der Hoffnung Ausdruck geben, dass es Ihnen recht lange vergönnt sein möge, Ihre ferneren Lebensjahre in bester Gesundheit und weiterem Wohlergehen zu verbringen!

Wir verbleiben

in steter Hochachtung
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
gez. Bücher gez. Roos

Am 18. Juli 1971 verschied in London

ELSE MEYER

geb. LAZARUS

(früher Dortmund)

im Alter von 85 Jahren.

MARGOT SIMMONS
HENRY J. ROSENTHAL

paign to collect stamps
retarded children in a
p.
your gifts to "Aufbau",
ay, New York, N.Y.
ng them to our next

Open House

Chairman: Carola Ney

Jeden Dienstag unverbindliches Treffen in der Cafeteria des Ft. Tryon Park.

HUSBAND: HUGO B.
CHILDREN: WELLY B. 1906-91
LUISE B. LIVINGSTON 1910-

Wesel und der Niederrhein Dienstag, 28. Oktober 1930 Nr. 297
2. Blatt des General-Anzeigers für Wesel und Niederrhein

Abschied!

Heute, am Dienstag vor dem Tage Allerseelen, vor dem Tage, an dem wir alle von ganzem Herzen unserer Lieben gedenken, die von uns Abschied nehmen mußten, schreiten viele, viele unserer Mitbürger trauernd hinter dem Sarg, der die sterblichen Ueberreste einer Frau birgt, die in jeder Beziehung Ungewöhnliches vollbracht hat, die sterblichen Ueberreste der Frau Brandenstein-Zaudy.

Aus tiefstem Herzen fühlen wir die Verpflichtung, dieser Frau, deren heute so viele Freunde aus Nah und Fern, vom Niederrhein und von jenseits der Landes- und Reichsgrenzen, in Trauer wehmütig gedenken, einen einfachen und schlichten Kranz zu widmen . . . Ist auch unsererseits ein Wort nachzurufen, ein Abschiedswort in das Land, von woher es keine Wiederkehr mehr gibt . . .

Nicht etwa, weil sie irgendwie voranstehen wollte im Leben der Oeffentlichkeit. Nicht etwa, weil sie da und dort eine Rolle spielte, nicht weil sie es wollte, sondern weil sie es als ihre Pflicht erkannte. Sondern weil uns die Verblichene als eine Persönlichkeit von ganz außerordentlichen Ausmaßen erscheint, als eine Vertreterin edelster und feinster Kultur, die wiederum in ihr Verkörperung und Erfüllung fand.

Altweseler Bürgerfamilie entstammend, einer Familie, die seit Jahrhunderten hier ansässig war und der Kunst und Bürgerkultur über das Geschäft hinaus Lebensinhalt geworden war, hat sie diese Pflege der Kultur zur organischen Gesamtpersönlichkeit gesteigert, die in einer umfassenden Bildung der Geisteswissenschaften gipfelte. Die Fragen der Philosophie, der darstellenden und der bildenden Künste, die der Musik waren ihr zu Lebensfragen geworden, bei denen es für sie kein bequemes Ausweichen, sondern nur ein tiefschürfendes, alle Höhen und Tiefen der Seele erklimmendes Forschen gab. Es war nicht das Wissen, das die Persönlichkeit dieser Frau so ungewöhnlich machte, sondern dies Leben im Wissen dies restlose Aufgehen in allen Dingen edelster Kultur, die sie auch in ihrem ungewöhnlich erfolgreichen Geschäftsleben in so außerordentlicher Weise zu pflegen wußte.

Und dann war es doch wieder gerade hier, wo sich die starke Menschlichkeit dieser Frau, in der sich Weichheit und große Güte mit starkem Willen und scharfer, klarer Logik so merkwürdig paarte, so ganz besonders auswirkte. Viele von denen, die auf geschäftlichem Gebiete mit ihr in Fühlung kamen, schlossen sich ihrem Freundeskreise an und noch während ihrer letzten Krankheit wurden ihr man kann sagen, aus allen Teilen der Welt, viele Grüße und Aufmerksamkeiten zuteil. Weit über die Grenzen der Heimat hinaus rankten sich Bindungen und Verbindungen, die von starkem und schönem Menschentum zeugen und die auch im Tode nicht zerreißen.

Daß dies Leben auch da, wo man es nicht klar zu sehen vermag, auf die Umgebung starken Einfluß ausüben mußte, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Wohl aber, daß wir, die Gemeinschaft unserer Stadt in vielen Dingen, an die wir nicht denken, daran Anteil haben konnten, etwa im Musikverein, aber auch in fast allen geistigen Bewegungen unserer Stadt, das mag wenigstens flüchtig erwähnt werden.

Allen aber, die diese Frau gekannt haben, mag es unfaßbar erscheinen, daß all das, was sie ihnen war, nun nicht mehr sein soll, daß dies Leben ausgelöscht sein soll von der Tafel des Seins, daß dies faustische Streben zum Stillstand gekommen sein sollte . . .

Aber über diesem schmerzlichen Tage des Abschiednehmens steht unverrückt der tiefe Glaube an die höhere Bestimmung der menschlichen Seele, die sich nicht erschöpfen kann in einem Erdenwallen, sondern bestimmt sein muß zum höheren Ziele zur Ewigkeit.

Büderich

Vom vaterländischen Frauenverein.

*w Der vaterländische Frauenverein hatte seine Mitglieder in den van Gelderschen Saal eingeladen. Zahlreich waren diese der Einladung gefolgt. Frau Postmeister Giesen gedachte der fünf verstorbenen Mitglieder des Vereins [illegible]

Lohberg, Bocholt, Wesel, Wesel-Feldmark und Isselburg wie auch eine größere Anzahl Zuschauer aus Friedrichsfeld nahmen vor dem Klubheim der DJK. Aufstellung, wo dann Pfarr-Rektor Werschmann die Klubheimeinweihung vornahm. Nach dem Weiheakt ergriff der Präses das Wort zu einer Ansprache.

Versammlung der Pensionäre.

Der Pensionärverein Voerde hatte seine Mitglieder zur letzten diesjährigen Generalversammlung in das Lokal des Gastwirtes Herm. Hinnemann eingeladen. Der 1. Vorsitzende Wilhelm Otten eröffnete gegen 4 Uhr mit einer kurzen Begrüßungsrede die Versammlung. Sodann ehrten die Anwesenden [illegible]

Der Wesel'er Turnverein von 1860 meldet:

Fußballspiele des Weseler Turnvereins von 1860.

1. Biemenhorst — 1. WTV. 1:7.
2. WTV. — Ref. Büdreich 2:2.
1. Jgd. WTV. — 1. Jgd. Voerde 1:1.
2. Jgd. WTV. — 2. Jgd Friedrichsfeld 1:0.
Schüler WTV. — Schüler Büdreich 3:1.

Die erste Mannschaft fand sich in der ersten Viertelstunde nicht auf dem kleinen Platz in Biemenhorst zurecht. Die Flanken landeten fast alle in den Musfeldern, statt vor dem Tor. Doch dann hatte man sich umgestellt und nun regnete es in 10 Minuten vier Tore bei den Gastgebern. Mit Ausnahme der linken Seite, die zu lauasam ist und des Verteidigers Barko, der manchmal etwas zu sehr fummelt, war die Mannschaft in bester Verfassung.

Die zweite Mannschaft brachte es fertig, den Reservisten aus Büderach ein unentschiedenes Ergebnis abzuringen. F. Breuer als Mittelstürmer bewährte sich sehr gut. Auch Müsse im Tor zeigte gutes Können.

Feldmarker Sport

Millingen Ref. — Feldmark Ref. 1:3. Die Feldmarker Ref. kann schon wieder einen Sieg melden. Sie schlug Millingen Ref auf eigenem Platz 3:1. Schon nach neun Minuten stand das Resultat 3:0. Millingens Anhänger belästigten den Schiedsrichter und die Spieler der Feldmark. Der Schiri war war noch Anfänger, ließ sich dies gefallen und wurde jetzt parteiisch. Alles dies nützte nichts. Feldmark wurde mit 3:1 Sieger, und konnte die Punkte mit nach Hause nehmen. Am Sonntag hat die Ref. wieder ihre gute Form unter Beweis gestellt.

Feldmark 2. Manusch. — Friedrichsfeld 2. Mannschaft 1:3. Friedrichsfeld stellt keine Reserve und daher war an einen Sieg der Feldmarker nicht zu denken. Die Feldmarker Mannschaft trat mit nur neun Mann an. Wenn sie vollständig gewesen wäre, dann wäre der Sieg nicht ausgeblieben. Bemerkt sei noch daß zwei Elfmeter verschossen wurden. Der Schiri von Viktoria Wesel leitete sehr gerecht.

Weseler Spielverein 2. Schüler — Feldmarker Schüler 1:6.

Friedrichsfelder Sport

Die 1. Jugend zeigt gegen die Voerder nicht das sonst gewohnte Können während die Gäste sich als recht stark entpuppten. Das unentschiedene Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht.

Die 2. Jugend konnte mit dem knappsten aller Siege die Friedrichsfelder 2. heimwärts schicken.

Die Schüler versprechen viel. Hier sind mirkliche Fußballspieler nertreten die die besten Anlagen haben. Obwohl die Büdericher „Schüler" zum Teil recht groß und stark ausgefallen waren und schon lange Hosen trugen, mußten sie sich dem besseren Können der Turner beugen.

Dinslakener Sport

DJK. Preußen Dinslaken 1. — Teutonia Hamborn 1. 3:4.

Die Dinslakener weilten als Gäste in Hamborn und mußten sich dort von den Teutonen nach hartem Kampfe die Punkte abnehmen lassen. Die Hiesigen machen scheinbar eine Krise durch und werden sich wohl langsam auf ihr Können besinnen müssen. Ein energischer Leiter könnte aus der Elf noch was machen, denn die Spieler an und für sich spielen einen guten Handball. Hoffentlich hören wir von der Elf daß sie auch Spiele gewinnen kann, denn es ist nicht nötig, daß eine solche Mannschaft den Schwanz der Tabelle ziert.

DJK. Preußen Dinslaken 1a. Jgd. — DJK. Laar 1a. Jugend 7:0.

DJK. Preußen Dinslaken 1b Jgd. — DJK. Adler Duisburg 1b. Jgd. 2:2.

Spielklub Wacker 1. — Nasensport Oberhausen 2. 3:3 (3:).

Auf dem Wacker-Platz wurde oben genanntes Spiel vorgeführt. Die Gastgeber, welche bis zur Pause 3:0 führten, klappten in der zweiten Hälfte zusammen und mußten sich gefallen lassen, daß die Gäste gleich zogen konnten. Um ein Haar wäre den Rotweißen aus Oberhausen noch ein Sieg geglückt, aber der Torhüter hielt alles. Der [illegible]

Statt besonderer Anzeige.
Heute wurde uns ein **gesunder Knabe** geboren.
Berlin, den 1. Februar 1913.
Rosenheimerstr. 17.
Julius Zoudy und Frau
Gertrud geb. **Wohlauer.**

Unter-
taille 1.65
Tag-
hemd 2.75
Bein-
kleid 2.75
Nacht-
hemd 4.85

Verband Deutscher Elektrotechniker e.V. Frankfurt a.M., 29. 3. 1951.

Betr. Jubiläumssitzungen vom 18. bis 21. März 1951 in Berlin.

Sehr geehrter Herr Direktor Lenhy!

In der Zeit vom 18. bis 21. März 1951 fand in Berlin eine Tagung statt, bei der das 40-bezw. 50jährige Jubiläum von 6 VDE-Kommissionen gefeiert wurde. Wir haben dabei einerseits der Verbundenheit der Kommissionen mit Berlin Ausdruck verleihen wollen und andererseits auch die segensreiche Mitarbeit der früheren und jetzigen Kommissionsmitglieder in einer bescheidenen festlichen Form würdigen wollen.

Die Errichtungskommission des VDE hat Ihnen bereits auf telegrafischem Wege ihre Grüsse übermittelt. Wir erlauben uns jedoch, Ihnen anliegend in Würdigung Ihrer grossen Verdienste als ehemaliger langjähriger Vorsitzender der VDE-Errichtungskommission eine Ehrengabe zu überreichen, die uns Grüsse der Jubiläumstagungen an verdienstvolle ehemalige Kommissionsvorsitzende und Ausschussmitglieder von Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Dr. Herz, überreicht wurde.

In der Hoffnung, dass Sie sich gesundheitlich wohl auf fühlen,

begrüssen wir Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Verband
Deutscher Elektrotechniker
Sekretariat
gez.

Anläßlich der Feier des 50 jährigen Bestehens

der

V D E - Kommission für

Errichtungsvorschriften

ihrem langjährigen bewährten Vorsitzenden

Direktor

R I C H A R D Z A U D Y

in Würdigung seiner grossen Verdienste um

die Kommissionsarbeiten insbesondere durch

Herausgabe der allseits anerkannten

Erläuterungen zu den Errichtungsvorschriften

überreicht vom

V E R B A N D D E U T S C H E R E L E K T R O T E C H N I K E R

der Vorsitzende

(Unterschrift)

Berlin den 19. März 1952.

Ansprache zur Einführung

des ersten Vertrauensrates der Firma

Knauth & Co.

für das Jahr 1934

gehalten am 2. Mai 1934 von dem Leiter des Betriebes

J. Zaudy senior.

Wir sind hier versammelt, um in feierlicher Kundgebung diejenigen Männer in ihre Ehrenarbeit einzuführen, welche ihnen für dieses Jahr durch ihre Wahl als Vertrauensleute des Betriebes übertragen ist, nun im Rahmen des Gesetzes der Betriebsleitung zur Seite zu stehen.

Sie, meine Herren, übernehmen damit eine besondere Verantwortung, weil es sich um die Sicherung und gradlinige Fortführung eines Betriebes handelt, der seinem ganzen Gefüge nach nicht zu den alltäglichen gehört.

Es muß für Sie eine hohe Genugtuung sein, gerade für unseren Betrieb mit dieser Aufgabe betraut zu werden, weil es sich um eine Organisation mit alter Tradition handelt.

Wir unterscheiden uns eben in vielem grundsätzlich von der Allgemeinheit.

Wir sind keines der Großunternehmen, in denen die Leitung großen Massen der Gefolgschaft unpersönlich gegenübersteht, und die ihre Existenz auf Grund gewaltiger Kapitalien und einer Markt beherrschenden Produktion fest verankert haben.

Wir sind aber auch keines jener Dutzendgebilde, die unter irgendeiner Handelskonjunktur entstanden, in einseitiger Ausnutzung ihrer Betriebseinrichtungen, eine Existenz für ein oder zwei Jahrzehnte fristen, zu weitgehendstem einseitigem Vorteil.

Wir sind ein Betrieb mit einer über 50jährigen Ueberlieferung, der von Anfang bis auf den heutigen Tag geführt wurde nach Grundsätzen, die der heutigen Zeit entsprechen, die aber bei uns schon seit Jahrzehnten unveränderlich hochgehalten und durchgeführt wurden.

Wir sind ein Betrieb, der immer nur das Leistungsprinzip kannte. Aber nicht etwa das Prinzip, welches nur eine etwa erpreßte Ueberleistung anerkannte und alles was nicht heranreichte, rücksichtslos zur Seite schob, sondern ein Leistungsprinzip, das jedem im Rahmen seiner gottgegebenen Fähigkeiten seinen sicheren Arbeitsplatz bot, der ihm Arbeit und Brot bis ins hohe Alter garantierte.

Wir sind ein Betrieb, in dem jeder sein Fortkommen oder sein Bestehen fand und findet, wie es die heutige Zusammensetzung des Personals beweist, von dem über 75% über 5 Jahre dem Betriebe angehörigen und, wie ich früher schon erwähnte, über 55% auf eine Dienstzeit von über 10 Jahren und über 25% auf eine solche über 25 Jahren zurückblicken.

Wir sind ein Betrieb, in dem selbst der Lehrling nicht als ein notwendiges Hilfsobjekt angesehen wurde, sondern welcher die von ihm Ausgebildeten teilnehmen ließ an allen gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten.

Daher die hohe Zahl an leistungsfähigen Mitarbeitern, die wir immer aus früheren Lehrlingen gehabt haben, angefangen von Capretz und Everling, die schon seit Jahrzehnten das Zeitliche gesegnet haben, bis auf die Jetztzeit.

Das Durchhalten einer solch gradlinigen Tradition ist aber die besondere Ehre und der besondere Stolz unseres Betriebes, weil ein solches nur möglich war durch eine straffe saubere Geschäftsführung aller Betriebsleitungen, die ohne Rücksicht auf den eigenen Vorteil, ohne Rücksicht auf persönliche Bequemlichkeit, auf Wohlleben oder Ausspannung, selbst unter Opfern an Gut und Gesundheit den Betrieb durch alle Schwankungen der Zeiten hindurchgeführt haben, angefangen mit meinem Vorgänger Herrn Kropp und der Krise Ende der neunziger Jahre, als die wirtschaftliche und industrielle Umschichtung Deutschlands eine gefährliche Stagnation des Knauth'schen Betriebes brachte (deren Ueberwindung ich mir persönlich als Verdienst anrechne) bis über die Kriegs-, Inflations- und Weltkrisenjahre, deren Auswirkungen noch heute auf uns drücken.

Von Ihnen, meine Herren, erwarte ich, daß Sie in gleichem Geiste neben uns stehen, ohne Rücksicht auf persönliche Einstellung, ohne Rücksicht auf persönlichen Vorteil oder Nachteil, nur mit dem Blick auf das Ziel, unseren ehrenvollen Betrieb in würdiger Form weiterzubilden, damit er uns allen, und darüber hinaus tunlichst noch Vielen, Arbeit und Brot und die hohe Befriedigung gut geleisteter Arbeit bringt, die wir alle hier empfinden dürfen.

Dabei müssen Sie sich darüber klar sein, daß es zur Durchführung dieses Willens auch einmal Maßnahmen bedarf, die nicht allgemein beliebt machen, die aber genau so unvermeidlich sein können, wie die Verordnungen des Arztes, welcher nicht immer nur wohlschmeckende Arzneien anwenden kann.

Ich erwarte, daß Sie im Sinne meiner heutigen Ausführungen und Erwartungen stets mit der Betriebsleitung zusammenstehen werden und darauf geben Sie mir die Hand.

Gertrud Landy Herbst
1934

MRS. JULIUS
(BERLIN)

Der Fürstenhof zu Wesel

Eine große historische Vergangenheit — Von der Kommandantur zum Kreismuseum

(Mit Genehmigung des Verfassers Herrn Pfarrer Bölit.)

Der sogenannte Fürstenhof, die herzoglich-klevische Hofstätte (kurz der Hof genannt), wurde im Jahre 1417 von Herzog Adolf I. an der Ecke der ehemaligen Sevenaerstraße, dem Johanniter-Hause gegenüber erbaut. Aller Wahrscheinlichkeit hatte an dieser Stelle das alte Kgl. Hofgut die „villa Wiselensis" gestanden, das für die Entwicklung des Ortes von besonderer Bedeutung gewesen ist. Der Platz vor dem Hof, der jetzige Kornmarkt, früher auch Ferkelsmarkt genannt, war bedeutend kleiner als heute. Seine ganze südliche Hälfte nahm das Nonnenkloster „tertii ordinis" ein, das erst Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen, der Statthalter der brandenburgischen Kurfürsten in Kleve und gleichzeitig Kommandant von Wesel war, abbrechen ließ, um der Hofstätte freiere Aussicht zu verschaffen. Vom Fürstenhof urteilt Gantesweiler: „Es ist ein altmodisches Gebäude, das nichts Merkwürdiges an sich hat." Dies Urteil ist doch wohl nicht ganz berechtigt. Wesel ist wahrlich nicht so reich an alten Häusern, die ihre Form durch die Jahrhunderte unverändert erhalten haben, daß man achtlos an diesem Hause vorübergehen könnte, das für unsere Stadt der bedeutsamste Zeuge des Ueberganges vom Fachwerkbau zum Backsteinbau für das Bürgerhaus ist. Bis weit in das 14. Jahrhundert hinein galt ein Steinhaus als größte Sehenswürdigkeit. Die Kirchen hatten den Anfang gemacht in dieser neuen Bauweise, 1291 wurde die Johanniskirche in dem neuen Material errichtet, ihr folgten 1334 die Augustinerkirche, 1852 die Nikolauskapelle auf der Mathena. Nur zögernd schlossen sich die Bürgerhäuser an und es bedeutete der mächtige „Hof" mit seinem prächtigen gothischen Treppengiebel einen gewaltigen Fortschritt. Da mag der alte Weseler Bürger wohl manchmal vor diesem Bauwerk stillgestanden und mit Stolz zu ihm emporgeschaut haben. Aber der Stolz wurde gar arg getrübt durch mancherlei unangenehme Nebengedanken und Empfindungen. Seit 1385 hatte die Stadt endlich eine verhältnismäßig starke Befestigung, die Schutz bot gegen allerlei Feinde und unangenehme Nachbarn. Zu diesem letzteren gehörte im gewissen Sinne für den Weseler, dessen Bürgerstolz schon damals nicht gering war, auch — sein Landesherr. Im Jahre 1347 hatte deshalb die Bürgerschaft vom Grafen Johann das Versprechen erbeten und erhalten, nie Wohnung innerhalb der Stadtmauer zu nehmen. Und nun innerhalb der Befestigung doch dieses stolze, starke Haus der Klever Herrn. Da gab's manch' Schelten und Murren im Rathaus und am Weintisch, aber man fond sich mit der vollendeten Tatsache schließlich doch ab. Allzusehr sind die Landesherren, die ja nur zu sehr auf die Unterstützung und das Wohlwollen der weitaus mächtigsten und reichsten Stadt ihres Landes angewiesen waren, dann auch nicht in Wesel gewesen, sie schonten klug die Empfindlichkeit der Bürger. Eigentlich nur bei den Huldigungen erschienen sie, dann aber natürlich mit großem Erfolge, und der Fürst selbst nahm immer Wohnung in seiner Hofstätte. Zum letzten Male war ein klevischer Fürst im Jahre 1598 in Wesel. Am 25. Juni ds. Js. traf der Herzog mit seiner Schwester, der Herzogin Sybille, in Wesel ein. Der Zug ging von der Gortporte aus durch die Stadt zur Kaldendergstraße und zurück zu „des Herzogs Behausung", welche mit Maien und grünem Gras geschmückt war. Am folgenden Tage fond die Eidesleistung und Huldigung im Rathaus, wie üblich, statt und dann ein Festmahl im St. Johanneskloster, neben dem herzoglichen Hause, wobei die Zeit mit „heerlicher Festlichkeit vollenbracht worden". 11 Jahre später erlosch bekanntlich traurig und ruhmlos das in seinen Anfängen so viel versprechende und stolze Geschlecht. Am 25. März 1609 starb der Herzog Johann Wilhelm in Geistesumnachtung und kinderlos. Brandenburg und Pfalz-Neuburg erhoben Anspruch auf das Erbe. Schon am 7. Juni d. Js. ließ der Kurfürst Johann Sigismund sein Wappen am Fürstenhof anschlagen, aber gar bald folgte der von Neuburg und ließ auch sein Wappen anschlagen, und zwar „boven des Brandenburgischen Wappens", wie der Chronist berichtet. 1666 erst wurde der Streit zwischen den beiden Prätendenten geschlichtet, Brandenburg erhielt Kleve, Mark und Ravensberg und nun sollte auch der Fürstenhof, in dem inzwischen der zweite spanische Kommandant und dann Otto von Gent, der Befreier Wesels, gewohnt hatten, andere und bessere Tage sehen. Im Jahre 1898 ist eine Gedenktafel im Flur des Hauses aufgehängt worden, die heute noch dort sich befindet, auf der alle Besuche der Mitglieder des Brandenburgisch-Preußischen Herrscherhauses im Fürstenhof getreulich aufgezeichnet sind. Der erste Besuch war der des Kurprinzen Georg Wilhelm vom 18. Juli 1612 mit Unterbrechungen bis zum April 1614, der letzte der der Prinzessin Karl am 5.—7. August 1869. Keiner aus der Reihe der regierenden Fürsten des Hauses Hohenzollern fehlt auf der Tafel; sie alle haben kürzer oder länger unter dem gastlichen Dache des alten Hauses geweilt, am häufigsten der Große Kurfürst (mit seiner Gattin Luise Henriette, die hier in ihrer Betrübnis über den Tod des Kurprinzen Wilhelm Heinrich das so tief empfundene Lied „Jesus meine Zuversicht" gedichtet haben soll), Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große.

Trotz aller Besuche hat das Gebäude weder im Aeußeren noch im Inneren tiefergehende Veränderungen erfahren. Prächtige Prunkräume wurden nicht verlangt. Wenn die Hohenzollern das gastliche Wesel aufsuchten, dann hatte Kriegsnot sie gerufen aber ernste Arbeit der Besichtigung des wichtigen Bollwerks und seiner Garnison war Grund und Zweck ihres Besuches. Da war für rauschende Empfänge und Feste kein Platz. Bemerkenswert erscheint im Innern allein die Decke des Speisesaales (des Eckzimmers am Karnmarkt), die im Jahre 1695 hergestellt und 1898 völlig erneuert wurde. In der Mitte sehen wir das große brandenburgische Wappen, aus 24 Schildern bestehend, vom englischen Hosenbandorden umschlungen und von dem Kurhut überragt. In den vier Ecken befindet sich abwechselnd ein Adler und der königliche Namenszug. Diese sind durch zart ausgeführte Guirlanden von Blumen und Früchten miteinander verbunden.

Von bemerkenswerten Besuchen im Fürstenhofe außer denen der Glieder des Herrscherhauses seien hier nur erwähnt die des Zaren Peter des Großen, der im Jahre 1697 und 1689 hier weilte, und der Zarin Katharina, die hier vor der Zeit von einem Prinzen entbunden wurde und darum aller Wachen im Fürstenhofe verwiesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Leiche des Neugeborenen unter der Johanneskirche beigesetzt.

Aber Erinnerungen anderer Art tauchen beim Anblick des alten Gebäudes noch auf. Erinnerungen, die ein festes Band schlingen um Wesels Bürgerschaft und die Kommandantur. 13 preußische Gouverneure der Stadt und etwa 50 Kommandanten der alten Festung haben im Laufe der Zeit [illegible] Generalfeldmarschall Freiherr von Spaen, hielt seinen Einzug in das Gebäude genau vor 250 Jahren, 1675, der Name des ersten Kommandanten ist Heinrich Werner Diethort, Oberstleutnant. Welch reges militärisches Leben hat hier im Laufe der ganzen Zeit geherrscht, wieviele Offiziere sind aus- und eingegangen, wie mancher brave Soldat hat nicht ohne Herzklopfen hier Posten gestanden. Die ruhmreichen Fahnen der alten Regimenter standen hier und Wesels Jugend nicht allein, sondern jeder Bürger horchte auf, wenn die alten Märsche erklangen und dann die Fahnenkompagnie im frommen Schritt zur Ritterstraße einschwenkte. Wie erst — wenn das Fahnentuch im Winde rauschte, da es hinaus ging zum heiligen Kampf für Volk und Vaterland und Wesels Bürger ihren Regimentern zum Abschied zuwinkten, um dann bei der Rückkehr sie zu schmücken mit dem wohlverdienten Lorbeer. Bis — so bis ein anderer Tag kam, der alles zerschlug und auch der stolzen Geschichte des Fürstenhofes, der alten Kommandantur, ein jähes, ach ja unrühmliches Ende bereitete.

Nun öffnet das alte Gebäude wieder seine Pforten. Ein schöner und glücklicher Gedanke, gerade diese alte so erinnerungsreiche Stätte für die Aufstellung niederrheinischer Heimatkunst zu wählen. Die Geister des alten Fürstenhofs würden sich des freuen, denn Liebe zur Heimat pflegen, ist köstlicher und viel verheißender Dienst am Vaterland.

Rechts fahren! — Links überholen!

Donnerstag, 24 Aug. 1933

Eil-Landbestellung durch eigene Kraftfahrzeuge

Höchste Bezieherzahl sämtl. Zeitung

Wesel[illegible]

140. Jahrgang

Anzeiger für die Kreisgebiete Rees [illegible]

Die Wesel Zeitung bietet mit den Beiblättern Evangelische Wochenzeitung „Kirche am Niederrhein“ der Heimat“, „Der Landwirt am Niederrhein“, „Tempo-Tempo“, „Der Sonntag“ in Wesel durch den Trägerverkauf oder durch die Post monatlich 2,80 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigen-Schlußtage: Ausgabetage 27. Januar 1933. Gerichtsstand ist Erfüllung: Postscheckkonto Köln Nr. — Fernsprecher 10 Nr.

Regierungstreue

Nationale Zeitu[illegible]

Zugelassenes Insertionsorgan am unteren Nie[illegible]

In Sachen Reichstagsbrandstiftung

Die Schreiben des Rechtsanwaltes Branting und des Schriftstellers Romain Rolland — Die Antworten des Oberreichsanwaltes

Leipzig, 23. Aug. Von zuständiger Stelle wird ein Briefwechsel zwischen Rechtsanwalt Brunting, dem Schriftsteller Romain Rolland und dem Oberreichsanwalt in Sachen Reichstagsbrandstiftung veröffentlicht. Der wesentliche Inhalt der umfangreichen Schreiben ist folgender:

Rechtsanwalt Branting.

Der schwedische Rechtsanwalt Branting erwidert auf das an ihn gerichtete Schreiben des Oberreichsanwaltes vom 10. August u. a., es habe sich in der Tat ein Untersuchungsausschuß zur Aufklärung des Reichstagsbrandes gebildet, dem außer ihm folgende Juristen angehören: England: D. N. Pritt, Kings Counsellor; Frankreich: Gaston Bergery, Moro Giafferie; Amerika: Arthur Garfield Hays, Clarence Darrow; Dänemark: Dr. Vald Huidt; Schweiz: Dr. Johannes Huber; Holland: Frau Dr. Vakker-Nort; Belgien: Pierre Vermeylen; Italien: Francesco Nitti.

Bei dem Sekretariat dieses Ausschusses befinde sich reiches Material in Sachen der Reichstagsbrandstiftung, das in den Sitzungen des Untersuchungsausschusses behandelt werden würde.

Brantting schreibt weiter, er glaube, auf den Brief des Oberreichsanwalt schließen zu können, daß der Oberreichsanwalt der Meinung sei, das in seinen Händen befindliche Beweismaterial sei nicht ausreichend. Daraus erkläre Branting sich den außergewöhnlichen Schritt des Oberreichsanwaltes, daß eine Anklagebehörde nach Abschluß der Voruntersuchung und sogar noch nach Fertigstellung der Anklageschrift wegen weiteren Beweismaterials bei Personen anfrage, die nicht direkt am Prozeß beteiligt seien.

Selbstverständlich müsse man das größte Gewicht darauf legen, daß alles Material, das zur Ermittelung der Wahrheit dienen könnte, dem Reichsgericht vorgelegt werde. Aber er, Branting, halte es auch für selbstverständlich, das Material, das zur Verteidigung der Angeklagten diene, nunmehr, nachdem die Anklageschrift abgeschlossen und dem Gericht übergeben sei, nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidiger dem Gericht vorgelegt werde.

Er zweifle nicht daran, daß der Untersuchungsausschuß das gesamte Material den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen werde, falls genügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten gegeben seien. Als solche Vornussetzungen sehe er in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten.
2. Zulassung der von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
3. Unbeschränkte Einsicht der Akten durch die Verteidiger und Uebersendung der Anklageschrift an die von den Angeklagten bestellten nusländischen Verteidiger.
4. Volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit ihren Verteidigern ohne Anwesenheit Deutscher.
5. Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Gerichtes während der ganzen Dauer des Prozesses.
6. Menschenwürdige Behandlung der Angeklagten, so daß sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen.
7. Freies Geleit und Sicherheit des Lebens für [illegible] der Verteidigung benannten Zeugen sowie Gelegenheit zur ungehinderten Aussage.
8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit der ungehinderten Möglichkeit zur Verteidigung durch sie.
9. Ladung der von der Verteidigung benannten oder noch zu benennenden Zeugen.
10. Genehmigung der uneingeschränkten Aussage für die Zeugen, soweit sie sich im Dienste des Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden oder befanden.

Die Antwort des Oberreichsanwalts.

Auf dieses Schreiben des Rechtsanwaltes Branting hat der Oberreichsanwalt eine Antwort erteilt, in der er einleitend die von Branting vertretene Auffassung, daß der Oberreichsanwalt das gegen die Angeschuldigten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, als seltgehend bezeichnet. Der Oberreichsanwalt habe nicht erwartet, daß er Material zur weitere Belastung der von ihm verfolgten Personen erhalten werde.

Er sei vielmehr von dem von allen deutschen Staatsanwaltschaften von jeher als vornehme Pflicht empfundenen Bestreben ausgegangen, möglichst restlos alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutenden Tatsachen, also auch die etwa zur Entlastung dienenden Momente, dem Gericht zur Kenntnis zu bringen.

Zu der Erörterung Brantings, daß Branting es für richtig halte, das Material dem Gericht nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidigung vorzulegen, bemerkt der Oberreichsanwalt, daß der Weg, auf dem das Material dem Reichsgericht zugänglich gemacht werde, für ihn von untergeordneter Bedeutung sei.

Zum weiteren Inhalt des Schreibens Brantings bemerkt der Oberreichsanwalt u. a.:

1. Den Angeklagten stehe die freie Wahl des Ver-

Dienstag
23. August 1932

Rheinisches Land

Beilage der Düsseldorfer Nachrichten

...n Gladbach-Rheydt

...und dreißig Morgen
...brannt

...22. August. Am
...rde von Mül-
... Dort war
...er Scheune
...straße ein
...n Vor-
...Heu
...en-

Provinzialausschuß bewilligt:

26000 RM. für rheinische Heimatdenkmäler

Restaurierung zweier Gemälde in der Wallfahrtskirche in Marienbaum — Fortsetzung der Arbeiten am Rheydter Schloß — Instandsetzung der evangelischen Kirche in Neusrath — Sicherung einer wertvollen Stuckdecke in Wesel

WG. Düsseldorf, 22. August 1932

Daneben muß endlich etwas für die Bastionen geschehen, die zu den interessantesten Anlagen dieser Art gehören. Das stark durchfeuchtete Ziegelsteinmauerwerk wird bei jeder Frostperiode schlechter, so daß in absehbarer Zeit nicht mehr viel davon vorhanden sein wird. Ohnehin wird man den größten Teil der Anlage zuschütten müssen, da sie auf die Dauer zu einer Gefahr für die Besucher werden wird. Eine der vier Eckbastionen soll aber als lehrreiches Beispiel erhalten bleiben und muß daher bald gesichert werden. Die Kosten betragen zunächst 12 000 RM. Hierzu wird eine Beihilfe von 2500 RM. zur Verfügung gestellt.

Neusrath (Kreis Solingen), Instandsetzung der evangelischen Kirche.

Der Bau selbst ist in einfachen Formen als Saalbau (mit Dachreiter) aus Bruchsteinmauerwerk und Backsteinpfeilern 1704/05 errichtet worden, zu Ende des 19. Jahrhunderts außen leider mit zu dickem Verputz überzogen worden. Das Innere empfängt Licht aus großen Rundbogenfenstern. Die für den evangelischen Kirchenbau des Bergischen Landes im 18. Jahrhundert bezeichnende Zusammenfassung von Orgel, Kanzel und Altar ist auch hier zu finden, jedoch erst 1802 durch Ankauf des schönen Orgelprospekts aus der Kirche des aufgelösten Klosters St. Maria ad gradus in Köln zustandegekommen. Vom Gebälk der hinter diesem Aufbau liegenden Sakristeitür aus ist der Schwamm bis zu den Trägern der weit vorspringenden Kanzel durchgewuchert und wird bei weiterem Vordringen die Sicherheit des ganzen Aufbaues bedrohen. Die Beseitigung der Schwammherde, Auswechslung morscher Hölzer u. a. soll durch Bereitstellung von 1000 RM. ermöglicht werden. Außer dieser Sicherung der Ausstattung soll auch für Austrocknung der Kirche gesorgt werden. Eine neue Tönung des schlichten Innenraumes ist der Zukunft vorbehalten.

Wesel (Kreis Rees), Sicherung einer wertvollen Stuckdecke.

Eine besonders reiche Stuckdecke von 1685 drohte vor einigen Jahren bei dem Abbruch eines Bürgerhauses in der Altstadt zu Wesel zugrunde zu gehen. Sie ist das Werk des Bildhauers J. Hansche, der bei einer ähnlichen Decke im Hause zum Großen Kurfürsten in Kleve genannt wird. Drei ausdrucksvolle Darstellungen aus dem Neuen Testament sind in reiches Ornament eingespannen. Um das interessante Stück vor dem Untergang zu bewahren, erwarb es die Stadt und ließ es von der Balkenlage abnehmen mit der Absicht, es als Schmuck für einen der Räume in der alten Kommandantur zu verwenden, die als Heimatmuseum ausgebaut werden sollen. Die Wirtschaftskrise verhinderte die Ausführung des Planes. Inzwischen liegen die einzelnen ziemlich empfindlichen Teile der Decke schon seit geraumer Zeit in der ehemaligen Kommandantur und sind dauernd gefährdet. Um das wertvolle Stück zu retten, ist es unbedingt nötig, daß es endlich an die Decke des dafür bestimmten Raumes übertragen wird. Die Arbeit wird rund 4000 RM kosten. Dazu wird eine Beihilfe von 1000 RM. gewährt.

EUTSCHE SCHIFFAHRTS-ZEITUNG

BEILAGE DER DÜSSELDORFER NACHRICHTEN — Dienstag, 23. August 193

des Rhein-Schelde-Kanals

tdeutschen Binnenschiffahrt

Standpunkt aus die Antwerpener Anstrengungen, den bisherigen Weg des Rheinverkehrs zu verkürzen, überflüssig erscheinen. Es ist zudem fraglich, ob sich diese Verkürzung auf die Rheinfrachten entscheidend auswirken wird. Zur Zeit besteht zwischen der Fracht für Eisen ab Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam und Antwerpen ein Unterschied von 20 bis 25 cts die Tonne. Eine Angleichung an die Rotterdamer Fracht wird kaum möglich sein, es sei denn, daß wieder „Rückvergütungen" von der belgischen Regierung eingeführt werden, von denen man nicht weiß, wem sie eigentlich zugute kommen, wie z. B. bei den Rückvergütungen für Reisen von Antwerpen nach deutschen Rheinstationen.

Seit 1930 ist der Albert-Kanal in Belgien im Bau, der das Industriegebiet von Lüttich wie das limburgische Kohlenbecken näher an Antwerpen bringen soll. Das Ruhrgebiet muß durch diesen Kanal eine wachsende Konkurrenz der belgischen Kohle auf dem Weltmarkt befürchten. Rotterdam ist nun einmal der Mündungshafen des Rheins und in Westdeutschland ist man wirtschaftlich und gefühlsmäßig zugunsten von Rotterdam eingestellt.

Ob ein neuer Kanal von Antwerpen gebaut wird oder die bestehenden Verbindungen nach dem Rhein hin ausgebaut werden und ob der niederländisch-belgische Zollvertrag die Stimmung in Holland, die natürlich gegen eine Schwächung der Stellung des Rotterdamer Hafens ist, zugunsten Belgiens beeinflussen wird, muß abgewartet werden. Das Interesse, das Deutschland an diesen Plänen hat, steht und fällt mit der Frage um die Höhe d... Schiffsfrachten nach diesem und ... Plätze. Die Ware wird in allen Fäl...

Schiffsverkehr

Durch die Koblenzer Schiffbrücke: 22. August

Wtr. Koblenz, 22. August. (Eigener Drahtbe...

Zeit: Zu Berg:

4.30: D. Hanjel 23, Anh. Sophie, Energie 2, Haniel 67, 63, 37, 14.
5.10: D. Bayonne, Anh. 4 Schiffe.
5.25: D. Harpen 3, Anh. Nielen 10, Harpen 20, Mainkrone, Ilse, Rijnland, Burg Klopp.
6.10: Motorschiff Mondel 2.
7.05: D. Adda, Anh. Rudolf.
8.20: Motorschiff Gerolf.
8.40: D. Rheinfahrt 4 und D. Arnhem, Anh. Mutterstegen, Robert-Maria, Mannheim 26, Lyon, Phoenix 14, Marie.
9.05: D. Haniel 5, Anh. 74, 85, Atlas 10.
10.20: GD. Boschwijk. — D. Confiance, Anh. Franz, Johann-Marins.
11.20: GD. Holland a.
13.05: D. C. G. Neier 3, Anh. Magdalena, Niobe, van Driel 6, Gott mit uns, Columba.
12.20: GD. Badania 15.
12.50: GD. Industrie 8.
13.10: D. Wotan, Anh. Klara.
13.30: D. Köln, Anh. Luise, Baden 9, Mannheim 304, Baden 8, Theo.
14.20: Motorschiff Breslau. — D. Mathias Stinnes 15, Anh. Hendrike, HAST 1, Mars, HAST 3, Biar, Parsival.
14.45: D. Margareta, Anh. Haniel 11.
15.25: D. Wacht am Rhein 2, Anh. B. B. 2, Normandi, Sprengers 10.
15.55: D. Prins Hendrik, Anh. Saabia, Mithra, Fujisan, Mathias Stinnes 8, Artemis, Mathias Stinnes 68.
16.20: D. Merk, Anh. Uhding.

Zu Tal:

7.20: D. Oranje 6, Anh. 4 Schiffe. — D. Josef Schür... 2, Anh. 3 Schiffe.
7.40: D. Braunkohle 16, Anh. 4 Schiffe.
8.... D. Stadt Neuß 2, Anh. 4 Schiffe.
8.... D. Duisburg, Anh. 5 Schiffe.
8.50: D. Berthold, Anh. 3 Schiffe.
9.05: D. Xanten, Anh. 4 Schiffe.
11.05: D. Utrecht, Anh. 5 Schiffe.
11.15: D. Franz, Anh. 4 Schiffe.
12.50: D. Arnhem, Anh. 4 Schiffe.
13.50: D. Hero Stinnes 1, Anh. 4 Schiffe

Weiter stilles Ges... am Oberr...

WG. **Mannheim**, 22. A...

Das Geschäft ist teil... worden. Die Getrei... haben angesicht... Inland keine ... erfahren k... raum an... groß. ... ben d... löh... ist...

en westdeutschen Kanälen

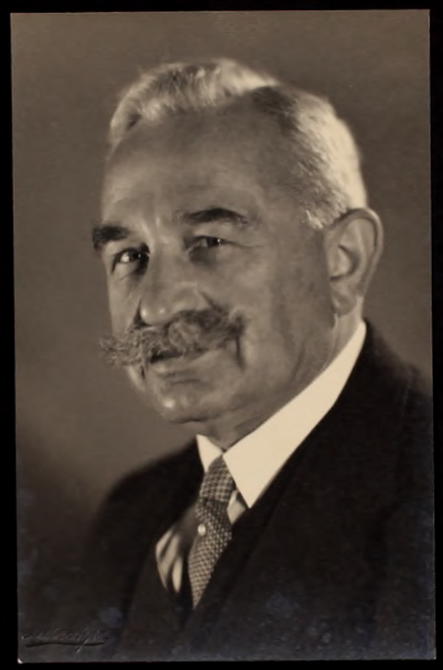
k ladungsangebot in Emden — Transport-beschaffungsprogramm erwartet

Im Juli war der Verkehr mit ... t Kohlen ... über ... Juni ... gegen ... Nachgegangen ... Zufuhren vom Rhein, der im Juni ... betrugen und die nun auf ... t zurückgegangen sind. Auf dem Wasser-Dortmund-Kanal kommt noch der Verkehr ... und ... — Schiffen mit Ems-Hanse-Kanalmaßen ... Verkehr.

Kanalzuschlag 15 bis 20 Rpf.

Der Kanal ... zwischen ...

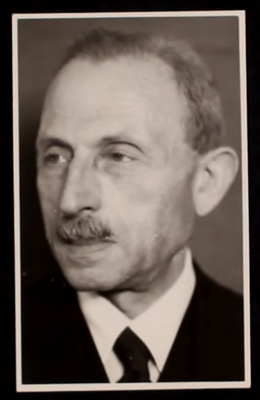
Julius Landy
Herbst 1934.
BERLIN

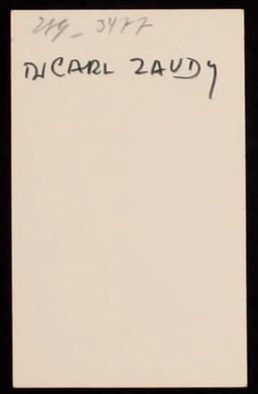


Julius Landy.

BERLIN

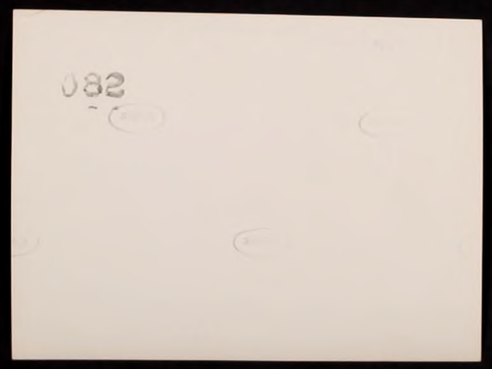
Herbst 1934





249_3477

DICARL ZAUDY



Aus der Elektrotechnischen Zeitschrift, Sonderheft vom 15.März 1952.

. . . Vom Standpunkt der Niederspannungs-Errichtungsvorschriften hat R.ZAUDI in seiner Eigonschaft als damaliger Vorsitzender der Errischtungskommission, die für diese Aufteilung wichtigen Gosichtspunkte sowie die bedeutsamen Neuerungen, die die Niederspannungs-Errichtungsvorschriften in ihrer ersten Neufassung aufwiesen, in ETZ 51(1930) S.4. eingehend erläutert.

Den Vorsitz der Kommission führten seit ihrer Gründung bis zum Zusammenbruch in 1945:der Reihe nach

Professor Budde (verstorben)
Geheimrat Dr. C.L.Weber (verstorben)
R. Zeudy
W. Hoeres (verstorben)

und nach Neugründung des VDE der Verfasser dieses Aufsatzes.

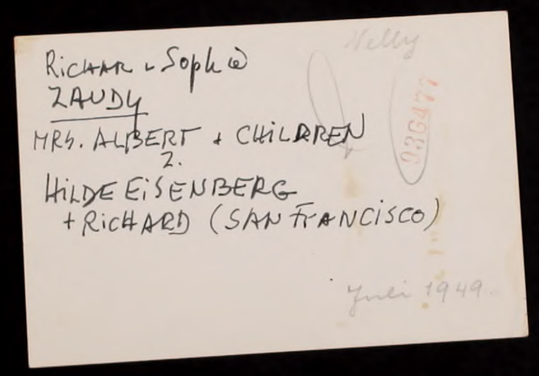
Die grossen Verdienste der verstorbenen Vorsitzenden sind an anderer Stelle gebührend gewürdigt worden. W E B E R und der in England lebende Z A U D Y haben sich durch die in 18 Auflagen erschienenen ERLÄUTERUNGEN zu den Errichtungsvorschriften (weltbekannten) ein bleibendes Denkmal gesetzt.

082

Richard + Albert ZAUDY
+ Sophie + Lilian
+ RICHARD
EISENBERG

Vichy

Juin 1949


Richard + Sophie
ZANDY
MRS. ALBERT + CHILDREN
2.
HILDE EISENBERG
+ RICHARD (SAN FRANCISCO)

Juni 1949

London 4. Mai 1952.

Liebe Nelly, liebe Lu!

Bei so zahlreichen Gratulationen und Geschenken ist es schwer, die richtige Reihenfolge einzuhalten. Ihr habt Euch beide so hervorragend betätigt, dass ich versuchen muss, meine kurze Sonntagszeit wenigstens mit meinem Anteil an einem Brief zu füllen. Habt vielen Dank für Eure Wünsche und alle die Geschenke. Die Krawatte ist selbst für unseren zahmen Geschmack sehr gut gewählt und Betrachtungsglas für Diapositive ist für uns hier etwas Neues. Wir haben hier andauernd gefeiert, erst mit der engeren Familie in einem Restaurant, damit die Frauen von der Küchenarbeit befreit waren und dann hier mit Lustigs, Carl und Thea und unserem Freund Abrahamson mit allen Leckerbissen, Rotwein und Zigarren wie früher in den besten Zeiten. Aber unabhängig von dem 75.Geburtstag, zu dem übrigens die hohe Direction der A E G sich auch meiner mit einem feierlichen Schreiben erinnert hatte, feierte der Verband Deutscher Elektrotechniker zufällig gleichzeitig ein 50 jähriges Jubiläum. Aus den anliegenden Copien könnt Ihr sehen, dass man sich bemüht hat, es gut zu machen, dass man mich 1933 mit einem hörbaren Fusstritt herausgeschmissen hatte. Wenn mich schon das Begrüssungstelegramm und der folgende Brief gefreut hatte, so war die "Ehrengabe" eine Überraschung, die in einem Prachtexemplar der technischen Jahresberichte besteht, dem ein künstlerisches Extra-Widmungsblatt vorgeheftet ist, das die in Abschrift beiliegende Aufschrift trägt. Nach dem in der Fachzeitschrift inzwischen veröffentlichte Bericht, von dem ein Auschnitt beiliegt, bin ich nun selbst überzeugt, dass ich vor zwanzig Jahren ein wichtiger und bekannter Mann gewesen bin. Eine solche Anerkennung tut einem natürlich doch gut. - Aus Euren Briefen geht hervor, dass Ihr es Euch doch schon behaglich dort gemacht habt und die klimatischen wie sozialen und gesellschftlichen Bedingungen das doch viel leichter machen als es hier gewesen wäre. Ich hoffe, dass sich alles in dieser Richtung weiter günstig entwickeln wird, denn für die allgemeine Weltlage bin ich nach wie vor optimistisch, aber es wird noch einige Zeit dauern, bis das neue bessere Zeitalter anbricht, Eure Zeit!!!

Herzlichen Gruss Euer

Carl Rix

Liebe Nelly,liebes Luwischen,

es liegt mir wirklich schwer auf der Seele,dass wir Euch nicht schon längst schrieben,aber trotz aller guten Vorsätze kam es nicht dazu.Es war wirklich erfreulich & schön,zu unseren Geburtstagen von allen Seiten zu hören,das ist für mich immer das beste Geschenk,allerdings sind die vielen Bedankemichs ein übler Nachgeschmack,weil man einfach nicht genügend Zeit hat,um allen pünktlich,wie man es möchte,zu danken.Der richtig ausführliche Brief von Dir,Luwischen,war ein besonderes Ereignis,das aber auch gebührend anerkannt wurde,zumal Du Dir auch die Mühe machtest,uns Alten in Deutsch zu schreiben.Ich rate Dir sogar sehr dazu,Dich weiter fleissig zu üben,damit Du Deine Muttersprache nicht ganz verlernst,man merkt an Deinem Stil,dass sie Dir nicht mehr ganz selbstverständlich ist.Dasiist ja weiter nicht verwunderlich,da Du nun schon solange in einer rein amerikanischen Umgebung lebst.Übrigens schreibt Hilde zu unserem Bedauern auch immer nur engl.an uns,es hält sio angeblich zu lange auf,deutsche Briefe zu schreiben.Ihr beide berichtetet Vieles,was uns sehr interessierte,vor allem freuen wir uns,wie gut Ihr beide beruflich voran gekommen seid,& dass Du,liebe Lu,so beruhigend & zufrieden über Dein körperliches Befinden schreibst.Vorwirklicht sich Deine Versetzung an ein anderes Hospital,was ja wohl gleichzeitig eine Beförderung bedeutet? Es ist ja wohl schade,dass Ihr beiden Schwestern dann etwas weiter auseinander rückt, aber immerhin die Möglichkeit habt,Euch regelmässig zu sehen,da Ihr beide Eueren Wagen habt. Mit zwei dauernden Hilfskräften hast Du doch nun schon einen kleinen"Betrieb",Nelleken,ich habe immer Zuvertrauen zu Deinor Tüchtigkeit & Energie gehabt,die Umstellung auf den amerik. Geschmack war sicherlich nicht einfach,oder lassen die Leute sich auch manchmal erziehen? Eines ist sicher,hier wäre es ausgeschlossen gewesen,sich eine derartige,selbständige Tätigkeit aufzubauen.Nicht nur für Euere Briefe mit all den guten Wünschen habt herzlichsten Dank,sondern auch für Euere schönen,liebevoll gewählten Geschenke,Ihr wart,wie immer,zu gebefreudig.Onkel Rix steht die dezent gewählte Kravatte sehr gut,& ich finde die meinigo sehr hübsch & für mich ganz neu in dieser so praktischen Form zum Pull oder Kostüm.Und vor wenigen Tagen kam nun auch noch der avisierte"Viewer"mit den dazu gelieferten Probefotos,die durch den Apparat soviel besser wirken,als ohne ~~Lupe~~ Hilfe,wir werden uns alle alten Fotos mit dem Viewer betrachton,Albert hat schon öfter solche Aufnahmen gemacht,wir haben uns nur ausnahmsweise dieses Wochenende mal garnicht gesehn,sonst könnte ich Euch schon sagen,wie die Wirkung war.Die Bildchen von Euch machten uns sehr viel Spass,ein Bild von Lu muss gelegentlich nachgeliefert werden,das vermissten wir,aber Euere Hunde scheinen Prachtviecher zu sein,warum hat nicht eine von Euch einen"Taps"? "Brandy"durchs Autofenster guckend,ist direkt eine Musteraufnahme,& wie hübsch sieht Euer Häuschen aus!! ~~Lucx~~ Dass Du die Idee hast, mal bei uns anzurufen,liebe Nelly,ist wirklich lieb von Dir gedacht,aber wir sind nicht für solche Aufregung.Und vor lauter Aufregung weiss man in solchem Augenblick auch bestimmt ~~xxxx~~ nichts zu sagen,aber Du sparst ja für eine Europareise,so tue den gesparten Betrag dazu, ein Wiedersehn in absehbarer Zeit wäre ein ganz grosse & unerwartete Freude.Hilde hatte zu Onkel Rix 70.Geb.damals die Absicht,uns anzurufen,durch einen Telefonstreik drüben bei Euch kam es aber nicht dazu,nachdem wir den ganzen Tag auf das Gespräch vergeblich gewartet hatten.Wir schrieben damals auch Hilde,nicht wieder den Versuch zu machen,denn Hilde sowohl wie ich würden im geeigneten Augenblick beide auf dem Clo sitzen,da bei uns beiden jede Aufregung sich auf die Gedärme legt!!Ja,wie gern rutschte ich mal nach S.F.aber abgesehn von der Riesenausgabe könnte Onkel Rix solche Reise nicht machen,solange er noch arbeitet,wenn er seinen job nicht verlieren will.Grade eben rief ein Freund der Kinder an,der geschäftlich aus S.F.hier ist,vielleicht werden wir ihn sehen,wenn er es eben zeitlich einrichten kann. Tiddler & Frau schwimmen seit gestern,sodass Ihr nun bald Euere Chronik bekom en werdet,einl Abschriften,die Onkel Rix für Euch machte,weil wir wissen,dass sie Euch interessieren werden können dann zur Weiterführung mit benutzt werdon.Wirklich leid tut es mir aber,dass Tiddlers with short notice zu uns kamen,um sich zu verabschieden & die Chronik ~~xxxxxxxxxx~~ abzuholen sodass mir keine Zeit mehr blieb,eine zweite Kleinigkeit für Euch zu besorgen.Nun müsst Ihr Euch einigen,wer dio Kachel"grade gut gebrauchen kann",wie unser alter Stiewe in Warburg bei den unmöglichsten Dingen sagte,die man gern los sein wollte.Ich glaube sogar,dass Tiddlers weiter nicht böse waren,dass man ihnen nicht noch mehr aufhalste,da es ihnen nicht an Mitgaben von allen Seiten fehlte.Die Hauptsache war uns auch wirklich,endlich die Chronik zu Euch zu kriegen,& wissen,wie sehr Ihr Euch freuen werdet,sio wiederzusehn.Übrigens hatte Else Herzb.schon längst von Mizi J.Bescheid,dass sie das Exemplar der Chronik,das sio zur Aufbewahrung hatte,mit nach hier bringen würde,anscheinend auch noch andere Sachen von Euch.Sie soll im Juli zu irgendeiner Tagung herkommen,allerdings wird Herzberg dann grade auf Ferien sein, aber sie kann sich ja dann boi uns melden.Es freut uns,dass Carl Rosenb.Euere Sachen in Wesel vorwärts bringt,hoffentlich klappts auch weiter.Wegen Marthas ev.Nachlass solltet Ihr Euch auch an Carl Rosenb.wenden,warum solltet Ihr als Erben nicht genau so gut in Frage kommen, ie~~ne~~ oder ja auch nur ein ~~unverheirateter~~ Neffe ist.Man soll in dieser Beziehung nicht

WESEL
484

Julius Frankfurter
Photographisches Atelier
WESEL
Hohestr 484
Vergrösserungen nach jedem Bilde bis Lebensgrösse

Julius Frankfurter
WESEL
Hohestr 484

Herrn Zaudy
geb. in Dezbr 1842

Julius Frankfurter

Photographisches Atelier

WESEL
Hohestr 484

Vergrösserungen nach jedem Bilde bis Lebensgrösse

Im Grohseltenhaus Wesel / Rhein

Grohsmutter u. Ihrer Schwester

Jenny Jordan ZAUDY
+ vister

The pictures above are as copies perhaps (?) in Sweden.
Zacharias still in Existence ? damaged

The originals are "Lost" ?

Probably the Studedecke
Brückenstrasse 14.
WESEL - NIEDERRHEIN

An

Herrn Dr. med. Carl Zandy

Düsseldorf

Bismarckstr. 98 I

Landes- u. Stadt-Bibliothek
Düsseldorf 82, Friedrichsplatz 7

VII 10. 5 T.

Landes- und Stadt-Bibliothek

Düsseldorf, den 9. Dezember 1910
Friedrichsplatz 7

Sehr geehrter Herr Dr. Zandy!

Direktor Howe schreibt mir soeben, daß er das Original, nach welchem die Rückdecke entworfen ist, nicht hat ermitteln können. Er meint, vielleicht gelinge es mit Hilfe des Kupferstich-Kabinets der Kunst-Akademie.

Leiter des Kabinets ist Prof. Dr. Board.

Es ist mir sehr leid, daß es mir nicht möglich war, zur Beantwortung Ihrer Frage beizutragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Nörrenberg.

Landes- und Stadt-Bibliothek

Düsseldorf, den 21. November 1910
Friedrichsplatz 7

Sehr geehrter Herr Dr. Zandy!

Leider kann ich Ihnen noch immer nichts näheres über das Motiv der Buchdecke schreiben. Ich habe mich an Direktor Howe als guten Kenner der Malerei gewendet, aber noch keine Antwort erhalten.

Direktor Tauberger sagte mir s. Z., die Kosten der Abnahme der Decke und der Wiederherstellung seien nicht unbeträchtlich: vor allem aber habe er keinen Raum, in den sie hineingehe.

Wenn ein wohlhabender Mann sich ein Haus baut und ein Zimmer gerade nach diesen Dimensionen anlegt: das wäre so ein Fall.

Ein Entwurf für einen solchen Rahmen zu dem einen Urfeld ist bestellt.

Ich hoffe Ihnen bald Bescheid von Direktor Howe bringen zu können: es tut mir sehr leid, Ihnen noch nicht mehr als dieses wenige zu berichten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebener Nörrenberg

LUISE C. BRANDENSTEIN
AND BRANDY
KERRVILLE, TEXAS

K2

Emma Reijersbach geb. Kaufmann
in Oldenburg hat als 2. Sohn
ihres Mannes 3 Töchter,
davon eine ~~xxx~~ mit Herrn
Ernst Glaser in Bremen
verheiratet ist (1926)

Am Mittwo
vorm. 10 Uhr und nachm
meinen Auktionssälen
Schad

Gemälde –

Es gelangen Werke von D
Auktion, u. a. von: Rich. Bu
C. F. Deiker, Professor Eug
J. P. Hasenclever, Professor
L. Küppers, Prof. H. Lieseg
A. L. Scheino, W. Schmetz, J
W. Vers

Dienstag, den 20

Hermann Ger
Schadowstraße 70

Gruss aus Wesel

Breite Brückstrasse.

ABOUT WHERE
"C. ZAUDY"
WAS.

Deutsche Reichspost

Postkarte

Nur Antworten der Freimarke

An

in

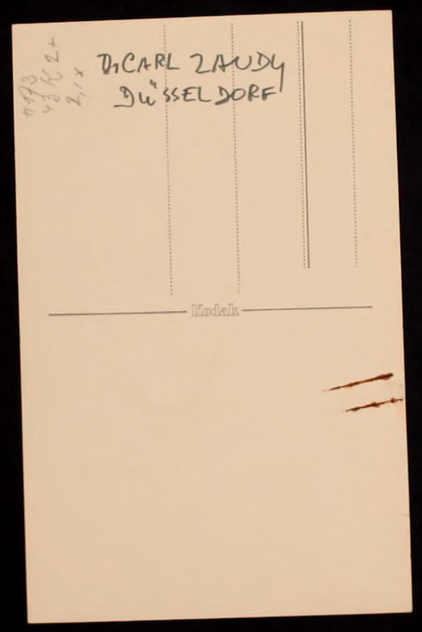
Wohnung
(Straße und Hausnummer)

NELLY + LUISE
BRANDENSTEIN
132 WESEL

DR. CARL ZAUDY
DÜSSELDORF
(MARRIED to
MARTHA BENJAMIN)

NELLY I.
BRANDENSTEIN
1906 - 1991

Aufnahme: Gertrud Hesse, Duisburg



Dr CARL ZAUDY
DÜSSELDORF

Kodak

STANDING UP TO BE COUNTED

Nine New Citizens Charged By Atwell To Responsibility

"Part of my naturalization hearings is done with my eyes, and I see you will all make good citizens," Judge William H. Atwell told nine persons whose citizenship was approved in federal court here last week.

The nine new citizens were among a group of 15 persons who petitioned for hearings before Judge Atwell during the week. The six petitions not approved were continued for service until October, most of the petitioners not being thoroughly familiar with the Constitution.

Since Tuesday the 15 petitioners have been undergoing screening processes and questioning before Taylor Chandler, examiner from the San Antonio Office of Immigration and Naturalization. Judge Atwell accepted all persons who were recommended by the examiner Friday as new citizens.

HOLDING FIRM

"At this hour," Judge Atwell said, "when a strong and wholly unworkable theory of government is sought to be introduced into the nations of the world by a small portion of the people of a particular nationality, who deny liberty to their own people and who seek to foment and create revolution in other governments of the world, it is well to stop a moment and discover what there is in the United States of America nothing which would justify or excuse the people of this nation to embrace, sanction or permit such a thought, rule or change to take place here.

"The freedom, the liberty, which it enjoyed by the people of this nation, are so dear to them and so necessary to their happiness that they wrote a Constitution more than a century ago which guaranteed them a continuity and enjoyment of such liberty and freedom.

"No official can tell a citizen of this country where or when to worship. Nor can the property of a citizen be taken from him without just compensation."

Judge Atwell, who has held court here since 1923, mentioned that "only yesterday a man stood before this court and argued his right for a just compensation in return for his land which had been condemned for the North Concho Reservoir."

WARNING NOTE

"Now that you have been sworn in," Judge Atwell continued, "you realize the flag of this nation is in your charge and keeping — that the stability of this form of government rests on your alertness and fearlessness."

After explaining other rights in the Constitution, the judge said that "Some of our boys fight for them on the battleline. We must stand and be counted whenever and wherever such a stand seems to be necessary. So when a host from another land would change this glory land of independence and freedom and individual initiative, we exclaim in a mighty and unanswerable chorus:

"Thou shalt not trespass here, nor succeed in your nefarious and destroying effort."

Mayor Armistead D. Rust welcomed the new citizens, saying that "the people you see here represent many millions of Americans who wish to congratulate you on receiving your citizenship."

The youngest new citizen was 11-year-old Gary Kelton, the son of the Elmer Kelton, agriculture editor of the Standard-Times. Gary's mother, Mrs. Anna Kelton, formerly of Austria, was naturalized last year by Judge Atwell.

In ceremonies preceding the hearings, Bob McDonald sang "God Bless America." Mrs. A. W. McMillan accompanied him on the organ. A group of 10 Boy Scouts and nine Girl Scouts repeated the "Allegiance to the Flag." The Daughters of the American Revolution furnished flowers for the court.

NEW STARS FOR THE FLAG—Radiating happiness after receiving their citizenship here in a hearing before Judge William H. Atwell were 11-year-old Gary Kelton and Miss Nelly Irene Brondenstein. Gary, the son of Elmer Kelton, Standard-Times agriculture editor, was a former Austrian subject. Miss Brandenstein, who operates an interior decorating shop at Brownwood, came to the United States from Germany five years ago. (Photo by Bergsma)

AVINGS! SAVINGS JUST FOR THIS EVENT!

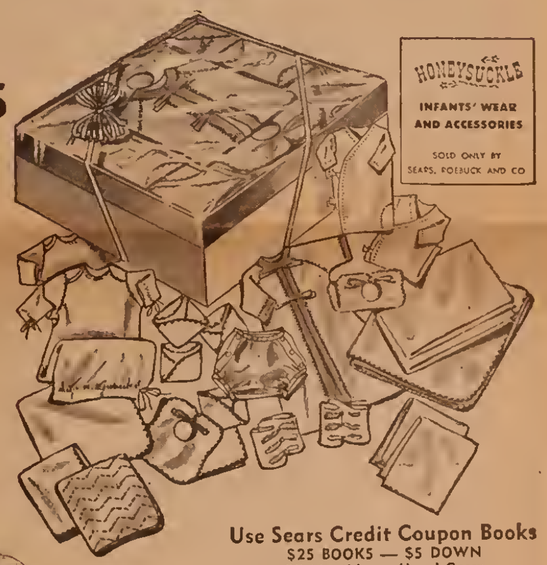
BABY WEEK

. . . for your newest, most promising citizens!

yettes —
low priced!

yettes
10.95

s are making their
uckle layettes . . .
ups are buying
s in soft, combed
blue or moize.
to Parents'
ne gift box.
rite boby!



Use Sears Credit Coupon Books
$25 BOOKS — $5 DOWN
$5 Monthly — Usual Carrying charge.

terry cloth panties

batiste diaper shirts
Special! **59c**
hite cotton embroidered in
blue, maize ar green.
less style.

ckle

Vereinskalender — Hinweise

Sonntag Eröffnungsfeier im Restaurant Verhoeven.

Da am Samstag wegen des Grubenunglücks in Alsdorf keine öffentlichen Festlichkeiten stattfinden dürfen, findet die Eröffnungs- und Uebernahmefeier unter Mitwirkung der Kindschen Kapelle am Sonntag den 26. Oktober, abends 7 Uhr, statt. Der neue Wirt Heinz Husmann ist in der Feldmark kein Unbekannter, gehört er doch zu den Unentwegten des Reiterzuges des Schützenvereins vorm Clevertor und erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Wir wünschen dem neuen Wirt in seinem Wirkungskreise gute Erfolge!

Samstag, den 25. Oktober 1930.

Maler-Zwangsinnung Wesel. Abends 8 Uhr im Lokale Duvenbeck Versammlung.

Ballspielverein Viktoria. Abends 7.30 Uhr Monatsversammlung mit gemütlichem Beisammensein.

Sonntag, den 26. Oktober 1930.

Brieftaubenzüchterverein „Gut Flug". Abends 8 Uhr Stiftungsfest im Lokale Lilienveen.

Turn- und Spielverein Feldmark. Hauptversammlung im Vereinslokal Bölting abends 7 Uhr.

Filmvorführungen im Lichtspielhaus (Magazin) Wesel und Lichtspielhaus „Reichsadler" Friedrichsfeld.

M.-G.-V. Sängerbund Lackhausen. Ab 4.30 Uhr nachmittags Feier des Stiftungsfestes bei Wülfing am Schwan.

Spielleutevereinigung des Kreises Rees. Zweites Verbandsfest mit Preisschießen im Saale Hans Neu-Hamminkeln. 2.30 Uhr nachmittags Beginn des Schießens.

Städtische Freiwillige Feuerwehr. 11 Uhr vormittags am Gerätehause Prüfung der Feuerlöschgeräte.

Konzert, Tanz usw.: Rest. Jordan. Rest. Verhoeven (Eröffnungsfeier). Rest. Wwe. Schänzer (Friedrichsfeld). Rest. Tannenhäuschen. Rest. Lilienveen. Rest. Schnelling. Theater-Restaurant.

Filmvorführungen im Lichtspielhaus (Magazin) Wesel und Lichtspielhaus „Reichsadler" Friedrichsfeld.

26. Oktober — 2. November 1930.

Ausstellung in der Sozietät von Eva Brinkmann. Geöffnet von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Wasserstand des Rheins vom 24. Oktober 1930.

Kaub	2,95 — 0,15 Meter	
Ruhrort	2,19 — 0,24 Meter	
Emmerich	3,41 — 0,34 Meter	

Wasserstand am Weseler Pegel:
2,04 Meter, gef. 0,18 Meter.

Herausgeber:
Dr. phil. Hellmuth-Wolfgang Müller. Verantwortlich für Politik und Kunst: Hauptschriftleiter Dr. phil. Rolf Kipphan, für Lokales, Provinz und Sport: Carl Frensch; für den Anzeigenteil: Heinrich Heone, alle in Wesel. Rotationsdruck und Verlag: Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Wesel. Geschäftsstelle Hindenburgstraße 21; Fernruf 1741 und 1742.
Sprechstunden der Schriftleitung von 4—5 Uhr außer Samstags

Aerztlicher Sonntagsdienst

in dringenden Fällen
Sonntag, den 26. Oktober 1930: (7609
Dr. Pooth Dr. Harff

Sonnabend, den 25. *Sonntag,* den 26. 10.

gewähre ich auf

Luxus- und Lederwaren
sowie **Regenschirme**

═10% Rabatt!═

Julius Scherbel, Wesel
Mitglied der Grosseink.-Gen. Erwege. 7906

Warum Zinsen und Miete zahlen,
wenn Sie schon
nach 6 Monaten zinsloses Geld
haben können.

Deutsche Bauspar-Genossenschaft e. G. m. b. H. Bochum, Hattinger Str. 19

Kurze Wartezeit, prämienfreie Lebensversicherung Geld für Neubau, Umbau, Hypothekenablösung.

Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 280 a2502
Name ______
Adresse ______
Als Drucksache mit 5 Pfg. frankieren. — Vertreter überall gesucht.

Rundfunk-Programm.

Samstag, 25. Oktober.

10.45: Vera Becker: Was erwartet die Hausfrau von der hauswirtschaftlichen Schulung der Mädchen in der Berufsschule.
11.20: Schulfunk. Die Industrie in Kunst und Dichtung.
15.00: Musikalische Kinderstunde. Hänsel und Gretel. Musik von Humperdinck.
15.50: Studienrat Brüls: Das moderne Netzanschlußgerät.
16.10: Albertine Haendler: Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien.
16.30: Dr. Benno Kern: Die Technik der geistigen Arbeit.
17.05: Englisch.
17.30: Konzert. Funkorchester. Werke von Hans Ferdinand Schaub
18.30: Max Caden-Neuß: Zur Frage des gesetzlichen Schutzes von Berufsbezeichnungen.
18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe.
19.15: Dr. Franz Goerrig: Die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten.
19.40: Prof. Dr. Wrede: Stammes- und Geistesart der rheinische Volksschaften.
20.00: Lustiger Abend.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Sonntag, 26. Oktober.

7.00: Choralblasen vom Turm der Stadtkirche in Unna.
7.15: Hamburger Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: Esperanto für Anfänger.
9.00: Geläut von St. Gereon, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier. Redner: Religionslehrer Heider.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Bühne und Volk. Eine Werbung für das Deutsche Theater. Morgenfeier der Städtischen Bühnen, Köln.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Funkliteratur.
14.50: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
15.25: Prof. Dr. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
15.45: Privatdozent Dr. Frost: Die Landwirtschaft in Belgien.
16.05: Laurenz Kiesgen: Et Allerlei — Latäänche — Noch nit — Zwei Erzählungen in Kölner Mundart.
16.30: Vesperkonzert.
18.00: Dr. Groth: Der bayerische Wald.
18.25: Der rheinische Lebensbaum: Univ.-Prof. Dr. Wrede: Vom Volkslied.
18.45: Eine Stunde Kurzweil.
19.25: Heinrich Mann „Flug", aus dem Roman: „Die große Sache".
19.50: Sportbericht.
20.00: Ansage zur folgenden Uebertragung.
20.05: Opernhaus Düsseldorf: Der fliegende Holländer. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz

Achtung! Autobesitzer pp.!

Kostenlose Prozeßführung in Zivil- und Strafsachen bietet **konkurrenzlos** nur die

D.A.S. Deutscher Automobil-Schutz Aktiengesellschaft, Berlin. a2319

Unsere bevollmächtigte Vertretung für den unteren Niederrhein haben wir übertragen auf die Firma

A. Wilke, Wesel a. Rh., Fernruf 2053.

Unverbindliche Auskünfte werden daselbst erteilt und auch Bezirks-Vertreter eingestellt.

Welcher Edeldenkende überläßt Ehepaar Kleidung zum Kirchgang gegen etwas Entgelt. Zuschr. u. Nr. 8077 an d. Gen.-Anz. Wesel.

Angekörter Ziegenbock steht zum Decken bereit. (8087
Witwe Sommer, Blumenkamp.

Eine Anzeige in dieser Größe kostet nur 1.- Mk.

Verbessern Sie Ihren Radio-Apparat

mit frischen

TELE FUN KEN

Schon eine neue Lautsprecher-Röhre wie die

RE 134
gibt besseren Klang!

Radiohaus G. Jägersberg

Wesel, Wilhelmstraße 9. (Neben Kaiserhof)

Sonntag von 11-6 Uhr durchgehend geöffnet. 8043B

Für den Herbst- und Winterbedarf
sind Sie jeder Sorge enthoben, denn ich liefere Ihnen

ohne grössere Barmittel
Herren- u. Damenkonfektion
Kleiderstoffe, Leib- und Bettwäsche
Schuhwaren.
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Sonntag, den 26. Oktober, geöffnet

J. Tanne, Wesel Korbmacherstrasse 10. 8029

Verkäufe

1 neue 3½zöll. lg. Karre, (Doppel-Karre), 1 neue 3½zöll. Sturzkarre m. pat. Kippvorrichtung, 1 gebr., guterhalt., zweisitz. Albury, 1 leichter Federwagen, zum Teil neu, für Milch- oder Gemüsewagen geeignet, preiswert abzugeben.
Gerh. Moschüring Werthedrenck
Stellmacher u. Lohnsägerei 1935 Fernruf 24.

Photo-Apparat
mit Stativ,
Kanarienvogel
(Sänger)
echter Rehpinscher,
echte Brieftauben,
billig abzugeben. Off. u. Nr. 8015 an den Gen.-Anz. Wesel.

Opel-Limousine
gebr. 4/14 PS. zu verkaufen. Preis 350.— Rm. Zu erfr. u. Nr. 8073 im Gen.-Anz.

Eine mittelschwere
7jährige Stute
in jedem Geschirr gehend, für 400.— Rm. zu verkaufen. (8069
Wilhelm Bergers,
Hamminkeln 150
Haltestelle Diersfordt.

Junge horn. gute Milchziege zu verkauf. Brüner Landstr. 7/1 8065

Kleine Handkarre zu verkaufen. Näheres 8079) Domstraße 9.

Ankauf

* Gutes (8025
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht.
Theodor Hülsken,
Feldmark, Tel. 2433.

Für Fernsprech-Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Vermietungen

Laden
mit Nebenzimmer zu verm.
Schütz
8059 Hindenburgstr. 51

Herrschaftl. Wohnung in schönster Lage, neu renoviert, per 1. Dez. od. früher z. vermieten Angeb. u. Nr. 7819 B an d. Gen.-Anz. Wesel

5 Zimmer
in tadellosem Zustand ganz oder geteilt zu vermieten. (8069
W. Buschmann,
Lühnen.

Mehrere Neubauwohnungen, 2—3 Zimmer, Küche, Bad, zum 15. Dezember od. spät. zu vermieten. Anfr. u. Nr. 8056 an d. Gen.-A.

Wohnung 8081
II. Etage zu verm. Kath. Kaiserring 11.

Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten. 8063
Karl Holtmann.

3 gr. Zimmer und Mansarde an einz. Dame od. kl. Familie zu verm. Zu erfr. u. 7895 im Generalanz.

1. Etage
4 große Räume mit Zubehör Nähe Bahnhof zu verm. Näheres **Wackenbruchstr. 46** 8091

Schöne, abgeschl. Etage
3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. 12. 1930 zu vermieten. Zu erfr. u. 8102 im General-Anzeiger Wesel

Sonniges schön möbl. Zimmer (elektr. Licht u. Dauerbrenner, Frühstück — Auch Kost und Bahn) per sof. od. spät. an Dame oder Herrn preisw. z. verm. Zu erfrag. u. Nr. 7921 im Gen.-Anz. Wesel.

Haus-Standuhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:
Mehrjährige schriftl. Garantie,
Lieferung: Franko Haus.
Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.
Angenehme Teilzahlung.

Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Standuhren G. m. b. H. Schwenningen a. N.
Alleenstraße 17 (Schwarzwald)

Zuverlässige Bearbeitung
von Steuer- und Buchführungsarbeiten, Bilanzen.
Revisionen, Korrespondenzen. 8099

Diplom-Kaufmann Walther Kiel
kaufm. Büchersachverständiger
Wesel, Bretterweg 31.

Großer Preisabschlag

auf wasserdichte Wagen-, Waggon- und Pferde-Regendecken, Budenlücher, Segeltuchschürzen.
Pferdewolldecken, 140/170, blau mit gelben Kantenstreifen
bei Abnahme von 2 Stück Mark 7.—
" " " 6 " " 6.—
Lieferung prompt.

Josef Michels, G. m. b. H.
Zelte- und Deckenfabrik 8093
Moers/Rh.
Verlangen Sie unverbindliche Offerten.
Vertretung für den hiesigen Bezirk:
Carl Maybauer, Korbmacherstraße 13.

Frdl. möbl. Zimmer mit u. ohne Pens. sof. od. spät. zu vermieten. Fluthgrafstr. 13 l. 8083

Gewandter Junge welcher Freude hat, den Autobetrieb zu erlernen, per bald gesucht. Zu erfr. u. Nr. 7821 an d. Gen.-Anz.

Offene Stellen

BUCHVERSAND Geschäft errichtet allerorts Kredithilfe. Saturnverlag, Reinickendorf. O. B. 19. 2020

General-Vertreter
für noch nie dagewesenen la. konkurrenzl. Artikel ges. Erforderl. 50 bis 200 Mark. Alleln. Herst. Novitas, Oberursel-Ts. (a 2262

80 Mk. die Woche verd. Sie nebenbei m. u. Schildern. pat. Neuheiten und Haushalt-Artikeln. a2282
Pöttsas & Schäfer Fabrik Barmen.
Muster gratis.

Inseratensammler
f. ein wöchentl. Fachblatt, vornehme Tätigkeit u. gute Verdienstmöglichkeit. Bevorzugt. Herren a. d. Zeitschriftenbranche woll. Ihre Bewerbung einreichen an: Ramacher, Krefeld Ispelstr. 8. (a 2303

Damen u. Herren aller Stände sichern sich hohe Nebeneinkünfte durch Vertretung u. stille Vermittlung bedeutend. Versich.-Gesellsch. Angeb. u. Nr 8013 an d. Gen.-Anz.

Redegewandte Dame für leichte Werbetätigkeit von bedeutender Tee-Import-Firma z. Privatverkauf bei gut. Verdienstmöglichkeit gesucht. Off. u. Nr. 8011 an d. Gen.-Anz.

Personen mit guter Handschrift sofort gesucht. Rückporto. Postfach 117, Münster i. W. a 2307

Mädchen 8097
für Hausarbeit und Landwirtschaft gesucht. Frau C. Telgermann, Obrighoven b. Wesel.

Eine Anzeige in dieser Größe kostet nur 3.20 Mk.

Stellen-Gesuche

* Ordentl. Mädchen 18 J., m. gut. Zeugn. sucht für sof. Stelle für alle Hausarb. (2314
P. Nagels, Xanten, Mühlenberg Nr. 6.

Mannlich. Kaufm. Personal.
Wir empfehlen dringend, Ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können wir Stellungsuchenden die Rücksendung ihres Bewerbungsmaterials übernehmen.

Klein-Anzeigen finden weite Verbreitung durch den Gen.-Anzeiger in Wesel.